

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Rieser
Herausg. Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Direktor:
Rieser Nr. 52.

Nr. 87.

Mittwoch, 15. April 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verzögert, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Uchttägige Unterstellungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Rieser.

Ausrufung der Republik in Spanien.

Abreise König Alfons aus Madrid — jedoch kein Verzicht auf den Thron.

Die Republik Spanien.

Das Schicksal der spanischen Monarchie hat sich in raschem Laufe vollendet. Alfons XIII. hat, von der Mehrheit des Volkes verlassen, Dienstag abend die Flucht ins Ausland angetreten. Der Träger der ältesten Königskrone in Europa ist damit vom Schauplatz der Geschichte abgetreten.

Am 17. Mai 1902 hatte Alfons XIII. ein nachgefolgter Sohn seines früh verstorbenen Vaters Alfons XII., 16-jährig den spanischen Thron bestiegen. Beinahe 29 Jahre hat er, ein Mann von starken politischen Talenten und ehemals großer Beliebtheit im Volke, versucht, der Krone den maßgebenden Einfluß im Staate zu erhalten, ehe dem vor dem Staatsstreich von 1923, durch eine gräßliche Handhabung der Schaulustpolitik, die bald die Liberalen, bald die Konservativen ans Ruder brachte, dann, nach der Aufhebung der Verfassung von 1876, durch den Diktator Primo de Rivera es war, wie man heute deutlicher sieht als damals, schon 1923 eine Flucht in das Experiment, als der König das Bündnis mit dem General schloß, der die Cortes auflöste und den Krieg in Marokko zu Ende führte, für den sich der König selbst in hohem Maße verantwortlich fühlte. Das Experiment mißglückte, es mußte mißglücken, weil der Diktator, an sich ein wohlwollender Mann, auf die Dauer den wachsenden Widerstand der öffentlichen Meinung nicht überwinden konnte. Sein Rücktritt nach beinahe 6 1/2-jähriger Diktatur war das Eingeständnis, daß die schwierige Lage des Landes ohne Abbruch an die lebendigen Kräfte der Nation nicht mehr zu meistern war.

In welchem politischen Lager diese Kräfte standen, war ohne die Probe einer Wahl nicht festzustellen, obwohl revolutionäre Erhebungen im Heere, in der Studentenschaft und in der Arbeiterschaft zu zeigen schienen, daß die Bewegung gegen die Monarchie viel weiter gediehen war, als die Monarchisten selbst ahnten. Als der König durch das Kabinett des Generals Berenguer den Versuch zur Ausdehnung von Wahlen machte, wurde sofort offenbar, wieviel moralisches und volkstümliches Kapital die Monarchie selbst durch das Regime der Diktatur und den Staatsstreich von 1923 verloren hatte. Die liberalen Kräfte, die Konstitutionalisten und vollends die entschiedenen Republikaner, die den größten Teil der Intelligenz des Landes oberrichten, weigerten sich, an normalen Parlamentswahlen teilzunehmen, weil durch den Staatsstreich von 1923 die Verfassung selbst aufgehoben worden sei, und deshalb durch eine verfassunggebende Nationalversammlung nunmehr über die Frage Republik oder Monarchie entschieden werden müsse.

Alcala Zamora, der Führer der bürgerlichen Republikaner, in dessen Hause schon seit 48 Stunden eine Gegenregierung vorbereitet war, hat als Ministerpräsident die Leitung des Staates vorläufig übernommen. Der nächste Schritt wird nun die Berufung einer verfassunggebenden Versammlung sein müssen, die das Land aus dem Strudel der revolutionären Erschütterungen auf die Bahn einer geordneten republikanischen Selbstverwaltung führt. Ob das ohne Schwierigkeiten von innen und außen gesungen wird, ist heute eine offene Frage. Die Tapferkeit und Selbstbeherrschung der republikanischen Führer wird jedenfalls zunächst auf eine harte Probe gestellt werden.

Spanien war schon zweimal, 1808 bis 1813 und nochmals 1873 bis 1874 vorübergehend Republik.

Das Haus Habsburg-Bourbon, als dessen letzter gekrönter Vertreter Alfons XIII. in den Büchern der Geschichte leben wird, hat eine lange und ruhmvolle Geschichte hinter sich. Kaiser Karl V. war der erste Herrscher, der Spanien und die Habsburgischen Hauslande am Niederrhein und an der Donau unter einem Szepter zusammenfaßte. Die große Zeit der spanischen Könige war in jenen Jahrhunderten, da die Sonne in ihrem Reiche nicht unterging, in den späteren Jahrhunderten lebten sie mehr von der Kraft der Tradition als von den eigenen Leistungen. Auch Alfons XIII. war wohl nicht der Mann, bei allen guten Anlagen, die stolze Tradition seiner Vorfahren zu erneuern.

Die letzten Stunden der spanischen Monarchie.

Madrid. In den frühen Morgenstunden des Dienstag zog ein großer Demonstrationszug vor das Palais des Ministerpräsidenten. Die Polizei machte in der Nähe gelegene englische Volkswagen wenden, in der sich angeblich der König aufhielt, von der Schutzwehr Gebrauch, wobei 5 Personen schwer und zahlreiche leicht verletzt wurden. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der deutsche Arzt Dr. Kassel.

Am Dienstag mittag hielt der Ministerpräsident dem König Vortrag und rief ihn an, mit den Konstitutionalisten zwecks Regierungsübernahme in Verhandlungen zu treten.

König Alfons abgereift.

König Alfons XIII. hat am Dienstag, um 9 Uhr abends, in Begleitung des Infanten Alfonso und des früheren Marineministers, Herzog von Miranda, Madrid verlassen. Das Ziel seiner Reise ist nicht bekannt. Nach der einen Version ist es Cartagena, nach der anderen Cadix.

Die Ausrufung der Republik

Im Rathaus von Madrid ist die Republik ausgerufen worden.

Die provisorische Regierung wird eine Proklamation veröffentlichen, die außer einem Manifest an die Nation auch die provisorische Verfassung in großen Zügen enthalten soll, die Geltung haben wird, bis die verfassunggebenden Cortes über die endgültige Verfassung beschloßen haben. Die erste Handlung der neuen Regierung wird die Verkündung der Ausrufung sein. Es ist telephonisch und telegraphisch Anweisung gegeben worden, sämtliche politischen Gefangenen sofort in Freiheit zu setzen. Eine Abordnung von Offizieren hat beim neuen Kriegsminister vorgeprochen und angeboten, sich in Verwaltungsposten zu betätigen, bis die Armee endgültig reorganisiert ist. Die Übertragung der Befugnisse der bisherigen Regierung auf die neue provisorische Regierung ist durchgeführt worden. Die definitive und offizielle Verkündung der Republik soll erst nach endgültigem Abergang der Regierungsbefugnisse erfolgen.

Die Vereidigung der republikanischen Regierung

Über die näheren Umstände, die zu der Bildung einer republikanischen Regierung geführt haben, verläutet folgendes:

Der König hat seine Machtbefugnisse an die Regierung Alcala übertragen. Außenminister Romanones begab sich sofort zu Alcala Zamora, um ihm die Regierungsgewalt für die provisorische republikanische Regierung zu übergeben. Die neue Regierung trat sofort bei Miguel Maura zusammen. Alcala Zamora hat den Chef der Jüdischen, General Sanjurjo, beauftragt, dafür zu sorgen, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestört werden.

Die neue Regierung hat sich im Rathaus versammelt, wo der Führer der Sozialisten, Fernando de los Rios, als Treuhänder des Volkes ihre Vereidigung entgegengenommen hat.

Die erste Kundgebung der Regierung der Republik ist die Ankündigung, daß sie alle Maßnahmen ergreifen wird, um die Ordnung zu gewährleisten und das Leben der königlichen Familie zu schützen.

Die Truppen verbleiben wellungsgemäß in ihren Kasernen, um jede Berührung mit den politischen Ereignissen zu vermeiden.

Große Begeisterung

In Madrid sind die republikanischen Fahnen auf sämtlichen öffentlichen Gebäuden gehißt. Alcala Zamora erklärte: „Ich habe telephonisch mit Oberst Macia und dem Dichter Ventura Gafol gesprochen, die sich in Barcelona aufhalten. Man konnte die Jubelrufe der Bevölkerung auf den Straßen und die Rufe „Es lebe Catalonien — Es lebe die Republik — Es lebe Spanien“ durchs Telephon vernehmen. Oberst Macia hat bestätigt, daß die Republik in Barcelona proklamiert worden ist. Allerdings ist zu demerken, daß es sich um eine separatistische catalonische Republik handelt. Oberst Macia hat weiter gesagt, daß die auf dem Marsch befindliche Bewegung den Wünschen Cataloniens Genugtuung geben muß, daß sie ein größeres und geeinteres Spanien schafft.“

Ministerpräsident Alcala Zamora erklärte weiter, daß er Oberst Macia gegenüber betont habe, daß man Zeit gewinnen müsse, um jede Störung der Ordnung und jedes Blutvergießen zu vermeiden. Alles müsse abgeschlossen sein, bevor die Arbeiter sich etwa veranlaßt fänden, die Fabriken zu verlassen. Die Straßen in Madrid sind außerordentlich stark belebt. Automobile durchfahren die Stadt; sie haben rote Fahnen und republikanische Flaggen gehißt.

Der Minister der neuen republikanischen Regierung, Fernando de los Rios, verließ als erster die Sitzung des neuen Kabinetts und erklärte, daß die Regierung noch am Nach-

mittag mit den Exekutivkomitees des Allgemeinen Arbeiterverbandes und der Sozialistischen Partei zusammentreten werde, um über die Lage zu beraten und den Ereignissen, die sich etwa abspielen könnten, vorzubeugen.

Eine Proklamation des Obersten Macia

Barcelona, 15. April.

Auf dem Bürgermeisteramt und auf dem Gebäude des Provinzialantrages ist die republikanische Flagge gehißt worden. Beide Behörden sind in die Hand der Anhänger des Obersten Macia übergegangen. Die Polizei leistete keinen Widerstand und wagte nicht, gegen die republikanischen Demonstrationen einzuschreiten. Oberst Macia wurde auf keine Aufforderung hin das Gebäude des Provinzialantrages übergeben. Macia veröffentlichte hierauf folgende Erklärung:

Im Namen des catalonischen Volkes rufe ich den catalonischen Staat unter republikanischem Regime aus, dessen Führung ich gleichfalls für die übrigen iberischen Völker wünsche, mit denen wir eine Konföderation der iberischen Völker zwecks Befreiung von der Monarchie der Bourbonen bilden werden. Wir wünschen, daß diese Stimme zu allen freien Staaten im Namen der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens unter den Völkern dringt.“

gez. Frances Macia, Präsident der catalonischen Republik.

Kein Verzicht des Königs Alfons auf seine Rechte?

Madrid. Letzte Nachrichten besagen, daß König Alfons sich zwar bereit erklärt habe, das Land zu verlassen, was er ja inzwischen auch getan hat, daß er aber nicht auf seine Rechte verzichtet habe. Darin scheint auch die Erklärung dafür zu liegen, daß sich die neue republikanische Regierung den ganzen Nachmittag über mehr oder weniger in Stillschweigen gehüllt hat, daß erst um 21 Uhr unterbrochen wurde. Um diese Zeit rief der vorläufige Präsident Alcala Zamora vom Balkon des Ministeriums des Innern die Republik aus.

In der letzten Stunde vor der Erklärung der Republik verhängte der Generalkapitän von Madrid den Belagerungszustand über ganz Spanien. Es bleibt abzuwarten, ob die neue Regierung diese Maßnahme nicht wieder rückgängig macht. Jedenfalls kümmert sich zunächst noch niemand um diesen Ausnahmestand.

Nach letzten Meldungen verläutet, daß der König mit der Königin sich nicht nach Portugal, sondern nach Cartagena begeben hat, wo er sich auf ein Kriegsschiff begeben wird, um nach England zu fahren.

Das erste republikanische Kabinett.

Madrid. Die Republik in Spanien ist nunmehr als eine Tatsache anzusehen. Die republikanische Regierung ist wie folgt gebildet worden:

- Ministerpräsident Alcala Zamora,
- Außenminister Ferraz,
- Kriegsminister Maura,
- Marineminister Calareso Cuitoga,
- Finanzminister Prieto,
- Innenminister Miguel Maura,
- Minister für öffentliche Arbeiten Albornoz,
- Arbeitsminister Caballero,
- Wirtschaftsminister Martinez Barrio,
- Minister für öffentlichen Unterricht Fernando de los Rios.

König Alfons' Abschied von Madrid.

Madrid. (Funktspruch.) Als der König sich gestern anhielt, den Palast zu verlassen, spielte sich eine bewegte Szene ab. König Alfons erklärte seiner Umgebung: „Ich gehe mit ruhigem Gewissen!“ Die Bewegung hatte ihn so übermannt, daß er die letzten Worte kaum aussprechen konnte. — Die Königin ist mit den Kindern per Bahn nach Irún abgereist.

König Alfons

an Bord des „Principe Alfonso“.

Madrid. König Alfons traf in Begleitung seines Vaters, des Infanten Alfonso, und des Herzogs von Miranda heute früh um 4 Uhr in Cartagena ein und begab sich sofort an Bord des Kreuzers „Principe Alfonso“.

Der Rücktritt des spanischen Botschafters in London.

London. (Funktspruch.) In der spanischen Botschaft wurde heute die Meldung, daß Botschafter Marquez Merry del Val dem auswärtigen Ministerium in Madrid auf telegraphischem Wege seinen Rücktritt angedeutet habe, bestätigt.

Gemeinschaftliche Sitzung des Schulbezirksvorstandes und des Schulausschusses.

Westen nachmittag fand von 5.30 Uhr ab im Rathungssaal des Rathhauses öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Schulbezirksvorstandes und des Schulausschusses statt. Die Sitzung leitete Herr Bürgermeister Hans. Die Mittheilungen waren fast vollständig anwesend. Die Tagesordnung umfasste 8 Punkte. Im Laufe der Aussprache kam auch hier die äußerst mißliche Finanzlage der Stadt mehrfach zum Ausdruck. Immer wieder mußte zu äußerster Sparsamkeit ermahnt werden und in Erkennung der Lage sah sich die Versammlung gezwungen, die gestellten Anträge auf Neubeschaffung abzulehnen oder doch zurückzuführen. So wurde unter dem Wahlspruch „Veränderte Verhältnisse erfordern veränderte Maßnahmen“ beraten und beschlossen. Vorkehrungen mußte man sich damit abfinden, daß die Kostlage leider auch vor den schließlichen Fragen nicht halt macht.

Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf die vom städtischen Schulrat beschlossenen Othernahmen an den hiesigen Volksschulen, worüber Herr Schulleiter G. n. t. eingehend berichtete. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß im Vergleich zu früheren Jahren die Entschlüsse des zuständigen Ministeriums diesmal bereits vor Othern unterbreitet worden sind, so daß die Maßnahmen mit Beginn des neuen Schuljahres zur Durchführung kommen konnten. Es wurde ferner mitgeteilt, daß die Schülerzahl an den Volksschulen zugenommen hat, während an der Berufsschule die Schülerzahl eine erheblich geringere geworden ist. Die obwaltenden außergewöhnlichen Verhältnisse haben in der Verteilung der Lehrkräfte sonderliche Verhältnisse bedingt und zu besonderen Schwierigkeiten geführt. Erfreulicherweise ist aber auch hier eine Lösung gefunden worden. — Ausdrücklich wurde bemerkt, daß der häßliche Schulrat beschloß, an der Heidebergstraße das schwache 8. Schuljahr bestehen zu lassen; als Ausgleich sollen die beiden 6. Schuljahre zusammengelegt werden. Dieser Zustand ist aber nur für das laufende Schuljahr aufrechtzuerhalten. Herr Berufsschullehrer Fischer gab einige Veränderungen im Schulbetrieb der Berufsschule bekannt. — Von den getroffenen Schulmaßnahmen wurde zumleitend Kenntnis genommen.

Ueber den 2. Punkt der Tagesordnung, Entschliebung über die Einrichtung des wahlfreien Unterrichts im Schuljahr 1931/32, entspann sich eine längere lebhafte Aussprache. Im Anbetracht der höheren Schülerzahl sind vom wahlfreien Schulbetriebe für das neue Schuljahr insgesamt 88 wahlfreie Unterrichtsstunden (gegenüber 80 des vorigen Jahres) zur Einrichtung beantragt worden. Herr Bürgermeister Hans erklärte, daß er als Decernent des städtischen Schulwesens die beantragte Erhöhung der wahlfreien Unterrichtsstunden zunächst beanstanden habe, und zwar mit Rücksicht auf die Kostenfrage. Herr Schulleiter Hansold bedauerte, daß eine getroffene Einrichtung an der wirtschaftlichen Notlage scheitern solle. Die von ihm vorgetragenen Errechnungen ergaben, daß samtlich trotz der erhöhten Stunden rund 1300 RM. weniger als im Vorjahre auszuweisen sein würden. Es ließe sich auch ermäßigen, daß noch 2 Esperanto- oder Stenographiestunden durch Aufstellung einzelner wahlfreien Lehrerstellen ersetzt werden könnten. Herr Bürgermeister Hans erklärte, daß er die Kostenfrage nicht über 78 wahlfreie Unterrichtsstunden zu bewilligen und zu prüfen, ob noch weitere Stunden eingespart werden können. Der Antrag wurde angenommen. Herr Oberlehrer Kasten enthielt sich der Stimme.

In einer Eingabe hat der Elternrat der Parkschule beantragt, Badegelegenheit für minderbemittelte Kinder Altklassen zu beschaffen, eventuell die Brausebäder im Volkshaus zur Verfügung zu stellen. Auf Betragen des Schulausschusses hat sich dieser bereit erklärt, die Brausebäder, die bekanntlich laut Vertrag den städtischen Sportplatz benutzenden Turn- und Sportvereinen zur Verfügung stehen, während des Winterhalbjahres gegen entsprechende Vergütung für obige Zwecke freizugeben. Die gestellten Bedingungen haben den Bauausschuß des Schulausschusses bewogen, den Antrag abzulehnen. Diesem Beschlusse wurde einstimmig beigetreten.

Ebenfalls einstimmig abgelehnt wurden vorläufig die Anträge der Elternräte der Parkschule und der Volksschule Gröba auf Bereitstellung höherer Mittel im Haushaltplan für Schulwandlungen für minderbemittelte. Die endgültige Beschlußfassung hierüber wurde zurückgestellt bis zur Beratung des Haushaltplanes.

Ein Antrag der Fachlehrerinnen der Volksschulen auf Beschaffung von 11 Nähmaschinen für den Unterricht verfiel ebenfalls der Ablehnung, nachdem auch der städtische Schulrat beschloß, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage zur Zeit auf die Beschaffung der Nähmaschinen verzichtet werden müsse.

Von einem Schreiben des Vereins Deutscher Lehrmittelverleger und Fabrikanten, den Bedarf an Lehrmitteln usw. im Inlande zu decken und Auslandsware nicht zu kaufen, wurde nach kurzen Bemerkungen Kenntnis genommen. Es wurde besonders auf die den Kaufpreis erhöhenden Steuerlasten und höheren Löhne in Deutschland hingewiesen.

Herr Bürgermeister Hans gab bekannt, daß für die freie Kennzeichnung in den hiesigen Volksschulen insgesamt 11.800 RM. im Haushaltplan 1930/31 eingesezt und

daß von diesem Betrage bis Ende März 1930 RM. verwendet worden seien. Herr Schulleiter G. n. t. wies darauf hin, daß beschlagnahmte leibhaftig Heste usw. nur noch an minderbemittelte Kinder unentgeltlich abgegeben worden seien. Dem Antrage, 50 Prozent der bereitgestellten Mittel bereits jetzt, zu Beginn des neuen Schuljahres, ausgeben zu können, wurde zugestimmt.

Zu einem Schreiben der Volkereigenenschaft Riesa, Milchverkauf in den Schulen betr., wurde einstimmig beschlossen, es bei der jetzigen Regelung, durch die bekanntlich der Reuen Molkerei der Milchverkauf in der Schule am Postamt genehmigt worden ist, bewenden zu lassen, da ein Grund zur Änderung in der Milchlieferung nicht vorliegt.

Eine Anregung des Herrn Stadtv. Fischer, den durch Abwässer verursachten Uebelstand in dem Graben an der Heidebergstraße abstellen zu lassen, wurde, nachdem darauf hingewiesen worden war, daß die Angelegenheit bereits den Rat beschäftigt, in die Niederschrift aufgenommen.

Damit hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht. Es schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 15. April 1931.

Wettervorhersage für den 16. April 1931 (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Nur kurz vorübergehend etwas Verhüllung und Bewölkung, darauf, vielleicht schon am Donnerstag, wieder Unbeständigkeit mit frischen Niederschlägen, nach Mitternacht mit örtlichem Regen- oder Schneefrost, auch in der Ebene Tagestemperaturen etwas höher als heute anhaltend. Winde aus südlichen und westlichen Richtungen, zeitweilig aufziehend.

Daten für den 16. April 1931. Sonnenaufgang 5.05 Uhr. Sonnenuntergang 18.57 Uhr. Mondaufgang 4.41 Uhr. Monduntergang 17.27 Uhr.

1844: Der französische Dichter Anatole France in Paris geb. (gest. 1924).

Polizeibericht. Am 12. 4. M gegen 6.45 Uhr nachmittags (Fahrplan Sonntag) haben auf der Großenhainer Straße zwei Frauen vor einem Lederwarenverkäufer Stand gehalten und haben nach kurzer Zeit den Stand verlassen. Die eine der Frauen hat von dem Stand eine Damenhandtasche mitgenommen und der Verkäufer behauptet, daß die Tasche noch nicht bezahlt worden war. Er ist der Frau mit der Tasche nachgegangen, hat die Tasche mit verschiedenem Inhalt an sich genommen und davon der Polizei Mitteilung gemacht. Die Frau soll dort geäußert haben, daß sie zur Polizei gehen wolle. Das ist nicht geschehen. Die Unbekannte war etwa 28-30 Jahre alt, schlank, hatte kumpfe Nase, blaue Gesichtsfarbe und war mit dunkelblauem Mantel bekleidet, auf dem Arm hat sie ein etwa 2 Jahre altes Kind getragen. Zur Klärung des Sachverhalts werden die Unbekannte oder Personen, die sachdienliche Angaben machen können, gebeten, sich beim Kriminalposten zu melden.

Leichte Verkehrshinderung. Heute früh löste sich während der Fahrt bei dem Fahrplanmäßigen Kraftomnibus Meissen-Riesa auf dem Wege zwischen Rehren und Bölsch ein Hinterrad und lief ins Feld. Der Autofahrer konnte den Wagen zum Halten bringen, so daß ein ernsterer Unfall vermieden worden ist.

Sächsische Landesbühne. Donnerstag, 16. April. Die erste Frau Selbo, Komödie von St. John Ervine, deutsch von Erich Glag. Hierzu schreibt Dr. Heinz Zimmermann in den Blättern der S. L.: Ganz auffällig ist aber das massenhafte Eindringen englischer Lustspiele in den Spielplan der deutschen Bühnen in den letzten Jahren. Einige davon haben Riesenerfolge gehabt. Es sei nur an Raughams Lustspiel „Kinder Sie, das Constanze sich richtig verhält“ (dessen Titel in dieser geschichtlichen Form allerdings von einem gewissen Berliner Theaterdirektor herrührt) erinnert. Stücke von Lonsdale, Jerome, Bennett, Raugham wirken heute bei uns mit einer Artike, deren Grund nicht leicht aufzufinden ist. Es sind das keine tiefen und irgendwie problematischen Werke. Sie sind sogar ziemlich oberflächlich und spielerisch. Aber sie haben einen fähigen und gefälligen Humor, zeichnen fesselnde Menschen und Schildern behagliche Lebensverhältnisse. Dies und noch mehr kann man auch aus der dreitägigen Komödie „Die erste Frau Selbo“ von St. John Ervine ablesen. Auch das ist nur ein „gefälliges Spiel“, obwohl es sich darin um eine ganz ernsthafte Angelegenheit handelt. Es kommt auch darin zu einem recht gefährlichen Zusammenstoß zweier Frauen; es werden bedenkliche Dinge berührt; es ist ein Ehe drama mit unheimlichem Ausgang. Aber es ist das alles die neugierige Lustspielmanier, die weder das Behagen ernstlich gefährden läßt, noch im kritischen Augenblick den Humor verliert.

Auf dem Heideberg im Stadtteil Weida wird zur Zeit im Auftrag des Betriebsausschusses der städtischen Werke ein neuer Wasserbehälter von 2000 Kubikmeter Inhalt erbaut, so daß auf dem dortigen städtischen Gelände in Zukunft 3 Wasserbehälter mit insgesamt 6000 Kubikmeter Fassungsvermögen vorhanden sind. In Verbindung mit dem neuen Wasserbehälter wird ein Turm von 20 Meter Höhe errichtet, in welchem die für die Bedienung erforderliche Schieberkammer und im oberen Teil ein Turmbehälter von 10 Kubikmeter Inhalt untergebracht ist. Es ist vorgesehen, den Turm, welcher an der höchsten Stelle unter so bergreichen Stadt und Umgebung errichtet wird, als Aussichtsturm freizugeben. Die gesamte neue Anlage wird architektonisch in modernen Formen und in neuzeitlicher Bauweise fast vollkommen in Eisenbeton ausgeführt. Schon monatelang ist der für das Einbringen der großen Menge Eisenbeton erforderliche 88 Meter hohe Gießturm von unserer Stadt und Umgebung sichtbar. Der Bau wird mit Erwerblosen unserer Stadt durchgeführt. Die Bauleitung liegt in Händen des Stadtbauamtes; die gesamten Bauarbeiten werden von der ortsanfängigen Firma Louis Schneider, Komm.-G., ausgeführt. Am 16. und 17. April wird die 600 Quadratmeter

große Decke des Behälters betoniert, und es lohnt sich, die interessante neuzeitliche Arbeitsweise in vollem Umfange zu betrachten.

Wetterkurz in Sachsen. Montag nachmittag fand in Sachsen ein mit Niederschlägen verbundener Kaltsturz einbruch statt. In Dresden sank die Temperatur in vier Stunden um 11 Grad. Western morgen reichten die Temperaturen in Sachsen nur bis zu 4 Grad, während sie in den höheren Lagen den Nullpunkt unterschritten. Es traten örtlich Regenschauer auf, im oberen Erzgebirge zum Teil als Schnee. Und heute kommt zu alledem noch sehr lebhaftige Luftbewegung.

Geschäftssteno-graphenprüfung. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hält die nächste Geschäftssteno-graphenprüfung am Sonntag, den 7. Juni ds. Jrs. vormittags ab. Anmeldefluß: Ende Mai. Anmeldevordrucke und Prüfungsordnungen sind in der Kammer, Albrechtstraße 4, erhältlich. Auch die alten Steno-graphensysteme (Gabelsberger, Stolze-Schrey usw.) sind angeschlossen.

Keine Einigung in der Elbschiffahrt. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über ein vorläufiges Vertragsverhältnis in der Elbschiffahrt sind ins Stocken geraten. Einige Gesellschaften hatten gewünscht, daß die Quotenfrage für die Tagesgeschäfte mit geregelt werden sollten, aber die Neue Deutsch-Sächsische Elbschiffahrt AG. in Dresden hat die ihr unterbreiteten Vorschläge für die Quotierung abgelehnt. Ferner hat die Berliner Transportgenossenschaft umfangreiche Schiffe für die Talschiffahrt in der Saison 1931/32 zu so niedrigen Raten abgeschlossen, daß es sehr schwer sein dürfte, diese Schiffe, die sich hauptsächlich auf sächsische Lieferadungen beziehen, in ein Kartell hineinzubringen. Auch die Verhandlungen mit den Rotorischiffahrtsgesellschaften sind bisher wenig aussichtsreich verlaufen.

Eine Million Wohlfahrtsarbeiter. Bei den Arbeitsämtern sind nach der letzten Veröffentlichung im „Reichs-Arbeitsmarktanzeiger“ am 28. Februar 1931 insgesamt 900.508 Wohlfahrtsarbeiter beschäftigt worden, die aus Gemeindefürsorge, laufende Unterstützung erhielten. Ende Januar waren es 846.184. Nach den Meldungen der kommunalen Bezirksfürsorgeverbände jedoch betrug die Anzahl 997.296 Wohlfahrtsarbeiter, jedoch 953.314 Ende Januar. Die Zunahme bei den Arbeitsämtern erscheint mit über 54.000 also etwas größer als die mit 44.000 bei den Fürsorgeverbänden. Die Gründe für die Unterschiede der beiden Ergebnisse liegen in der verschiedenen Auffassung über die Anerkennung und Eintragung als Wohlfahrtsarbeiter. Da die Ergebnisse der beiden Statistiken um fast 97.000 noch sehr erheblich voneinander abweichen, soll weiterhin versucht werden, in enger Zusammenarbeit zwischen Arbeitsamt und Bezirksfürsorgeverband für Klärung der Unterschiede in den Zahlen zu sorgen. In der beruflichen Zusammenfassung der bei den Arbeitsämtern gezählten Wohlfahrtsarbeiter sind am stärksten vertreten die Lohnarbeit wechselnder Art (39 v. H.), die Metallverarbeitung (11,9 v. H.), das Baugewerbe (10,1 v. H.), das Verkehrsgewerbe (6,2 v. H.), die kaufmännischen Angestellten (4,2 v. H.) und das Holz- und Schnittholzgewerbe (3,5 v. H.). Von 100 Arbeitlosen wurden 52,1 aus der Arbeitslosenversicherung, 18,3 aus der Krisenfürsorge und 18,1 aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge unterstützt. Die auf 1000 Einwohner berechnete Zahl der von den Bezirksfürsorgeverbänden gezählten Wohlfahrtsarbeitern ist von 15,27 Ende Januar auf 15,98 Ende Februar 1931 gestiegen; in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden von 24,77 auf 25,81 und in den ländlichen von 8,59 auf 9,07. Bei den Großstädten zeigt eine Reihe von Städten, wie Buppertal, Chemnitz, Mannheim, Kassel nur eine geringe Zunahme der Wohlfahrtsarbeiter, in Ulm und Dortmund ist sogar ein Rückgang erfolgt. Bei Hannover und Hagen, wo der Rückgang besonders groß ist, beruht die Abnahme darauf, daß diese Städte neuerdings eine Trennung der anerkannten Wohlfahrtsarbeiter von der als solche vom Arbeitsamt nicht anerkannten unterstützten Personen vornehmen.

Warenverkauf nach Ladenschluß. Der Inhaber eines Dresdner Gartenlokals war vom Landgericht wegen Beihilfe zum Vergehen gegen die Arbeitserhaltung und gegen das sächsische Sonntagsruhegesetz zu Strafe verurteilt worden. Es wurde für erwiesen angesehen, daß der Heuge, an den der Angeklagte einen zu seinem Gartenlokal gehörigen Verkaufsstand verpachtet hatte, des Vorgehens sich dadurch schuldig gemacht hat, daß er während der vom Angeklagten in seinem Lokal veranstalteten Abendzerker, also nach 7 Uhr abends, von seinem Verkaufsstand aus, an das Publikum Waren (Schokolade und Rauchwaren) zum Mitnehmen verkaufte. Weiter ist festgestellt, daß der Angeklagte, als er den Stand an den Heugen verpachtete, diesem gegenüber zum Ausdruck gebracht hat, er könne und solle aus dem Stande in der gleichen Weise, wie es schon früher geschehen sei, Waren verkaufen, und daß er sich dabei bewußt gewesen ist, daß der Heuge vor allem während der Abendzerker nach 7 Uhr abends aus dem Stande verkaufen werde. Wenn der Vorherrichter dahin entschieden hat, daß der Angeklagte durch die Verpachtung des Verkaufsstandes an den Heugen diesen bereits zur Begehung der strafbaren Handlungen durch die Tat wesentlich Hilfe geleistet hat, so gibt das nach der Entscheidung des Sächsischen Oberlandesgerichts (1. Strafsenat), das die Revision des Angeklagten verworfen hat, zu keinen Bedenken Anlaß.

Ein Vesebuch ohne religiösen und vaterländischen Inhalt. Die deutsch-nationale Fraktion hat im Sächsischen Landtage folgende Anfrage eingebracht: „Der Dresdner Lehrerverein hat neuerdings das Vesebuch für Volksschulen „Muttersprache“, Ausgabe A, 4. Teil, neu bearbeitet und herausgegeben, sicherlich zum Zweck der obligatorischen Einführung in den Volksschulen. Der Charakter, Inhalt und die Tendenz dieses Buches ist eindeutig gekennzeichnet durch das völlige Fehlen vaterländischen und religiösen Velestoffes. Es ist also ein Vesebuch für weltliche Schulen, für die keine gesetzliche Grundlage im sächsischen Schulwesen vorhanden ist. In wie fern ist der Lehrerverein, die die vom Sächsischen Lehrerverein propagierte weltliche Schule

Sächsische Landesbühne

Die spanische Fliege

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Spielleitung: Emil Janzon.

Die drei letzten Abende der gegenwärtigen 22. Spiel-solge sind durchaus dem Gebiete der heiteren Lust überlassen. Gestern abend konnte man sich in der Tat biegen vor Lachen über die treffliche Darstellung dieses, wenn man so sagen darf, „klassischen“ Schwanks. Kassalunen erhalten in wehementester Mächtigkeit durch den Musiktempel; ein förmliches Weisfallgeknatter beendet die Akt-schlüsse; immer und immer wieder mühten die Künstler hervortreten, um die Qualifikationen eines höchst dankbaren Publikums entgegenzunehmen. Das fruchtbarste Riesa hat sich gestern abend während zweier Stunden wieder einmal auf das vorzüglichste unterhalten. Medizin waren diese Stunden, beste

Medizin gegen alle diese Sorgenkinder, die heute unser Leben so freudlos machen.

Der Gesamterfolg der Publikumsaufnahme des Schwanks liegt neben den humorgewürzten Szenen natürlich hauptsächlich in den darstellerischen Leistungen. Bei der bekannten Besetzung der Rollen im 22. Ensemble war also von vornherein ein höchst pikantes Erlebnis zu erwarten. Es wurde denn auch förmlich „zum Langen“ gesagt. Dafür sorgte schon Reinhold Wolf, Musikschreiber und Ludwig Klink, mit dem Beinamen „Mutterschubmann“. Seinem Velen liegen solche Partien prächtig; ihm gebührt entschieden der Hauptanteil des Erfolgs. Wilde Wolf, Präsidentin des Mutterschubmannvereins, Klinkes Kistenreue und stets entrückte Wirtin Emma, zeigte ihr Können gleichfalls in bester Vollendung. Ganz vorzüglich entwickelte Violette Runge (Klinkes Tochter Paula) und Gretel Fiedler (Wally Burwig) ihre Partien; ansprechend wirkte auch Senta Häbners Spiel der Klinkelins Hausfrau Marie. Ernst Reichig stellte wiederum muster-gültig und durchaus in richtiger Betonung den nur im Par-lamentsdialekt verfahrenen Reichstagsabgeordneten Eduard

Burnia (Wally Vater und Emma Schwager) heraus. Erich Schmidt gab einen typischen, nervösen, stets in Hast und Erregung befindlichen Alois Wimmer (Emma zweiten Schwager) wieder, glänzend im Spiel eines ver-drehten Cosanova. Unverfroren, voller Schneid und Schmitz, mit gesunder Redebart gab sich durchaus richtig Hermann Crusius als Rechtsanwalt Dr. Gerlach aus. Von besonderer Originalität war aber Henry Wabls Spiel seines alten Onkels Anton Liebemeier; er verstand hervorragend dieses hochbetagte enfant terrible zu seinen und Klinkes Ungunsten in Szene zu setzen. Karl Wladimirer wirkte wirklich trefflich die komische Figur des Kandidaten der Philosophie und der Mutterrebe Heinrich Meisel in typischer; seinem höchst ergötlichen Spiel ist ein wesentlicher Anteil des Weitererfolgs auszusprechen. Nicht minder bemerkenswert waren auch Emil Janzon und Maria Hofmann-Schadow in ihren Partien des Ehepaars Weisel, des sanften Heinrich Eltern.

Woller Witz und Laune, voller Fröhlichkeit waren die beiden Abendstunden, für deren wohlgelungenen Verlauf der 22. auch freudvoll dankt. 3. 22. 31.

grundsätzlich ablehnen, herrscht berechtigte Entrüstung über die geplante obligatorische Einführung dieses von einer einseitig eingesetzten Lehrervereinigung bearbeiteten Lehrbuches, zumal auch für die Eltern wesentliche Kosten damit verbunden sind. Wir fragen die Redaktion: 1. Hat sie die Einführung dieses Lehrbuches genehmigt? 2. Billigt sie Charakter, Inhalt und Tendenz dieses Buches? 3. Wie gedenkt sie dem vom Sächsischen Lehrerverein ausgeübten Monopol auf Herstellung von Lehr-, Lern- und Lehrbüchern entgegenzutreten?

Dtsch. Selbstmord eines Jugendlichen. Gestern morgen 1/7 Uhr wurde der Oftern aus der Schule geflohen. Die Lehrerin Fräulein Martin Wiesner, Sohn des Arbeiters Paul Wiesner, wohnhaft Köfener Straße, in der Wohnung seines Lehrmeisters Berger, Streubels Nachb., mit Was vergiftet aufgefunden. Der Verbleib, der sich im 14. Lebensjahre befand, soll, wie angenommen wird, keine Lust zu seinem Beruf gehabt haben. Aus diesem Grunde war er schon am vergangenen Montag von seiner Lehrstelle weggegangen, wurde aber bald darauf wieder dingebracht.

Dresden. Ueberfall auf Nationalsozialisten. Im hiesigen Volkshaus wurde Montagabend eine Versammlung der Nationalsozialisten abgehalten, die an sich einen ruhigen Verlauf nahm. Man ließ auch einen Kommunisten eine halbe Stunde reden. Nach Schluß der Versammlung ist es innerhalb des Ortes zu Schlägereien gekommen, bei der ein Nationalsozialist und ein Kommunist schwer verletzt wurden. Festgestellt worden ist, daß die Kommunisten von Weissen nach Brodowiz gekommen sind. Bei der Schlägerei wurden abgerissene Baumstämme als Wurfgeschosse verwendet. Man vermutet, daß die Kommunisten den Nationalsozialisten aufgelauert haben.

Dresden. Bestrafung wegen Sittlichkeitsverbrechen. Der am 18. September 1875 in Langenbrunn bei Rumburg geborene selbständige Schuhmacher Franz Richter in Striehn wurde nach neuerlicher Sitzung des Gemeinamen Schöffengerichts wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der angeklagte Richter war gekühd, weshalb auf die neun als Zeugen geladenen Schulmädchen verzichtet werden konnte.

Rönlitz ein Verunglückter Faltbootfahrer. Ein junger Mann verlor, sein von ihm und seiner Schwester besetztes Faltboot an einen bergwärts fahrenden Schleppzug anzuhängen. Durch den Wellenschlag des Dampfers und ungeschicktes Manövrieren kam jedoch das Boot zum Kentern und beide Insassen fielen ins Wasser. Das Mädchen konnte sich noch rechtzeitig an einem kleinen Kahn festhalten und wurde von Schwimmern gerettet, während der junge Bürche schwimmend das Land erreichte. Das Boot wurde von dem Fährmeister geborgen.

Ramau. Ein Kreuzotternjahr? Im hiesigen Steinbruch wurden in diesem Jahre bereits 34 Kreuzottern gefangen und abgeliefert.

Baugen. Beizehung des Ehepaares von Walter Jeschl. Unter außerordentlich großer Beteiligung aus den Kreisen des hiesigen Adels, der Landwirtschaft, der Offiziers- und Militärvereinigungen, u. a. auch aus Dresden, und des Stahlwerks fand, nachdem im Trauerhause im Viehstall eine Feier abgehalten worden war, am dem hiesigen Nicolaifriedhof die Beerdigung des in der Nacht zum Donnerstag kurz nach einander verstorbenen Ehepaares von Walter Jeschl statt. Unter den Trauergästen sah man auch den Kronprinz Georg von Sachsen. Nach der Rede des Geistlichen, der die große Frömmigkeit der Verstorbenen hervorhob, widmeten Vertreter von Militärvereinen und des Stahlwerks dem toten Kameraden warmherzige Nachrufe.

Baugen. Wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz verurteilt. In einer nationalsozialistischen Versammlung in Bittau am 19. Juli u. J. war der Propagandaleiter der NSDAP, Landwirt Wilhelm Bittau aus Baugen, als Redner aufgetreten. Bittau soll dabei nach Aussagen von Versammlungsteilnehmern von dem verstorbenen Reichsaussenminister Stresemann als eines „Volksverrätters“ und „Verräters“ gesprochen haben. Er hatte sich am 21. November u. J. vor dem Baugener Gemeinamen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Wegen dieses Freispruchs hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die 2. große Strafkammer des Landgerichts Baugen, vor der die Berufungsverhand-

lung stattfand, hob das freisprechende Urteil auf und verurteilte Bittau zu 2 Monaten Gefängnis bzw. 500 R. Geldstrafe.

Döckler. Scheunenbrand. In der Nacht zum Dienstag geriet im benachbarten Vloken die Scheune des Gutsherrn Ernst Döckler in Brand und wurde vollständig eingeäschert. Etwa 700 Rentner Stroh und viele landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung.

Leipzig. Ein Lehrer von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens freigesprochen. Der Lehrer Alfred Biegler aus Hermsdorf, der in Hermsdorf und Böhle-Chrenberg Unterricht in gemischten Schulklassen erteilte, berührte wiederholt während des Unterrichts Schülerinnen am Hals und Nacken, mitunter auch an tieferliegenden Körperteilen. Als gegen ihn aus diesem Grunde ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens eingeleitet wurde, machte Biegler geltend, sein pädagogischer Standpunkt gehe dahin, daß der Lehrer mit Kindern ebenso zärtlich umgehen müsse, wie die Eltern, um sich das Vertrauen der Kinder zu erwerben. Im übrigen habe er Knaben ebenso zärtlich behandelt wie Mädchen. In der Verhandlung vor dem Landgericht Dresden erstattete der Sachverständige Dr. Hirschfeld ein Gutachten, das eine krankhafte geschlechtliche Veranlagung Bieglers verneinte. Das Landgericht Dresden hat — im Gegenlatz zum Schöffengericht — Biegler durch Urteil vom 29. September 1930 von der Anklage freigesprochen. Das Landgericht führte aus, es bestehe die Möglichkeit, daß Biegler nicht in vollständiger Absicht, sondern aus seiner pädagogischen Überzeugung die Berührungen vorgenommen habe, wenn auch objektiv diese Berührungen als schamverlehdend zu betrachten seien. Wegen des 20.-Urteils legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, die vom Reichsgericht gemäß dem Antrage des Reichsanwaltes verworfen wurde. Das Reichsgericht erachtete sich an die Feststellung der Sachinstanz gebunden, daß dem Angeklagten eine vollständige Absicht nicht nachzuweisen sei, und bestätigte deshalb den Freispruch.

Leipzig. 50jähriges Militärdienstjubiläum. Oberst a. D. Schulz-Trinius feierte am Dienstag sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Er ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen und am 14. April 1881 in das Infanterieregiment Nr. 13 in Leipzig eingetreten. Im Krieg hat er zunächst das mobile Ersatzbataillon des Inf.-Regt. 104 geführt, später war er Kommandeur verschiedener Regimenter.

Chebnitz. Tödlicher Unfall. Im Hofe des hiesigen Hauptpostamtes geriet der 42 Jahre alte Feldbriefträger Georg Uhlitz auf unerklärliche Weise unter einen Elektrowagen der Reichspost und wurde überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er eine Stunde später im Stadtfrankenhaus, wohin er überführt worden war, verstarb.

Chebnitz. Verhaftung eines Schankwirts. Der Innenstadt aus dem Lokale entfernt worden war, schlug ein 27jähriger Maurer eine große Glascheibe der Eingangstür zu dem Lokale ein, zerstückte sich aber dabei die Schlagader an der linken Hand und mußte Aufnahme im Schwabfrankenhaus finden.

Olbernhau. Festnahme eines belgischen Deserteurs. Die Gendarmerie in Brüg verhaftete einen belgischen Deserteur und schob ihn über die Grenze ab, worauf er von dem hiesigen Genbarmeriesposten festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurde. Der Festgenommene hat bereits 1919 einmal und eine dann zur französischen Fremdenlegation nach Afrika, entflohen aus dieser zu den Arabern und kam auf der Fahrt nach Jerusalem, wo ihn aber die Engländer festnahmen und nach Belgien zurücktransportierten. Wieder ins belgische Meer eingeschifft, desertierte er zum zweiten Male und vermachte auch durch Deutschland bis an die Tschechoslowakei zu entfliehen, wo ihn jetzt abermals sein Weidloch ereilte.

Glauchau. Ein Wägenwagen zehn Meter hoch abgerollt. Auf der Eisenbahnbrücke der Mühlentalbahn entgleiste bei Rangierbewegungen ein offener, mit Rollenwagen besetzter Güterwagen und kürzte aus zehn Meter Höhe auf einen unterhalb der Brücke hinführenden Weg, wo er, mit den Rädern nach oben, hart schräg liegen blieb. Glücklicherweise befand sich niemand auf dem Wege, da dieser nur ein Zugang für das Eisenbahnpersonal ist.

Ein Abend im Zirkus Sarrafani.

Die Zirkus-Direktion hatte für gestern Abend die Vertreter der Presse zum Besuche einer Vorstellung in Dresden eingeladen.

Welcher Zirkus kann die Pracht der Paraden und der Pantomimen Sarrafanis überbieten? In Deutschland und der Welt. Und Sarrafanis Programm bietet bald ein neues Programm die Vorstellung der zehn Flying Dancers, einer Truppe fliegender Menschen, die an vier Stäben in der Bewegung freudigen Tragen noch nie gesehene Kunststücke mit der größten Eleganz ausführen. Andere klassische Programmmomente sind: die Vorstellung der Elefanten, Ernst Schumanns Pferdebesitzer, die Vorstellung der Schmalzger und der Polarären, die Kamelschule und Georg Duxhardts Hohe Schule. Mit dieser Aufzählung ist aber die Reichhaltigkeit des Programms bei weitem nicht erschöpft und es wäre ein Unrecht, wenn man die ausgezeichneten Leistungen der Salomonstafelkünstlerin auf dem Drahtseil, India Day, des originellen Musikclowns Moran, des Balancakates des Captain J. J. J., des Pas de deux zu Pferde der Marcellin, des Stirn-Balancakates der zwei Pasoretts, des Artistes der Sandow und der Verbe-Akrobaten der drei Vidus nicht gedenken wollte. Eine großartige Zusammenfassung all des Rühmlichen und Glanzes, das der Zirkus Sarrafani in sich birgt, ist die Pantomime Pata Morana, eine Vision aus dem Morgenlande, in der Königener, Singalesen, Russkisten, Schlangentänzer und alle möglichen anderen Kauler des Orients mitwirken. Sarrafanis Aufgebot an Clowns ist unübertrefflich. Ausgezeichnete Springer und Spahmacher sorgen für beste Unterhaltung.

Allgemeines über das Sarrafani-Unternehmen.

Sarrafani ist keine Aktiengesellschaft, keine G.m.b.H., kein Konzern, keine Kapitalistengruppe, sondern persönlicher Besitz des Direktors Hans Stöck-Sarrafani mit seinem Stammsitz in Dresden.
Direktor Stöck-Sarrafani besitzt folgende Zirkusbauten:
1. Fester Bau in Dresden-Kenstadt: der modernste, schönste und größte Zirkusbau Europas.
2. Reiseunternehmen „Montevideo“: grün-weiße Zeltstadt mit Spezialzelt für 10000 Zuschauer, genannt nach der Hauptstadt Uruguays, wo Sarrafani 1928 Triumphe feierte.
3. Reiseunternehmen „Rio“: weiße Zeltstadt mit Spezialzelt für 10000 Zuschauer, genannt nach der Hauptstadt Brasiliens, wo Sarrafani 1926 begeisterte Aufnahme fand.
4. Transportabler Winterbau „Trigopen“: eine gewaltige Architektur aus Steinwand und Holz, beheizt, 10000

Zuschauer fassend, versehen mit allem Komfort eines Rechen-Theaters, vom Verein der deutschen Ingenieure als Meisterwerk bezeichnet, benannt nach Hippolyt Trigopen, dem Präsidenten der argentinischen Republik, dessen Energie wir Argentinien Neutralität während des Weltkrieges zu danken haben.

Gepflegt wird mit dem gesamten Personal und dem gesamten Tierbestande immer nur in einem dieser Zirkusse!

Sarrafani hat feste Magazine in Dresden, Leipzig und Düsseldorf. In diesen Magazine wird Material (Kohle, Requisiten, usw.) von unschätzbarem Werte aufbewahrt und bei Gebrauch jeweils abgerufen. Einst und jetzt! Wie weit war das Zirkusideal der alten Zeit, in der ein einzelner Reiter noch die Reinschheit einzuladen konnte, eisernen von einer Sarrafani-Schau, die Mähen exotischer Kisten und Tiere in ihren Reinschheit bringt! Jeder alte Zirkus war eine Unterhaltungsstätte, eine unter vielen, Sarrafani will mit seinem Zirkus beste Unterhaltung vermitteln, ein Kulturfaktor sein. Und Zirkusdarsteller von höchster Autorität haben ihm bestätigt, daß er sein Ziel erreicht hat, daß der ungeheure Aufwand an technischen Mitteln, an Menschen, Tieren, Material, den Sarrafani betreibt, der Gesamtheit des deutschen Volkes zur Freude, zum Nutzen, zum Segen wird.

Einige Ziffern aus dem Etat.

Vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1927 führte Sarrafani nach Ausweis seiner Bücher der deutschen Zirkus 994 990 Goldmark zu, also rund 9 Millionen Mark. Davon waren Einnahmen und Gehälter 870 200 Mark, Ausgaben für Betriebsstoffe 754 000 Mark, für Inzerate 700 850 Mark, Unkostensteuer 588 000 Mark, Automobilfabriken 620 000 Mark.

Die Industrie wird gefördert.

Ein interessantes Beispiel dafür, wie Sarrafani gewisse Industriezweige fördert, bieten die Metallbuchstaben „Sarrafani“, die an jedem Auto auffallen. Sarrafani war der erste Autofabrikant, der solche Buchstaben anfertigen ließ. Der hiesige Fabrikant, der sie in Auftrag bekam, fertigte sie mit seinen Söhnen handwerklich an. Die Automobilbesitzer wurden aufmerksam, man erkundigte sich bei Sarrafani nach dem Hersteller dieser Buchstaben, und heute hat dieser einen Großbetrieb mit über hundert Angestellten. Dieser Fabrikant hat immer dankbar anerkannt, daß er einzig und allein Sarrafani sein geschäftliches Glück verdankt.

Führung durch den Stall.

In den Pferdehallen des Zirkus Sarrafani wird das Gerüch wiberlegt; das Zirkuspferd sei angestorben. Wehe dem 200 oder 300 Pferde nennt Sarrafani sein eigen. Besonders bemerkenswert: ein Schimmel aus von seltener Reinheit, eine Gruppe argentinischer Pferde, die drüben in Sarrafanis Auftrag unmittelbar von den Pampas weg eingeführt wurde, in besonderen Boxen stehen die Schulpferde, Augustiere von unschätzbarem Wert. Ueber jedem

* Mä h l e r a. Nachspiel zu einem Bankzusammenbruch. Morgen Donnerstag, den 16. April, findet vor dem Schöffengericht in Osterwerda die Verhandlung gegen die ehemaligen leitenden Angestellten des vorstehend zusammengebrochenen Bankhauses und Betriebsbankgeschäftes Gebr. Rudolph statt. Angeklagt sind die Kaufleute Paul Dembed, Walter Rudolph und Hilbert Bolker wegen Betrugs, Depotvergehens und Untreue. Der Zusammenbruch des Bankhauses Rudolph hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt, weil von mehreren leitenden, daß die Inhaber des Inkassos weit über ihre Verhältnisse geleht und die ihnen anvertrauten Bankgelder zu ihren persönlichen Bedürfnissen ausgegeben haben. Der Senatschef der Firma war kurz nach der Verhängung des Konkurses gestorben.

* Halle. Von einer verirrten Zugel tödlich getroffen. Vor einigen Tagen starb der 15 Jahre alte Schlofferlehrling Bannier auf dem Wege von seiner Arbeitsstelle nach Oppin von einem Rabe und starb kurze Zeit darauf. Die von der Staatsanwaltschaft veranlaßte Obduktion der Leiche ergab, daß der Tod durch eine Schußverletzung am Hinterkopf herbeigeführt worden ist. In der Schußwunde, die durchschlagend war, wurde ein Bleigeschoss gefunden, wie es in Leichensicht bemerkt wird. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der Gärtner Ademann, der dicht an der Straße nach Oppin eine Gärtnerei besitzt, zur fraglichen Zeit nach Oppin gekommen hatte. Das Geschoss, durch das Bannier getötet wurde, hat diesen auf eine Entfernung von 175 Meter getroffen. Ademann, der gekühd ist, wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

* Böhmisch-Ramau. Tragisches Ende eines Studenten. Der Student Franz Körpich, Sohn eines hiesigen Volksbeamten, hat sich auf tragische Weise das Leben genommen, da er seine zu Ostern fällige wissenschaftliche Arbeit trotz aller Bemühungen nicht fertigstellen konnte. Er entfernte sich aus der elterlichen Wohnung und ist seitdem verschwunden. In einem hinterlassenen Briefe gab er an, daß er sich mit selbst erzeugter Blausäure vergiftet und im Walde begraben sein wolle. In seinem Zimmer fand man Giftpräparate. Für die Auffindung der Leiche ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Weitere dtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Konsumvereine und Kleinhandel.

Der Landesverband des Sächsischen Einzelhandels, St. Dresden, teilt mit:

Die Frage, wer billiger sei, die Konsumvereine oder der privatwirtschaftliche Einzelhandel, hat seit einer Reihe von Jahren die detaillierten Kreise vielfach lebhaft beschäftigt. Jetzt aber haben die Konsumvereine selbst ein Recht Beweis angetreten, daß zum mindesten der Einzelhandel nicht schwerer seine Waren absetzt, als sie selbst tun. Nicht nur die Untersuchungen des Augustenauflusses über die Konsumvereine haben dies gezeigt, sondern auch von den Konsumvereinen selbst angelegte Erhebungen sind zu dem gleichen Ergebnisse gekommen.

Es ergibt sich hieraus, daß die Preise für den Konsumvereinsbedarf nicht auf die gleiche Höhe und Weise wie bei den amtlichen Ermittlungsverfahren festgestellt worden sind. Darüber hinaus zeigt sich, daß z. B. für das Jahr 1928 der Konsumgenossenschaftliche Index mit 92,1, wenn man 1925 gleich 100 setzt, höher gewesen ist, als der amtliche Erhebungsindex, was weiter aus für den Januar 1931 zutrifft. Daraus muß der Schluss gezogen werden, daß die Konsumvereine mit ihren Preisen über denjenigen des Einzelhandels gelegen haben. Da im übrigen die Konsumgenossenschaftlichen Inhaberinnen von den amtlichen nicht besonders abweichend, ergibt sich aus den eigenen Berechnungen der Konsumvereine, daß in den letzten Jahren die Preislage bei den Konsumvereinen und dem selbständigen Einzelhandel etwa die gleiche gewesen ist. Damit wäre denn auch von Konsumvereinsseite die Frage, wer billiger ist, die Konsumvereine oder der privatwirtschaftliche Einzelhandel, in einem Sinne beantwortet, der einen Vorzug der Konsumgenossenschaftlichen Preisbildung auspricht.

Überhaupt über jedem Tier ist ein Schild mit Namen, Tier, Abkürzung angebracht. Neben den Pferden, Zebros, darunter die kostbaren Kuriositäten ist das Schrot, ein Streifen, eine besondere Kuriosität ist das Schrot und braunschwarz gefleckt, eine Kreuzung von Zebra und Pferd. Den Kamelen gegenüber stehen mächtige Eseln, europäische und südamerikanische, sie werden in einer Quadrille geritten. Außerdem besitzt Sarrafani die ersten in Europa eingetragenen Zirkus-Kinder, eine ganz besondere Sehenswürdigkeit. Alle Tiere in Sarrafanis Ställen sind dressiert, sind Künstler, es gibt da keine Menagerietiere, die lediglich Schauwecken dienen. Unter den beiden Schweinen! Diese werden als Klüftiere gehalten, weil Direktor Stöck-Sarrafani als Clown mit dressierten Schweinen debütiert hatte. Die Hengstbühne dagegen sollen nach einem alten Glauben der Zirkusleute die Seuchen von den Viehtällen abwehren. Da laufen noch ein paar Hühner und Enten herum. Sie wurden in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, der Direktion geschenkt. Da der Zirkusmensch als ein Tier töter, blieben auch diese Gänse am Leben und wandern mit dem Zirkus weiter wie alle herrenlosen Hunde und Raben, die der tierliebende Herr auf den Händen derer, die ihnen den Tod angedacht hatten, dekretierte. Dem Besucher der Sarrafani-Ställe bietet sich ein monumentaler Anblick, wie ihn kein zoologischer Garten der Welt bieten kann: 22 indische Elefanten in einer Reihe! Es sind durchweg weiße Elefanten, daher ohne Stoßzähne. Die zwölf großen Elefanten führt Direktor Sarrafani in jeder Vorstellung persönlich vor, wie er auch das überaus schwierige Verladen der Elefanten selber vornimmt. Elefanten, Kamele, Eseln und Zebros sind die einzigen Tiere des Sarrafani-Unternehmens, die mit der Bahn befördert werden.

Raubtiere.

Mancher Zirkusbesitzer zeigt in seinen Vorstellungen Raubtiergruppen, die er mit dem Dompteur, dem sie angehören, engagiert hat. So etwas gibt es bei Sarrafani nicht, vielmehr sind alle Tiere Eigentum Sarrafanis, der jeweils die Dressuren und Dompteur dazu engagiert. So arbeiten als eine Nummer zusammen 12 indische Königstiger, prächtige Exemplare, drei und vier Jahre alt. Sie werden in der sogenannten schönen Dressur vorgeführt, die ein volles Jahr vorbereitet werden mußte. Die Elbbären Sarrafanis, die zusammen mit zwei Braunbären dressiert worden sind, sind die einzigen nicht kastrierten Tiere dieser Art, daher von natürlicher Lebendigkeit und Beweglichkeit. Der Bär gilt in Frankreich als das tatsächliche Dressurobjekt, seinem ewig gleichgültigen Gesicht ist keine Stimmung, keine Laune abzulesen, so daß Bärenüberfälle immer völlig unerwartet kommen. Während Tiger und Bären sich in der Gefangenschaft nicht fortpflanzen, gibt es bei den Löwen immer reichlich Nachwuchs. Sarrafani besitzt augenblicklich 78 Löwen aller Lebensalter und Arten; Kaplöwen, Somalilöwen, abessinische Subalpenlöwen. 20 bilden eine Gruppe, die in der Manege abwechselnd mit Tigern oder Bären vorgeführt wird.

Vorteilhafte Angebote

aus unserer Neuauswahl moderner Frühjahrsstoffe



In Damen-Kleidern Mänteln u. Hüten stets das Neueste

- Tweed**
der beliebte Kleider- und Blusenstoff, in den neuesten Ausmusterungen . . . 1.75, 1.10, 88
- Crêpe Caïd**
reinwollener Kleiderstoff, in hochwertigen Qualitäten neueste Farben . . . 2.95, 2.25
- Limbric**
original englisch Popeline, vorzüglich waschbar, alle hellen Farben . . .
- Wollmusseline**
in modernsten, mehrfarbigen Dessins . . . 2.45, 1.95
- Traviata**
das neue, reinwollene Natté-Gewebe, entzückende Farböne . . .
- Woll-Georgette**
reinwollener Modestoff, einfarbig und mit vornehmen Effektmustern, ca. 100 cm breit . . . 5.95, 4.95
- Fleur de laine**
der moderne, zweiseitige Wollstoff 100 cm breit . . .
- Mantelstoff**
bewährte Fabrikate, teils reinwollene Qualitäten ca. 140 cm breit . . . 6.95, 5.95

- 78** **Wasch-Kunstseide**
herrliche, aparte Muster, teils hochwertige Traviqualitäten . . . 1.95, 1.45, 1.10, 88
- 145** **Wäsche-Crêpe de Chine**
Kunstseide, 80/90 cm breit, in vielen Farben . . . 2.60
- 145** **Douppion**
das neue Modogewebe, aus reiner Seide oder Halbseide, einfarbig und bedruckt . . . 3.95, 2.95
- 145** **Reinseidene Japons**
90 Zentimeter breit, in vornehmster Ausmusterung . . . 3.95, 2.95
- 165** **Flamenga** der bewährte Kleiderstoff teilweise Wolle mit Kunstseide, einfarbig oder mit Kunstseid. Effekt, ca. 100 cm breit . . . 5.45, 3.95, 3.45
- 195** **Crêpe Marocco**
eleg. weichfließendes Gewebe, teils reine Seide, teils Kunstseide, einfarbig und gemustert . . . 5.95, 3.95
- 375** **Toile**
die wundervolle Seide für Kleider und Blusen helle Modefarben . . .
- 375** **Crêpe Orient. Ragusa**
das neueste Georgette-Gewebe, a. reiner Bomborgseide, ca. 100 cm breit . . .
- 395**

Ullstein-Schnittmuster für die neuen Frühjahrs- und Sommer-Moden

Selbstverständlich nur bei

Tropelowitz

Das Kaufhaus für Alle

Die neuesten Damen-Kragen bildschöne Ausführung . . . 1.45, 85 **65**

Der moderne Damen-Gürtel I. Wildleder oder Leder-Imit. 1.35, 50 **40**

Seilkundiger Walter Stähmig aus Dresden-V.
Gruner Str. 36, hält ab Sonnabend, den 18. April 1931, im Hotel s. Deutschen Haus in Riesa von 9-3 Uhr Sprechstunde, von da ab regelmäßig aller 8 Tage. Homöopathische und speziell magnetische Behandlungen.

Geflügelhalter
Geschäftsfutter jeder Art sowie Bruterei und Zuchtgehege gibt billig ab
Rüchler, Riesa, Reizner Str. 29

Vereinsnachrichten
Alldeutscher Verband, Heute Mittwoch, Deutsch. Frau. 6. W. Frauen, Donnerstag 8 Uhr Café Hübler. Stenographen-Verein Riesa, Jahreshauptversammlung am Sonnabend, 18. April, abends 8 Uhr im Hotel Kronprinz.
Stahlhelm, V. d. F., Riesa, Freitag, 17. April, Monatsappell, Beginn 20 Uhr - Eibterrasse. Anzug: Kluft! Voraussichtlich Vortrag über Gaskoch.

Landwirtschaftl. Verein Riesa.
Sonnabend, 18. bis. Mts., um 17 Uhr **gemeinsame Versammlung** mit dem Landbund im Kronprinz: Vortrag Dr. Lauber über „Wildseugervereine“. Hierauf Aussprache. Der Vorstand.

Wanzen

und Brutvernichtung nur mit **Pinafa**. Geruchlos. Garant. Erfolg, Tube 75 Bfg. (ergibt 1/2 Liter).
Wlein zu haben in der Drogerie A. B. Hennicke, Hauptstraße 4.
Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Autofachmann

mit langjähriger Werkstatt- und Landstraßenpraxis kann sich durch Uebernahme der Geschäftsstelle eines seit 5 Jahren bestehenden Kraftfahrzeug-Revisions-Verbandes gute Existenz gründen. Erforderlich Büro und Telefon (ev. in der Wohnung) u. ca. 1000 Mk. Kapital. Offerten unter **K 733a** an das Tagblatt Riesa.

Billige Emailletage!

Donnerstag Freitag Sonnabend
Kochtöpfe 19cm 75 / Schmortöpfe 23cm 75 /
Kochtöpfe 16cm 50 / Schmortöpfe 19cm 50 /
Kochtöpfe 13cm 40 / Schmortöpfe 15cm 40 /
Aesche 37cm 95 u. 75 / Elmer 26cm 95 u. 75 /
Gießkannen, in lackiert 95 /
Nur Qualitätsware, kein Ausschub!

Einheitspreise Riesa

Schulstr. 4 (einziges Geschäft am Platze)

Stelle ab heute frische **Düfriesen Oldenburger und Seeländer Pferde** mäg. billig u. mit voller Garantie zum Verkauf.
A. Merzdorf, Lommatsch, Tel. 65.

Farben und Lacke

Pinself, Firnis, Terpentine, Beizen und Bronzen, Leim naß und trocken, modernste **Schablonen** in großer Auswahl sowie sämtliche einschlägige Bedarfsartikel empfiehlt in **bester Qualität zu stark herabgesetzten Preisen** das altbekannte reelle Farbengeschäft
Wilhelm Pinker, Riesa, Hauptstr. 12
Rabatmarken auf alle Waren

Bettfedern billiger!

Nur neue erstklassige Böhm. Landfedern garantiert handgeschliff, reine u. feinfrei. Weiße Kamme für Hotel- und Pensionen à Wfd. 4,25 Mk. Weiße la sehr hübschste Sorte à Wfd. 5,50. Schneeweisse allerbeste Schleichdaunen à Wfd. 7,50. Weiße Stupfedern (ungeschliff.) à Wfd. 3,00. Schneeweisse allerbest. Naturgutt. à Wfd. 4,25. Nur bei **W. Belaf, Bettfed.-Spezialgesch., Oberlentenb. Böhmen.** Auftr. grat. Verf.: Emballage, post- u. portofr., m. Gar. u. Rück.

Sächsische Landesbühne Capitol Riesa
Donnerstag, 16. April, 20 Uhr - Reihe B -
Die erste Frau Selb
Komödie von St. John Ervine, deutsch von G. Blah
Vorverkauf: Stadtparkasse Theaterkasse 1 Stunde vor Beginn - Volksbühne Nr. 221 bis Ende (Gruppe 3)
235. Vorstellung der „S. L.“ - Letzte Vorstellung der Spielzeit 1930/31

Zwei nimmermüde Hände ruben für immer!
Allen zur traurigen Nachricht, daß mein teurer, teuergeliebter Gatte, unser lieber, guter Vater, Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schiffbauer Herr **Wilhelm Oswin Kretzschmar** am 13. 4. nach längerem schweren Leiden im Alter von 46 Jahren sanft verschieden ist. In tiefstem Schmerz
Martha Kretzschmar verw. gew. Strenl geb. Förster und Kinder nebst allen Hinterbliebenen.
Boberßen, den 14. 4. 31.
Die Beerdigung findet Donnerstag mittag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachdem wir unsere liebe Entschlafene **Frau Anna verw. Schürig** zur letzten Ruhe gebettet haben, sagen wir hierdurch allen Verwandten und all den Lieben, die ihr und uns während ihrer Krankheit und bei ihrem Heimgange so hilfreich zur Seite standen, der lieben Schwester Frieda für ihre hingebende Pflege, Herrn Warrer Michael für die trostreichen Worte und die Mühewaltung des Herrn Kantor Richter, sowie den lieben Mitbewertern vom Frauenbund und allen lieben Freunden und Bekannten für erwiesene Anteilnahme, schöne Blumenpenden und ehrendes Geseit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir „Gute Nacht und ruhe sanft“ in die stille Welt nach.
Hildeg. Merleburg u. Kreis, den 15. April 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schlüterbrot und selbstgebackte Eiermehls empfiehlt **W. Mißbach** Bäckerstr. 2a
Morgen Donnerstag **Schlüterfest** 1/2 Uhr
Wellfleisch u. Packerleier. **Ernst Leopold, Parkstr. 23**

Böckelknochen
Pfund 40 Bfg.,
fr. Speck u. Schmer
Pfund 65 Bfg.,
Knoblauchwürst
Pfund 85 Bfg., empfiehlt
Heinrich Kopp
Röderau.

Denke früh verschied nach schwerer Krankheit unsere herzlichgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Onkelin und Tante
Ilse
im blühenden Alter von 18 Jahren.
Riesa, Bahnhöfstr. 3a, 14. April 1931.
In tiefstem Schmerz
Jam. Paul Walther
Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Nach schwerem Krankenent schlief heute früh unsere liebe
Gertraute.
In tiefstem Schmerz
Elfa Albrecht
Rudolf Buchardt
und Großeltern.
Riesa, Koppiger Str. 51
14. April 1931.
Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Mr. „Ginigkeit“
Donnerstag: Geantia.
Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Siedlungswesen und freiwilliger Arbeitsdienst

Die geldliche Anforderung, die bisher an den Siedlungswesen gestellt worden ist, beschränkte sich nicht allein auf den hohen Bodenpreis, sondern sie kam auch besonders bei den Gebäuden und beim Inventar zum Ausdruck. Es ist an sich sehr erfreulich, daß die private Bauwirtschaft durch das staatliche und private Siedlungswesen Aufträge erhielt, die sowohl für Lieferung von Baumaterial wie für Beschäftigung deutscher Arbeitskräfte sorgten. Es ist jedoch allmählich die Zahl der Menschen immer geringer geworden, die für Siedlungswesen einen Arbeitstag von 5-10000 Mark als Anzahlung auf den Tisch des Hauses legen können. Schon heute ist der Zustand so, daß für die im Jahre 1930 errichteten Siedlerkolonien noch im Februar 1931 teilweise keine Siedler gefunden sind, die bereit und in der Lage wären, die fertig gebauten Häuser zu beziehen, weil ihnen das Geld für die Anzahlung fehlt. Deshalb muß damit gerechnet werden, daß die Möglichkeiten zur Ansetzung kapitalstärkiger Siedler mit der zunehmenden Armut des Volkes allmählich erschöpft werden.

Damit entfällt die Frage: Soll man das Siedlungswesen überhaupt einschließen, weil nach den bisherigen Bedingungen kaum noch Siedler zu finden sind? Nein, das geht nicht! Die Siedlung muß mit allen Kräften fortgesetzt werden, und der vorhandene wirtschaftliche Notzustand unseres Volkes muß dabei berücksichtigt werden, wenn überhaupt noch Siedlungen angelegt und Siedlungshäuser gebaut werden sollen. Auch die Bauwirtschaft muß sich darüber klar sein, daß die ländliche Bauwirtschaft im Siedlungswesen völlig zum Erliegen kommt, wenn nicht billiger als bisher gebaut werden kann. Das gesamte deutsche Volk steht damit vor der Frage, ob es wegen der hohen privatwirtschaftlichen Baukosten gar keine Siedlungen mehr bauen kann, oder ob neue Wege zur Verbilligung der Herstellung beschritten werden können. Wenn die privaten Bauunternehmer, soweit es sich nicht um Aktiengesellschaften handelt, die Sachlage richtig prüfen, werden sie bald ausrechnen, wann ihr Betrieb nicht mehr lebensfähig ist, weil die Bauaufträge naturgemäß ausbleiben. Wenn sie selbst bereit sind, für eine vorübergehende Notzeit sich in den Dienst einer Arbeitsbewegung zu stellen, die neue Siedlungen mit geringeren Kapitalaufwendungen schaffen kann, so wäre damit die beste Lösung gefunden. Es liegt hier eine wirtschaftliche Zwangslage vor, aus der nur mit allseitigen Opfern ein Ausweg gefunden werden kann.

Der freiwillige Arbeitsdienst bleibt als Möglichkeit übrig, nachdem die Reichsregierung sowie die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zunächst die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ablehnt haben. Der freiwillige Arbeitsdienst soll keine unbillige Konkurrenz für die freie Privatwirtschaft bedeuten; er soll vielmehr diejenigen Aufgaben schaffen, die auf dem Wege über die Privatwirtschaft nicht angefaßt werden können, aber im Gesamtinteresse der Nation doch gelöst werden müssen. Dazu gehört eine großzügige Durchführung der Ostsiedlung, weil diese nicht an vorübergehenden Demurrungen der wirtschaftlichen Verhältnisse scheitern oder gar scheitern darf. Wenn der freiwillige Arbeitsdienst für diese Aufgaben angefaßt wird, dann wird er so eingeschaltet werden müssen, daß die Durchschnittszahl der bisher an private Unternehmer vergebenen Bau- und Siedlungsaufträge erhalten bleibt und darüber hinaus eine Vergrößerung der Siedlerstellen durch den freiwilligen Arbeitsdienst erzielt wird. Diese Möglichkeit ist durchaus gegeben, wenn der Arbeitsdienst bei den grundlegenden Vorbereitungen zur Herrichtung siedlungsfähigen Bodens herangezogen wird. Dazu gehört die Entwässerung feuchter Grundstücke, die Planierung überfluteter Uferbereiche der Bänderseen, der Bau von Wegen und Straßen und die Ausführung oder Besserung von Wasserwegen. Die weit der freiwillige Arbeitsdienst für die spätere Einrichtung der Siedlungen in Frage kommt, muß die Praxis ergeben. Im allgemeinen ist ja überhaupt die Praxis erst der Vermesser für die Möglichkeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Beim Ordensamt des Jungdeutschen Ordens in Berlin SW. 48, Friedrichstr. 218, werden schon jetzt Anmeldungen von Siedlungswilligen und Arbeitsfreiwilligen angenommen. Die Bewerber erhalten einen Fragebogen ausgefüllt, ebenso nähere Mitteilung über die praktischen Möglichkeiten. Wir raten allen Siedlungs- und Arbeitswilligen, sich nicht auf beliebige Erbringungen einzulassen, bevor sie den Rat und die Auskunft des Ordensamtes eingeholt haben.

Das Programm der Volksnationalen

Dresden, 15. April.

Anlässlich der Feier des ersten Jahrestages der Gründung der Volksnationalen Reichsvereinigung legte Reichstagsabgeordneter Bornemann in längeren Ausführungen das politische Programm der Vereinigung dar. Einleitend wandte er sich gegen den Mißbrauch des Begriffes „national“ und „völkisch“ durch die Rechtsradikalen. An erster Stelle des Programms stehe die große Agrarreform durch den Ausbau einer bäuerlichen Veredelungswirtschaft, deren erste Voraussetzung eine großzügige Umsiedlung des deutschen Volkes sei. Der deutsche Boden sei noch lange nicht ausgenutzt. Während der Westen überdüllt sei, veröde der Osten in zunehmendem Maße. Bornemann verteidigte die Notverordnungen des Reichsfinanzministers Brüning, die zwar der Beginn einer Diktatur seien, aber einer Diktatur als Uebergangerscheinung für kommende bessere Zeiten. Die Volksnationalen und Jungdeutschen würden positiv mitarbeiten, ein neues System zu errichten. Die Revolution des Volkstaates sei die Revolution des zwanzigsten Jahrhunderts. — Zur Außenpolitik äußerte sich der Reichstagsabgeordnete Abel, der vor allem eine stärkere nationale Disziplin verlangte. — Landtagsabgeordneter Lasse ging auf die Landespolitik ein und betonte, daß die Volksnationalen unter allen Umständen an dem Kabinett Schick festhalten würden.

Sagung der Gutachterkommission.

Wie wir erfahren, hat der unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns gebildete Gutachterausschuß für die Fragen der Arbeitslosigkeit gestern erneut getagt und sich mit dem Problem der Arbeitsbeschaffung befaßt. Es umfaßt z. B. die Möglichkeiten des Wohnungsbauens und der öffentlichen Aufträge. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß der Ausschuß heute hierüber zu einem abschließenden Ergebnis kommt, und er am Donnerstag das Problem der Arbeitsdienstpflicht behandeln kann. Man nimmt an, daß die Arbeitsdienstpflicht grundsätzlich abgelehnt wird, daß der Ausschuß sich für einen freiwilligen Arbeitsdienst in den

Absturz eines deutschen Verkehrsflugzeugs. Zwei Tote, sieben Verletzte.

Berlin, 14. April. Das Verkehrsflugzeug D 1928 der Deutschen Luft-Linien, das am 14. April um 14 Uhr 40 von Berlin zum Flug nach Gdansk gestartet war, stürzte um 15 Uhr 50 zwischen Rietzen und Gdansk (Kreis Rastenburg/Oberlausitz) ab. Von den Insassen des Flugzeugs kamen der Flugschreiber, Flugschreiber Schirmer, und der Funker Maschinist Bischoff ums Leben. Die beiden Verunglückten wurden vom Motor der abgestürzten Maschine erdrückt. Von den übrigen acht Insassen des Flugzeugs sind sieben verletzt: Bordfunker Stöcker (leichte Verletzung), v. Schlegel (leichte Verletzung), v. Kals (leichte Verletzung), v. Schlegel (leichte Verletzung), v. Kals (leichte Verletzung), v. Schlegel (leichte Verletzung), v. Kals (leichte Verletzung).

Die Insassen des verunglückten Flugzeugs D 1928 sind sämtlich Reichswehrpflichtige, die zu einer etlichen Uebung von Berlin nach Gdansk wollten. Der

Apparat war von der Reichswehr für den Flug gemietet worden.

Rietzen (Gunspruch). Bei dem auf der Strecke Berlin-Gdansk verunglückten Flugzeug D 1928 handelt es sich um eine zehnjährige Maschine vom Typ M 20. Das Flugzeug ist gänzlich zerstört. Der linke Flügel hängt noch in den Bäumen, der rechte Flügel und der Rumpf sind völlig verbrannt. Die Leichen der beiden Führer, des Piloten Schirmer und des Bordfunkers Bischoff, liegen mit Tannenreisig bedeckt, hinter dem zerbrochenen Propeller. Die Ursachen des Absturzes sind zur Zeit noch völlig ungeklärt. Nach Auslage von Augenzeugen flog der Apparat über Rietzen sehr niedrig. Plötzlich senkte er sich nach links und rutschte nach dem Walde zu ab. Als der eine Flügel die Baumspitzen berührte, wurde die Maschine völlig aus der Flugrichtung gedrückt, der Anprall wurde dadurch jedoch etwas abgemildert. Kurze Zeit später kam es zu einer Explosion. Die sieben Passagiere und der Bordfunker konnten durch die Tür und durch ein am Schwanzende entstandenes Loch aus dem Flugzeug herausklettern. Das Besondere in dem Krankenhaus eingelieferten Verletzten ist zufriedenstellend.

Dr. Sahm zum Berliner Oberbürgermeister gewählt.

Berlin. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung begann gestern um 8 Uhr 30 mit der Wahl des Oberbürgermeisters, zweier Bürgermeister, vier beider Stadträte und sechs unbesoldeter Magistratsmitglieder. Die Deutschnationalen hatten hierzu einen Antrag eingebracht, die Wahlen der Bürgermeister und des Kammerers bis Donnerstag zu verschieben. Dieser Antrag wurde jedoch mit 104 gegen 98 Stimmen abgelehnt, da sich die Nationalsozialisten der Abstimmung enthielten. Darauf wurden nochmals die Namen der Kandidaten verlesen: für die Deutschnationalen Dr. Steiniger, ferner Dr. Sahm und der Kommunist Pief. Um 8 Uhr 40 begann die Abgabe der Stimmzettel.

Bei der Wahl zum Oberbürgermeister wurden insgesamt 222 Stimmzettel abgegeben, davon waren 13 unbeschriftet, so daß 209 gültige übrig blieben. Die absolute Mehrheit betrug demnach 105. Dr. Sahm erhielt 110 Stimmen, der Kommunist Pief 52, der Deutschnationale Dr. Steiniger 46 und der Deutschnationale Springfeld 1 Stimme.

Berlins neuer Oberbürgermeister.

Dr. Heinrich Sahm, der heute zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt wurde, ist in Anklam in Pommern geboren und lebt im 54. Lebensjahr. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Magistratsassessor in Steffin und Stadtrat in Raddeburg, wurde er 1912 zweiter Bürgermeister von Bochum. Während des Krieges zeichnete er sich durch seine hervorragende Amtsführung als Kommunalreferent für die Lebensmittelversorgung von Warchau beim dortigen Polizeipräsidium aus. Am 25. Februar 1919 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung in Danzig zum Oberbürgermeister. In dieser Eigenschaft war er Vorsitzender der Danziger Kommission bei den Pariser Verhandlungen über die künftige Stellung der Stadt und über die Konvention mit Polen und arbeitete den ersten Entwurf einer Verfassung der freien Stadt Danzig aus, der auch im wesentlichen Geltung erlangte. Als die neue Verfassung ins Leben trat, wurde Dr. Sahm am 6. 12. 29 zum Präsidenten des Senats gewählt. Er hat Danzig gegenüber Polen und in Genui mit Geschick vertreten. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er am 18. Dezember wiedergewählt. Bei den nächsten Neuwahlen unterlag er jedoch der Gegenwahl der Deutschnationalen und Nationalsozialisten.

Fällen ausprechen wird, in denen erfolgsversprechende Verhandlungen gegeben sind. Der letzte große Frauenkongress, die Arbeitslosenfrage, wird voraussichtlich in der nächsten Woche in Anklam genommen werden, so daß der Ausschuß dem Reichsarbeitsministerium schon in absehbarer Zeit sein abschließendes Gutachten vorlegen kann.

Erfolgreicher Abschluß der Außenverhandlungen.

Berlin. Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit:

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des oberen Volkswirtschaftsrates der UdSSR und den deutschen Industriellen wurden gestern zu Ende geführt. Es wurde in allen Punkten eine Einigung erzielt und damit die Grundlage geschaffen für die von der Sowjetseite zu erteilenden Befreiungen.

Preußen und die Notverordnung.

Berlin. Die Nationalliberale Korrespondenz teilt mit: Die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei hat in einem Schreiben an das preussische Ministerium des Innern Verwahrung dagegen eingelegt, daß Polizeibehörden, wie es der Polizeipräsident Lübbert getan hat, der Notverordnung der Reichsregierung vom 28. März eine Auslegung geben, die weder mit ihrem Sinn noch mit ihrem Geist vereinbar ist. Die Organisation der Deutschen Volkspartei in Dortmund hat gegen die Entscheidung des Polizeipräsidenten Einspruch erhoben, ebenso gegen die Auflösung von Versammlungen aus völlig unzureichenden Anlässen. Diefem Protest hat sich die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei in dem Schreiben an das preussische Ministerium des Innern ebenfalls angeschlossen.

Londoner Bankentfortium und Anleihefrage.

London. Daily Telegraph veröffentlicht einen langen Aufsatz seines Pariser Korrespondenten über Frankreichs Wünsche nach enger Zusammenarbeit mit Großbritannien, nicht nur auf politischem, sondern auch auf finanziellem Gebiet. Der Korrespondent rühmt auch, in Paris ist gegenwärtig ein Konsortium von Großbanken in Bildung begriffen, das sich mit der Frage der Gewährung von Anleihen an fremde Länder befaßt soll. Dieses Konsortium wird in enger Fühlung mit der Bank von Frankreich stehen. Es wird nun angeregt, daß ein ähnliches Konsortium von Londoner Banken in enger Fühlung mit der Bank von England gebildet werden sollte. Diese beiden Konsortien würden dann ein höchst wertvolles Instrument

Eine Unterredung mit Dr. Sahm.

Danzig. In einer Unterredung mit dem BZB, gewählten Unterredung äußerte sich Dr. Sahm über seine Wahl und erklärte: Ich werde mein Bestes tun, um das Vertrauen, das man in Berlin durch die Wahl in mein Können und Willen gesetzt hat, zu rechtfertigen. Ich bin mir völlig klar darüber, daß in der nächsten Zeit große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, und meine Hauptaufgabe wird es zunächst sein, die gegenwärtige schwierige finanzielle Lage der Stadt zu überwinden und die Verwaltung in sachgemäßer Weise zu organisieren. Ich hoffe, daß auf der einen Seite die durch die Gesetzesnovelle geschaffene neue Form der Verwaltung und auf der andern Seite die mir durch die Stadtverordnetenversammlung zur Seite gestellten Mitarbeiter es mir ermöglichen werden, mein kommunalpolitisches Programm, über dessen Einzelheiten mir heute zu sprechen natürlich noch nicht möglich ist, in recht kurzer Zeit durchzuführen. Das wird selbstverständlich sehr viel Arbeit machen, und daher werde ich in der nächsten Zeit die Repräsentation auf das denkbar geringste Maß beschränken müssen. Denn ich glaube, daß die beste Repräsentation für Berlin gegenwärtig die Schaffung einer geordneten Verwaltung ist, die ich klar, einfach und rein zu führen beabsichtige. Ich hoffe, daß meine Wahl, die für mich einen neuen Lebensabschnitt einleitet, auch für Berlin der Anfang einer neuen Ära sein wird.

Wahl der weiteren Magistratsmitglieder.

Berlin. Im weiteren Verlauf der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden insgesamt 200 Stimmen abgegeben, von denen 20 ungültig waren. Von den abgegebenen 200 gültigen Stimmzetteln lauteten 106 auf den bisherigen Stadtschultheißen Lange (SPD), 51 auf den Kommunisten Braune, 42 auf den Deutschnationalen Stadtrat Steinbock, 1 auf den Deutschnationalen Merkel.

Bei der Wahl des zweiten Bürgermeisters wurden insgesamt 167 Stimmen abgegeben, von denen drei ungültig waren. Es erhielten Dr. Elsas (Staatspartei) 112 Stimmen, der Kommunist 51 und der Wirtschaftsparteiler Koch 1 Stimme.

zur Behandlung von Anleiheanträgen bilden. Einerseits würde dadurch der Markt befreit werden, das ein anleihebedürftiges Land London und Paris gegeneinander auspielen könne, um bessere Bedingungen durchzusetzen, andererseits würde die Tatsache, daß Londoner Banken, ebenso wie Pariser Banken, mit einer Anleihe einverstanden sind, den französischen Kapitalgebern das nötige Vertrauen geben. Um der letzten Krise ein Ende zu machen, müßte das unbenutzte in Paris liegende Geld in Umlauf gebracht werden. In Europa allein seien Polen, Jugoslawien, Italien und Deutschland entweder gegenwärtig anleihebedürftig, oder werden es sehr bald sein. Deutschland stellt natürlich aus politischen Gründen ein besonderes Problem dar, und gegenwärtig kommt eine Anleihe an Deutschland in Frankreich nicht in Frage; aber die Leiter der französischen Finanzen denken nicht nur an die Bedürfnisse der Gegenwart, sondern auch der Zukunft. Sie glauben, daß eine Zusammenarbeit zwischen dem Londoner und Pariser Markt in der angegebenen Richtung zur Lösung des Problems der Erleichterung der Depression erheblich beitragen würde.

Der „Deutsche Vorwärts“ auf drei Monate verboten.

Berlin. Durch den Polizeipräsidenten von Berlin ist mit Datum vom 11. April der „Deutsche Vorwärts“ auf die Dauer von drei Monaten verboten worden, weil in den Artikeln „Fort mit Notpreußen“ und „Der Kampf für unsere Freiheit“ eine Beschimpfung und Verächtlichmachung der verfassungsmäßig erteilten republikanischen Staatsform enthalten seien. Der Verlag hat sofort Beschwerde gegen dieses Verbot eingelegt.

Zum Selbstmord Senff-Georgis.

Berlin. Der bekannte Rezitator Senff-Georgis ist, wie bereits gestern gemeldet, gestern mittag in seiner Wohnung in der Großbeerentstraße 28d mit Gas vergiftet tot aufgefunden worden. Zuletzt ist Senff-Georgis am zweiten Osterfeiertag gesehen worden, und seine Freunde vermuten, daß er schon an diesem Tage das tödliche Gas hat ausströmen lassen. Vorgefunden machte sich im Hause ein so starker Wasserdampf bemerkbar, daß die Gaswerte benachrichtigt wurden und die Gasuhr absperrten. Gestern erst brachte man den starken Wasserdampf in Zusammenhang mit der Tatsache, daß man seit mehr als einer Woche nichts mehr von Senff-Georgis gehört hatte. Die Polizei wurde benachrichtigt; sie öffnete die Tür und fand Senff-Georgis tot am Boden.

Politische Tagesübersicht.

Abreise Graf Verchenfelds von Wien. Der deutsche Gesandte Graf Verchenfeld hat heute abend Wien verlassen, um sich auf seinen Posten in Brüssel zu begeben. Zur Verabschiedung hatte sich außer anderen Botschaftern und Außenminister Dr. Schober eingefunden.

Wiedereröffnung der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Sowjetrußland. In Schanghai sind Meldungen im Umlauf, denen zufolge erwartet wird, daß die in Moskau geführten Verhandlungen über die schwebenden russisch-chinesischen Streitfragen zu einem günstigen Ergebnis führen werden und daß infolgedessen das hiesige Sowjetkonsulat, das seit dem Bruch von den deutschen Konsularbehörden verwaltet wurde, binnen kurzem dem Sowjetregiment übergeben werden kann.

Der österreichische Bundesminister Dr. Reich zurückgetreten. Der Bundesminister für soziale Verwaltung Dr. Reich hat gestern in den Abendstunden dem Bundespräsidenten ein motiviertes Rücktrittsgesuch überreicht. Der Bundespräsident hat sich mit dem Bundeskanzler in Verbindung gesetzt und erwartet dessen Vorlage. Eine Entscheidung über das Gesuch hat der Bundespräsident noch nicht getroffen.

Landvolkpartei gegen Stahlhelm-Zeitungsverbot. Das Deutsche Landvolk (Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei) wendet sich in einer ausführlichen Stellungnahme gegen das vom Berliner Polizeipräsidenten ausgesprochene Verbot der Zeitung „Der Stahlhelm“. Der Auftrag des Bundeskanzlers Rauner sei zwar scharf, aber nicht das Maß sachlicher Kritik. Die Parteiführung des Deutschen Landvolks werde bei der Reichsregierung vorstellig werden, um auf die Folgen hinzuwirken, die sich für ihre Haltung aus einer Handhabung der Notverordnung, wie sie in Preußen geübt werde, ergeben. Sie werde ferner Sicherheiten verlangen, daß der Wille der Reichsregierung bei der Durchführung der Notverordnung in den Ländern machend bleibe.

Keine Behinderung des Volksbegehrens durch das Statistische Reichsamt. Der Präsident des Statistischen Reichsamts teilt mit: „Nach Mitteilungen der Notstandsleiter hat das Statistische Reichsamt, Abteilung Volksbegehren sich wegen Behinderung des Volksbegehrens „Landtagsauflösung“ durch Verdrängen auf Grund der Notverordnung besonderer Befehle an den Herrn Reichskanzler gewendet und u. a. behauptet, das Statistische Reichsamt habe seine Beamten einen Revers unterschreiben lassen, durch den diese sich in ihren durch Artikel 130 der Reichsverfassung gewährten Rechten, insbesondere dem Recht auf Eintragung beim Volksbegehren, beschränkt fühlen. Diese Behauptung muß zurückgewiesen werden. Sie beruht auf falschen Informationen des Statistisches Reichsamts hat von seinen Beamten weder einen schriftlichen Revers noch eine mündliche Erklärung verlangt noch sonstige auf die Stellungnahme seiner Amtangehörigen zum Volksbegehren Einfluß genommen.“

Der Reichsrat

Am 21. April einberufen worden, um zu der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Abwicklung der Aufrechnungsangelegenheiten und die Neugestaltung der Bank für Deutsche Industrieobligationen Stellung zu nehmen. Dem Reichsrat sind ferner Verordnungen über Brotgewicht und über die Festsetzung des von der deutschen Reichspost zur Abwicklung der Verwaltungskostenzuschüsse für 1931 zu zahlenden Baubeitrages zugegangen.

Im Anschluß an die am Sonntag in Berlin stattfindende Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei tritt am Montag die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen.

Berliner Blätter zum Umsturz in Spanien.

* Berlin. Zur Abdankung des Königs Alfons XIII und zum Sturz in Spanien nehmen die Berliner Blätter ausführlich Stellung. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß dem spanischen König von deutscher Seite aus nicht vergessen werden dürfe, daß er im Weltkrieg strikte Neutralität gehalten habe.

Die „Germania“ glaubt nicht, daß Spanien mit dieser Wendung der Dinge am Ende seiner politischen Kämpfe angekommen sei, sondern daß im Lande trotz der Abdankung des Königs die Kämpfe um die Gestaltung weitergehen würden. Das Ende des monarchischen Regimes bedeute eine Entwicklung, die auch eine starke kulturelle Seite habe.

Die „D. N. J.“ schreibt, nach dem Sturz Primo de Rivera habe es Spanien an einem entschlossenen eindeutigen politischen Willen gefehlt. Erst durch diese unklare Politik sei das monarchistische Prinzip in einem Maße unpopulär geworden, wie es unter Primo de Rivera unmöglich gewesen wäre.

Die „Berliner Morgenpost“ weist darauf hin, daß die Bedeutung der Ereignisse klar werde, wenn man den Umsturz nicht nur als einen Erfolg der republikanischen Bewegung in Spanien sondern als das verfehlte, was er in erster Linie sei, als einen Erfolg Frankreichs und als eine Folgeerscheinung des französisch-spanischen Gegensatzes.

Auch der „Volks-Anzeiger“ vertritt die Auffassung, daß die außenpolitische Haltung Spaniens nach der Umwälzung sicherlich nicht die gleiche bleiben werde wie bisher. Die republikanische Bewegung sei ja seit Jahren unmittelbar von Paris her unterstützt und vielfach sogar gelenkt worden.

Die „Deutsche Zeitung“ fürchtet, daß das spanische Volk nunmehr einer unruhigen und unsicheren Zukunft entgegengehen werde.

Auch der „Tag“ stellt fest, daß der Sturz der Monarchie in Spanien am Ende eines Kampfes stehe, den der König verloren habe, weil er nicht mehr Widerstand leistete, sondern sich nach Abdankung der Diktatur immer weiter auf eine abschüssige Bahn habe drängen lassen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt hervor, daß sich durch den Umsturz außenpolitische Perspektiven eröffnen, die für Deutschland nicht gerade günstig seien, da die republikanische Bewegung in Spanien mit französischem Geld unterstützt worden sei.

Nach der „Volksischen Zeitung“ hofft man in Berliner diplomatischen Kreisen, daß auch nach der Umwälzung die deutsch-spanischen Beziehungen keine Erleichterung erfahren würden, man mache allerdings darauf aufmerksam, daß es schwer zu übersehen sei, wie sich die bisher gegen die Monarchie gerichteten Parteien bei der Einrichtung eines neuen Staatswesens verhalten würden.

Der „Börsen-Kurier“ hebt hervor, daß das Ende der spanischen Königserrschaft an der geschichtlichen Bedeutung der Ereignisse gemessen, ein äußerstes an Rückwärtsentwicklung gewesen sei. König Alfons habe das unvermeidlich geworden mit Kaltblütigkeit, Umsicht, geräuschlos und ohne jeden Vorstoß vollzogen.

Der „Vorwärts“ sagt, der Umsturz in Spanien sei eine typisch demokratische Revolution. Das Volk habe mit der Waffe des Stimmzettels die Monarchie besiegt. Das Blatt weist außerdem darauf hin, daß der Parteivorstand der SPD, an die sozialistische Partei Spaniens ein Telegramm geschickt habe, in dem zum Siege der Republik in Spanien Glückwünsche ausgesprochen werden.

Besuch des japanischen Botschafters beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den neuernannten japanischen Botschafter **Yasuji Otsu** zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Reichspräsidenten Staatssekretär von Hilow teil.

Der Botschafter führte in seiner Ansprache u. a. aus: Es ist mir eine ganz besondere Ehre und Freude, Ew. Exzellenz das allerhöchste Handschreiben zu überreichen, durch welches Ew. Majestät der Kaiser, mein allergnädigster Herr, geruht haben, mich als Allerhöchste Seinen ansehnlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ew. Exzellenz zu beurlauben. Gleichzeitig habe ich die Ehre, das Allerhöchste Handschreiben, durch welches mein Vorgänger auf diesem Posten, Herr Nagao, zurückberufen wird, seiner hohen Bestimmung zuzuführen. Als ich von meinem allergnädigsten Herrn vor meiner Abreise nach Deutschland in Abschiedsaudienz empfangen wurde, haben Ew. Majestät mir befohlen, Ihnen, Herr Reichspräsident, persönlich bei diesem Anlaß die warmen Gefühle der Freundschaft und Hochachtung zum Ausdruck zu bringen, welche Ew. Majestät für das deutsche Volk und für die Person Ew. Exzellenz empfinden, sowie die herzlichste Hoffnung Ew. Majestät auszudrücken, daß diese große Mission immer mehr gedeihen wird. Meine ganz besondere Freude und Genugtuung über die Betreuung mit dieser hohen Aufgabe entspringt der Tatsache, daß ich erwählt worden bin, Japan gerade in diesem Lande und bei dieser Nation zu vertreten, deren Intelligenz in so hervorragender Weise zu der Kultur der Welt und dem Wohlergehen der Menschheit beigetragen hat. Und so ist es in der Tat mein innigster Wunsch, alle meine Kräfte einzusetzen für die Aufrechterhaltung und Förderung der ausgezeichneten Beziehungen, welche zwischen den beiden Ländern bestehen.

Der Herr Reichspräsident sagte in seiner Erwiderung u. a.: Ich freue mich, aus den Händen Ew. Exzellenz zugleich mit dem Abfertigungsschreiben Ihres Herrn Vorgängers das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Seine Majestät der Kaiser von Japan Sie als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beurlaubt.

Mit warmer Anerkennung gedenke ich Ew. Exzellenz des Herrn Botschafters Nagao, Ihres geschätzten Vorgängers, der sich hier während seiner jahrelangen erfolgreichen Tätigkeit durch seine vornehme Gesinnung und sein lebenswürdiges Wesen allerorts große Sympathien erworben hat.

Die warmen Gefühle der Freundschaft und Hochachtung, welche Ew. Majestät der Kaiser von Japan für das deutsche Volk und für meine Person auszudrücken die Güte hatte, finden bei mir und dem deutschen Volke aufrichtigen Widerhall. Ich entnehme gern aus Ihren Worten, daß Sie deutschem Wesen und deutscher Arbeit schon bei Antritt Ihres Amtes ein weitgehendes Verständnis entgegenbringen. Ich begrüße es deshalb lebhaft, Herr Botschafter, daß Sie es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, Ihre Kräfte für die Aufrechterhaltung und Förderung der ausgezeichneten Beziehungen zwischen Deutschland und Ihrer großen Nation einzusetzen, deren altvererbte Kultur und deren große Leistungen bei uns im gleichen Maße Gegenstand aufrichtiger Bewunderung sind. Ew. Exzellenz können versichert sein, daß ich und die Reichsregierung von denselben Bestrebungen geleitet sind und alles tun werden, was in unseren Kräften steht, um Ew. Exzellenz die Aufgabe zu erleichtern.

Hierauf schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Herrn Reichspräsidenten die Mitglieder der Botschaft vorstellte.

Wechsel im Kommando des Wehrkreises VI.

* Münster/W. Am 30. April scheidet Generalleutnant **Hörsing**, der Kommandeur der 6. Division und Befehlshaber des Wehrkreises VI, mit dem Charakter als General der Artillerie aus dem Heeresdienst.

Mit dem 1. Mai 1931 wird ernannt Generalleutnant **Hied**, Infanterieführer III am Kommandeur der 6. Division und Befehlshaber im Wehrkreis VI.

Bühnlicher Tod Walter Darlans.

Berlin. Der Vorstand des Verbandes Deutscher Bühnenschaffsteller und Bühnenkomponisten teilt mit: Der Verband Deutscher Bühnenschaffsteller und Bühnenkomponisten hielt heute eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte Herr Dr. Darlan zu einer persönlichen Bemerkung das Wort, um den von einlaßenden Verbandsmitgliedern in der letzten Generalversammlung gegen seine vom Vorstand einstimmig vorgeschlagene Wiederwahl erhobenen Widerspruch zu entkräften. Kurz nach Beendigung seiner Ausführungen sank Dr. Walter Darlan, der erst vor kurzem eine schwere Blinddarmerkrankung überstanden hatte, in eine tiefe Ohnmacht, aus der er nicht mehr erwachte. Wiederbelebungsversuche, die der anwesende Verbandsgenosse und Arzt Dr. Ludwig Juppert sofort vornahm, blieben ohne Erfolg. Die Generalversammlung wurde sofort abgebrochen. Walter Darlan, der ein Alter von 63 Jahren erreicht hat, gehörte dem Vorstand des Verbandes seit 22 Jahren als Vizepräsident, während der letzten Jahre als einer der Vorsitzenden an und nahm stets mit Aufopferung und Hingabe die Interessen der Dramatiker wahr.

Die Waffensünde im Spandauer Forst.

Berlin. (Funkpruch.) Der große Waffenschiedungsprozess, dessen Verhandlung im März d. J. begonnen wurde, findet heute vor dem Schöffengericht Charlottenburg statt. Angeklagt sind der Schmitt **Walt Döppe**, die **Volkskreisleiter Reimers**, **Wille** und **Mazante**, der **Schäfer Bartel**, der **Unterwaffenmeister Heinrich** und der **Waffenkäufer Hochhaus**.

Der dritte Tag des Rürten-Prozesses.

Dasselb. (Funkpruch.) In der heutigen Verhandlung gegen den **Widder Rürten** wurde die **Defensivität** wieder hergestellt. Der Vorsitzende richtete an den Angeklagten die Frage, ob er Neue über seine Taten empfinde. **Rürten** erklärte: Ich kann versichern, daß ich das tiefe Bedauern mit den armen unglücklichen Opfern, besonders den Kindern habe, und daß ich meine Taten aufs tiefste bedauere. Ich möchte bemerken, daß ich heute vollkommen erüchert bin von dem **Imbunde**, in dem ich mich damals befand.

Erschreckende Statistik der Verkehrsunfälle in England.

London. (Funkpruch.) Einer Statistik des Innenministeriums zufolge sind während des Jahres 1930 in Großbritannien bei Verkehrsunfällen **etwa 487** verletzten worden. Im ganzen wurden während des Jahres **7305** Personen verletzt und **177 895** verletzt gegen **6698** Tote und **170 817** Verletzte im Jahre 1929.

Schwerer Betriebsunfall in einer Verzinkerei.

* Rattowig. In der Verzinkerei der **Sauva-Gütte** stachte am Dienstag beim Verzinken von **Röhren** eine **Werkhülse** in dem **Zinkbad**, wobei ein Teil des **Rohrflusses** **herausbrach**. Ein Arbeiter wurde **schwer** **verbrannt**, daß an seinem **Aufkommen** **zweifelhaft** wird. Weitere **5 Arbeiter** erlitten zum Teil **erhebliche Verletzungen**.

Gandel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war die Tendenz allgemein abgeschwächt. Tagesgeld 5-7, Monatsgeld 5 Prozent, Privatdiskont unverändert.

Dresdener Börse vom 14. April. Auch heute herrschte auf fast allen Märkten Ruhe. Die Kursveränderungen gingen nur in Einzelfällen über 1 Prozent hinaus. Banken durchweg niedriger. Von Brauereien verloren **Schlaffenburg** und **Schiffelholz** je 3 Prozent, von Maschinenwerten **Rag Kohl** und **Schubert & Salzer** je 2,5 Prozent. Lediglich **Münchberg** nach 4prozentigem Dividendenabzug plus 3,5 Prozent, **Getar Stridgarn** plus 4 Prozent. Anlagewerte geschäftslos.

Leipziger Börse vom 14. April. Das Kursniveau des Effektenmarktes war bei nachlassendem Geschäft abgeschwächt. Erwähnungswert verändert waren lediglich **Rudelsburg Zement** plus 8 Prozent. Anlagewerte knapp behauptet und eher angeboten. Privatverkehr unverändert.

Leipziger Produktenbörse vom 14. April. Weizen 76-77 kg 296-300; Roggen 73-74 kg 289-293; Hafer 70-71 kg 198-204; Sommergerste (Brauware) 225-230; Futter- und Industrieernte sowie Wintergerste 211-221; Hafer 192-202; Mais (Korn) 270-275; Mais (einseitig) 295-300; Vittoriaerbsen 210-220; Weizenkleie 13-13,5; Roggenkleie 13-13,5; Weizenmehl 45,5-48,5; Roggenmehl 50 Prozent 30,5-31,5.

Chemnitzer Börse vom 14. April. Die heutige Börse verkehrte bei ruhigem Geschäft in abgekühlter Haltung. Die Kursabschlüsse erreichten nur bei **Abderberger Export** 2 Prozent. **Vierermann** und **Union Diehl** konnten je 1 Prozent gewinnen. Banken schwach, der Privatverkehr lag bei leicht anziehenden Kursen etwas lebhafter.

Wasserstände

	14. 4. 31	15. 4. 31
Moldau: Kamau	+ 69	+ 72
Möbran	+ 28	+ 34
Elbe: Laun	+ 63	+ 70
Hamburg	+ 45	+ 44
Brandeb.	+ 65	+ 65
Mehlitz	+ 97	+ 100
Zeitmeritz	+ 83	+ 111
Ruffig	+ 100	+ 106
Tresden	- 53	- 56
Niesa	+ 23	+ 25

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Brotweizen und Dinkel pro 100 kg, fest pro 100 kg in Reichsmark

	14. April	15. April
Weizen, märkischer	290,00-292,00	290,00-292,00
per März	—	—
per Mai	304,75-306,00	305,00-306,25
per Juli	300,00	300,50
per September	294,50	294,50
Tendenz:	fest	fest
Roggen, märkischer	191,00-193,00	193,00-195,00
per März	—	—
per Mai	204,50-205,00	205,50-207,00
per Juli	201,00	201,50-202,25
per September	199,25	199,00
Tendenz:	fest	fest
Gerste, Brauergerste	289-247	241-250
Futter- und Industrieernte	218-225	224-240
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	fest	fest
Hafer, märkischer	176,00-180,00	175,00-184,00
do. neu	—	—
per März	—	—
per Mai	190,00-193,00	193,75
per Juli	198,50-201,50	201,00-200,75
per September	181,00	180,50-180,00
Tendenz:	sehr fest	fest
Wass. rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fe Berlin , dr. incl. Saaf (feinste Marken über Notiz)	34,75-40,50	34,75-40,50
Roggenmehl per 100 kg, fe Berlin , dr. incl. Saaf 0 bis 70°	26,50-28,60	26,75-28,75
0 bis 60°	27,50-29,60	—
13,00-18,25	13,00-18,25	13,00-18,25
Weizenkleie frei Berlin	18,25-18,50	18,25-18,50
Raps	—	—
Zerlinant	—	—
Viktoriaerbsen	24,00-29,00	24,00-29,00
Weisse Speiseerbsen	23,00-27,00	23,00-27,00
Futtererbsen	19,00-21,00	19,00-21,00
Beluschten	25,00-30,00	25,00-30,00
Ackerbohnen	19,00-21,00	19,00-21,00
Widen	23,00-26,00	23,00-26,00
Lupinen, blaue	13,50-15,50	13,50-15,50
gelbe	22,00-26,00	22,00-26,00
Cetrabilla, neu	66,00-70,00	66,00-70,00
Napsstuch, Basis 38°	9,80-10,20	9,80-10,20
Drehtuch, Basis 37°	14,40-14,80	14,40-14,80
Zrodenstängel	7,70-8,00	7,70-8,00
Soga-Extraktionsst., 45°	14,20-14,90	14,20-14,90
Pottfloss	13,30-15,80	13,30-15,80
Speisestoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	fest	fest

Roggen und Hafer bei knappem Angebot weiter fest.

An der Produktenbörse hat sich auch heute die festere Grundstimmung erhalten können, obgleich die Preisveränderungen zunächst weniger erheblich waren als an den Vortagen. Der Hauptfaktor für die Aufwärtsbewegung bleibt das anhaltend geringe erhebliche Angebot, während das Geschäft naturgemäß darunter stark leidet. Für **Zulaufweizen** ist allerdings auch die Nachfrage angesichts der Unsicherheit bezüglich evtl. Regierungsmaßnahmen gering, so daß die Preise ziemlich unverändert blieben, nur **Weizen** zeigte 1 Mark festere. Bei **Roggen** überwiegt dagegen die Nachfrage ziemlich erheblich das Angebot und für **prompte Ware** lauten die Gebote etwa 2 Mark höher. Am **Hafermarkt** vermochte allerdings auch nur **Weizen** von der Befestigung zu profitieren. **Weizenmehl** liegt weiter ruhig, nur **Ausgangsmehle** finden verteilte Beachtung. **Roggenmehl** begegnet festerer Kaufkraft und stellt sich bei geringem Angebot erneut 25 Pfennig höher. **Hafer** und **Gerste** liegen aus den mehrfach erwähnten Gründen weiter fest, der **Haferlieferungsmarkt** eröffnete gut behauptet.

Vertilches und Sächfisches.

Mietz, den 15. April 1931.

Jahrestagung der sächfischen Finanzbeamten. Unter dem Vorsitz des Oberrechnungsinspektors Vogel hielt Montag Abend in den Drei Kaben der Verband der staatlichen Finanzbeamten Sachfens seine 64. Hauptversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ergriff auch Finanzminister Dr. Hedrich das Wort. Er gab seiner Freude über die reibungslose Zusammenarbeit unter der Beamtenchaft Ausdruck und bat, auch seinem Nachfolger in der Ressortverwaltung, Ministerialdirektor Dr. Hög, das gleiche Vertrauen wie ihm entgegenzubringen. Den Hauptvortrag hielt Landtagsabgeordneter, Oberstudienrat Prof. Dr. Siebert, über Beamtenfragen im Landtage. Zum Schluss sprach Ministerialrat Dr. Speck an Hand von Hochbildern über seine Reise nach Amerika und seine Teilnahme an internationalen Straßentagen in Washington 1930.

Tagung der sächfischen Reichsbahninspektoren. Am Sonntag fand in Dresden der 11. ordentliche Bundesbeiratstag des Bundes deutscher Reichsbahninspektoren und -Ammänner, Bezirk Sachsen, statt. Den Vorsitz führte Reichsbahn-Oberinspektor Meher, der die im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden Fragen erörterte. Von der Versammlung wurden die Bestrebungen der Hauptverwaltung, die durch den Kraftwagenverkehr verlorengegangenen Verkehrsgebiete dem Bahnverkehr zurückzugewinnen, gutgeheißen. Ebenso wurde die Stellung des Bezirksbeamtenrates bei der Reichsbahndirektion Dresden, der sich gegen die Abtretung des Leipziger Verkehrsgebietes wendet, gebilligt. Eine solche Abtretung habe nicht nur eine Schädigung der sächfischen Wirtschaft zur Folge, sondern bringe auch nachteilige Folgen für die Beamten mit sich. Hierzu, sowie zu verschiedenen sachlichen Fragen wurden entsprechende Entschlüsse gefaßt.

Reichstagsung des Verbandes der Evangelischen Jungmännerbünde. Gegenwärtig findet in Lauban die Reichstagsung des Verbandes der deutschen Evangelischen Jungmännerbünde statt, in dem etwa 250 000 evangelische junge Männer organisiert sind, während der weibliche Zweigverband etwa 400 000 junge Mädchen umfaßt. Innerhalb dieser Tagung, an der u. a. Konsistorialrat Bächel-Breslau, der Jugenddezernent des sächfischen evangelischen Konsistoriums, teilnimmt, werden mehrere Referate über Organisationsfragen und Jugenderziehung gehalten, sowie geschäftliche Angelegenheiten, Statutenänderung usw. ihre Erledigung finden. Diese Reichstagsung, an der auch Vertreter auslandsdeutscher Vereine aus dem Baltikum, Polen und Deutschösterreich teilnehmen, trifft zusammen mit den Veranstaltungen anlässlich des hiesigen Jahresfestes des B.V.M. Lauban, der über 1000 Mitglieder zählt und dessen Organisation als vorbildlich angesehen werden kann. Zu dieser Jubelfeier, die am kommenden Sonntag stattfindet, wird u. a. auch Regierungspräsident Dr. Voelchel erscheinen.

Dresden. Unfall bei der Arbeit. Am Dienstantritt für die an der Bremer Straße ein 48 Jahre alter Arbeiter beim Treten des Dach eines Schuppens aus einer Höhe von 2 Metern ab und blieb mit inneren Verletzungen liegen. Er mußte dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden.

Friederichsdorf. Ein Radfahrer tödlich verunglückt. Hier wurde am Sonntag der 14 Jahre alte Sohn des Zimmermanns Dienel, der auf seinem Rade fuhr, von einem Personenkraftwagen überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er noch vor der Ueberführung ins Krankenhaus erlag.

Leipzig. Leichter Unfall mit Spiritus. Der Schuhmachermeister Arnold in der Dilschstraße schüttete Spiritus in ein brennendes Feuer; die Flamme plaste, Arnold erlitt schwere Brandverletzungen und ein entzündeter Zimmerbrand mußte durch die Feuerwehr gelöscht werden.

Das frühere Bücher-Palais völlig ausgebrannt.

Berlin. Heute morgen gegen 8.30 Uhr brach im früheren Bücher-Palais am Pariser Platz 2, das von der amerikanischen Botschaft angekauft worden ist, im ersten Stock ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Als die Feuerwehr eintraf, hörte man vielfach Detonationen, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte. Die Feuerwehr wurde auf die Gesamtschutzanlage geleitet, und das Feuer, das inzwischen nach dem zweiten Stock übergegriffen hatte, wurde mit Säuernden Röhren und Hebenmechanismen weitem angegriffen. Das Gebäude steht sich nach der Friedrich-Über-Str. 21 durch und war nicht bewohnt. Lediglich in den Hinterräumen des Hauses hatte der Wirtler seine Wohnung. Wegen 4.30 Uhr morgens war die Gefahr für die anliegenden Gebäude völlig beseitigt. Das Feuer schlug am Pariser Platz vom zweiten Stock nach dem Dachstuhl durch, der völlig abbrannte, und zog sich bis zum Dachstuhl nach der Friedrich-Über-Str. hin, wo drei Stodwerke ausgebrannt sind.

Letzte Suntpredch-Meldungen und Telegramme

vom 15. April 1931.

Wählwünsche des Reichspräsidenten und Reichskanzlers an Dr. Sahn.

Berlin. (Suntpredch.) Der Herr Reichspräsident hat dem früheren Danziger Präsidentsen Sahn anlässlich seiner Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Berlin telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche zur Wahl und den Wunsch für eine erfolgreiche Amtstätigkeit ausgesprochen. Auch Dr. Brüning hat dem neugewählten Oberbürgermeister von Berlin telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Siam.

Berlin. (Suntpredch.) Heute wurde mit einem Ferngespräch zwischen dem Reichspostminister und dem samesischen Verkehrsminister, dem Prinzen Kurachatra, die drahtlose Fernsprechverbindung zwischen Deutschland und Siam (Berlin-Bangkok) dem öffentlichen Verkehr übergeben. Ein Gespräch von 8 Minuten Dauer kostete 2 RM, für jede weitere Minute 2 RM. mehr.

Beschädigung deutschen Grenzpostens durch polnische Grenzposten.

Herode (Niprenen). Polnische Grenzposten haben wiederholt die Grenze überschritten. Sie sind dabei über den Noanen des Besitzers Krud gelassen, dessen Acker unmittelbar an der Grenze liegt. Krud stellte die Grenzposten deshalb zur Rede. Am nächsten Morgen stellte er fest, daß sein Brunnen durch Petroleum verdorben war. Im Brunnen lagen zwei Flaschen, die polnische Etikette trugen. Die Täter hatten die Flaschen mit Petroleum gefüllt und in den Brunnen geworfen. Der den Besitzer dieses Brunnenfeldes angelegte Schaden ist um so größer, da er das Wasser von weit herholen muß.

Rücktrittsgesuch des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig.

Danzig. (Suntpredch.) Minister Straßburger, der Leiter der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig, hat heute sein Rücktrittsgesuch eingereicht mit der Begründung, daß nach den Vorwürfen der letzten Zeit die Sicherheit der polnischen Vertretung in Danzig nicht mehr gewährleistet sei. Der Minister beruft sich in seinem Rücktrittsgesuch weiter auf die vom Senat zurückgegangene Resolution im Senats-Brosch, die nach Ansicht des Ministers Polen vom Hohen Kommissar vom Senat versprochen worden sei.

Kommunistischer Feuerüberfall auf Nationalsozialisten und Stahlhelmer.

Wien. Nach einer Versammlung im Schreiner-Saal, in der Dr. Stadler über das Volkstraßenverbrechen gesprochen hatte, wurden auf der Schildergasse heimkehrende Kommunisten durch einen Feuerüberfall von Nationalsozialisten überfallen. Ein Nationalsozialist und ein Stahlhelmer wurden durch Stein- und Bruchstücke erheblich, ein weiterer Stahlhelmer leicht verletzt. Als die Polizei eintraf, entzündete sich bei der Verfolgung der flüchtenden Kommunisten noch ein Feuersecht mit der Polizei, die aber in den engen Altkadassen der Täter nicht mehr habhaft werden konnte. Ein Verdächtiger wurde festgenommen. Am Tatort wurde eine Pistole und verschiedene Patronenhälsen gefunden.

Sozialistische Schuttruppen für die spanische Republik.

Paris. (Suntpredch.) Die Spanas aus Madrid berichtet, haben die sozialistische Partei und die sozialistischen Gewerkschaften der Regierung mitgeteilt, daß sie ihr für den Notfall 100 000 bewaffnete Leute zur Verfügung stellen können.

Rücktritt des argentinischen Außenministers.

Paris. (Suntpredch.) Die Spanas aus Buenos Aires berichtet, ist Außenminister Bosch zurückgetreten.

Die Rückwirkung der Umwälzung in Spanien auf die Welt.

New York. Die Finanzkreise schließen sich an dem Ruf des Präsidenten, der hier der Abhaltung des spanischen Kongress solote, daß die spanische Stabilisierungskredit noch nicht zur Stabilisierung benutzt wurde. Die Morgan-Gesellschaft, die an dem Kredit beteiligt ist, lehnte eine Erklärung ab, die die Anwesenheit ab, doch wird allgemein bemerkt, daß dieser neue politische Zwischenfall in Europa schwerlich geeignet sei, die Stimmung für Käufe von Auslandspapieren bei dem infolge der letzten argentinischen Ereignisse immer noch sehr vorsichtigen Publikum zu heben. Solange jedoch der Obligationenmarkt keine Besserung aufweist, mühte auch die Gewährung neuer Auslandsanleihen verschoben werden.

Das 20000000. Ford-Auto.

Detroit. (Suntpredch.) Die Fordwerke feierten gestern das 20 000 000. Auto her. Es wurde vor Freier dieses Ereignisses neben dem ersten Ford-Auto ausgestellt.

Dr. Sahn bestätigt.

Berlin. (Suntpredch.) Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat das Ministerium im früheren Danziger Senatspräsidenten Dr. Ing. h. c. Heinrich Sahn zum Oberbürgermeister und die Wahl des Stadtschulins Lange und des Vizepräsidenten des deutschen und preussischen Städtetages Dr. Ullrich zu Bürgermeistern der Stadt Berlin bestätigt.

Ferner hat der Oberpräsident die Wahl von Bruno Alch aus Frankfurt a. M. zum Stadtkammerer und die Wahlen der neuen und bisherigen Stadträte bestätigt. Der Wahl des Stadtverordneten Frick Lange zum unbesetzten Stadtrat hat der Oberpräsident die Bestätigung verlangt.

Erklärung der neuen spanischen Regierung.

Madrid. (Suntpredch.) Kurz nach 1 Uhr nachts wurde der Presse folgende Regierungserklärung mitgeteilt: „Die vorläufige Regierung der Republik ist fest davon überzeugt, daß die politischen und sozialen Kräfte, die an der Gründung des neuen Regimes mitgearbeitet haben, die Disziplin aufrecht erhalten werden. Davon hängen das Ansehen und das Schicksal der jungen Republik ab. Die Regierung ist deshalb der Meinung, daß diejenigen, die ihr die Macht gegeben haben, an der Festigung des Ansehens der Republik, das die Heiligkeit dieser Staatsform untergraben wollen, arbeiten werden. Was diese Gegner betrifft, so hofft die Regierung, daß sie die außerordentliche Wichtigkeit dieser Stunde für die Zukunft Spaniens verstehen und ihre Haltung danach richten werde. Wir haben angefangen mit Liebe an der Schaffung einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und der Achtung zu arbeiten, die Spanien bisher nicht kannte und haben, um dieses Ziel zu erreichen, die Beschränkungen zur Ernennung des Präsidenten der vorläufigen Regierung und der Minister sowie die Verhängung über das juristische Institut der vorläufigen Regierung die Annahme und die Schaffung des Verfassungsministeriums erlassen.“

Der Auszug des königlichen Hofes aus Madrid.

Madrid. (Suntpredch.) Der D-Zug nach Hendaye (französische Grenze), der fahrplanmäßig um 10.15 Uhr früh aus Madrid ausgeht, fuhr heute früh erst um 10.45 Uhr ab. Es waren zwei Salonwagen angehängt. Die Lokomotive wurde von dem Herzog von Saragossa, der gewöhnlich den Zug des Königs überwaht, geführt. Zahlreiche Persönlichkeiten des spanischen Hofes hatten in dem D-Zug Platz genommen. Die Königin und die Prinzen haben das königliche Palais heute früh in Automobilen in Richtung nach Escorial verlassen, und man nimmt an, daß sie, um jeder Rundgebung zu vermeiden, in der kleinen Ortschaft El Plantillo den D-Zug Madrid-Hendaye besteigen werden.

Madrid. (Suntpredch.) Ueber die letzten Augenblicke des Königs auf spanischem Boden wird aus Cartagena berichtet, der König, der heute früh vier Uhr in Cartagena ankam, begab sich ins Arsenal, wo der Befehlshaber, General Magaa, der Militärgouverneur, die Stadtkommandanten des Heeres und der Marine, sowie die übrigen dort in Garnison stehenden Offiziere ihn in großer Uniform erwarteten. Der König war ruhig. Er grüßte die Anwesenden. Als er jedoch sprechen wollte, konnte er vor Kälte nur einige Worte hervorbringen. Er sagte: Ich bleibe in der Ueberlieferung. Der König begab sich darauf in einer Karosse auf den Kreuzer „Prinz Alfonso“, der mit ihm Kurs nach London nahm.

Blutige Zusammenhänge in Barcelona.

Paris. (Suntpredch.) Die Spanas aus Barcelona berichten, demonstrieren gestern Abend mehrere tausend Personen vor dem Gefängnis und verlangten die Freilassung der Gefangenen. Die Menge wußte nicht, daß Oberst Macia inzwischen die Freilassung verfügt hatte. Da die Tore des Gefängnisses geschlossen blieben, versuchte die Menge das Gefängnis zu stürmen und in Brand zu setzen. Der Gefängnisdirektor war, um blutige Zwischenfälle zu vermeiden, gezwungen, sämtliche Gefangenen, auch die wegen unpolitischer Delikte verurteilten Strafgefangenen freizulassen. Das gleiche ereignete sich im Frauengefängnis von Barcelona, wo die Volksmenge die Karthofel des Gefängnisses vernichtete. Wegen 23 Uhr abends versuchten Demonstranten, unter denen sich offenbar lichtscheue Elemente befanden, ein Polizeikommissariat zu stürmen. Die Garde war gezwungen, eine Salve abzugeben. Ein Demonstrant wurde getötet, mehrere andere verletzt. Bei einem anderen Zusammenstoß wurde eine Person getötet und mehrere andere verletzt.

Der Kampf um die Erhöhung der Sparlasten-aufwertung in Sachsen.

Von Landtagsabgeordneten Dr. Waller-Leibsig. Als die Volkrecht-Partei das erste Mal in den Landtag einzog, war die Sparlastenaufwertung in Sachsen auf einen Höchstmaß von 12 1/2 Prozent begrenzt. Es war ferner das Wilhelmshavener System bezant in Anwendung gebracht worden, daß selbst diejenigen, die ihre Sparlasten in der Zeit der wilden Inflation 1923 abgehoben hatten, keinerlei Aufwertung erhalten sollten. Hierin gründende Änderung geschaffen zu haben, ist das unbestrittene Verdienst der Volkrecht-Partei. In der 3. sächfischen Durchführungsverordnung der Sparlastenaufwertung wurde alsbald bestimmt, daß die gesamte Teilungsmasse an die Sparlastengläubiger auszuwickeln ist. Das ist der Hauptgrund, daß jetzt die meisten sächfischen Sparlasten 25 Prozent und höher aufwerten können. Es werden in einzelnen Orten Aufwertungsätze bis zu 45 Prozent erreicht. Es wurde ferner das Wilhelmshavener System rückwirkend bis zum sogenannten Stichtag abgeschafft, wodurch allein in Leipzig 3000 an Erlösen betrachtete Sparlasten wieder auslebten, deren Inhaber vor dem neuen Wenig zu beanspruchen hatten, jetzt aber an der Aufwertung teilnehmen wie diejenigen, die ihr Geld stehen gelassen hatten. Eine weitgehende Verschönerung sorgte für besondere Berücksichtigung des Alters, der Not- und Gebrauchsbedürfnisse.

Es ist dann von der Volkrecht-Partei eine Erweiterung der Verschönerung erlangt worden. So zahlen eine Anzahl Sparlasten jedem Sparlastenaufwertungsgläubiger einen Aufwertungsbeitrag in umgekehrter Höhe des Aufwertungsprozentsatzes, den sie erst am 1. Januar 1933 zu verlangen haben. Die Sparlaste Leipzig beispielsweise hat von 40 Millionen Teilungsmasse bereits über 10 Millionen derartigen Vorbehalt gezahlt. Dieses Entgegenkommen einzelner Sparlasten ist zugleich lehrreich dafür, wieviel Geld die Aufwertungsparlastengläubiger haben — bzw. umschreiben lassen werden.

Die sächfische Sparlastenaufwertung wurde zum Vorbild für andere Länder. Auch dort war die Volkrecht-Partei in diesem Kampfe führend tätig, insbesondere ist es der Mitarbeit der Volkrechtler im Preussischen Landtag Graf von Posadowski und Major a. D. Böhl zu danken, daß vor nicht allzulanger Zeit auch in Preußen der dort bestehende Höchstmaß von 15 Prozent beseitigt und die gesamte Sparlastenteilungsmasse provinzweise an die Sparlastgläubiger ausgeschüttet werden. Das bedeutet auch für Preußen eine ganz wesentliche Erhöhung der Sparlastenaufwertung.

Der Kampf um die Erhöhung der sächfischen Sparlastenaufwertung hat nicht aufgehört. Zunächst müssen einige den Sparern ungünstige Bestimmungen der künftlich erlassenen 4. sächfischen Durchführungsverordnung zur Sparlastenaufwertung beseitigt werden.

Vor allem aber muß der durch die Aufwertungsgegebung rechtlich zwar außer Kraft gesetzte Satz in den alten Sparbüchern: „die Gemeinden haften für die Sparlasten“, auf Grund dessen die Sparer den Sparlasten ihr Geld anvertrauten, wieder Wirklichkeit werden. Die Sparlastengläubiger haben einen moralischen Anspruch auf Aufschlüsselung der Gemeinden und Gemeindeverbände zur Sparlastenaufwertung sowie Erhöhung des Aufwertungsprozentsatzes, insbesondere auch im Hinblick auf den Vermögenszuwachs vieler Gemeinden seit Beginn der Inflation, der nach der Haushaltsplanrede des sächfischen Finanzministers Dr. Hedrich allein bei den drei größten sächfischen Städten in die Hunderte von Millionen geht. Die Aufschlüsselung kann dadurch geschehen, daß die Gemeinden zu Lasten ihres Vermögens den Sparlastenteilungsmassen Beträge überschreiben, die im Laufe der Jahre aus den Sparlasteneinnahmen wieder abgedeckt werden. Man kann dabei den für Rücklagen bestimmten Prozentsatz vermindern, ohne die neuen Sparlasten zu gefährden, da hinter den einzelnen Sparlasten der außerordentlich Ananzträtige Spar- und Girokontenverband steht. Der durch die Verminderung der Rücklage freiwerdende kann dann mit zur Abdeckung verwendet werden. Wie hoch eine Ueberreibung in den einzelnen Gemeinden sein kann, kann sich nur nach den örtlichen Verhältnissen richten.

Die Volkrecht-Partei und auch der Sparerbund werden in den einzelnen Gemeinden in dieser Richtung kämpfen. Es ist anzuerkennen, daß bereits jetzt zustimmende Entschlüsse von Gemeindeparlamenten vorliegen, ganz abgesehen davon, daß einzelne Gemeinden schon seit einigen Jahren durch Zuschüsse die Sparlastenteilungsmasse erhöht haben.

Sollten sich jedoch einzelne Gemeinden gegen dieses berechtigete Verlangen unerbittlich sträuben, so haben die geschädigten Sparer ihre eigene Sparlaste für ganz Sachfens gegründet, um in eigener Verwaltung über die Spargelder zu wachen, dafür zu sorgen, daß sie in ihrem Sinn und Interesse und zum Nutzen ihrer Berufs- und Erwerbstätigkeit verwaltet werden und nicht wieder in die Hände von denjenigen gelangen, die kein Verständnis für das Recht der Sparer und ihr einst schwer erworbenes Eigentum auszubringen vermögen.

Un unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

stehen die Postanstalten die Bezugsgelder für die Lieferung des „Meister Tagesblattes“ im nächsten Monat ein.

Wir bitten um pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verpöschung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tagesblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Vermischtes.

Ein zweites Opfer als Folge des Lübeder Schülerunfalls. Der tragische Unfall in der Lübeder Reichswehrkaserne, der dem Lübeder Schüler Glamann das Leben kostete, hat unerwartet ein zweites Opfer gefordert: Kaufmann Glamann, der Vater des seinen Verletzungen erlegenen Schülers, ist kurz nach der Beifugung seines Sohnes gestorben. Man hatte dem 63-jährigen, der

frank darniederlag, die Schwere des Unfalles, von dem sein Sohn betroffen wurde, bis zuletzt verheimlicht. Der Tod des Knaben traf den Kranken dann umso schwerer. Sein Zustand verschlechterte sich schnell und führte wenige Stunden nach der Bestattung seinen Tod herbei. Ein neuer Bombenlegerprozess — diesmal gänzlich unpolitisch — begann in Hamburg. Es handelt sich um eine Erpressungssache bei dem Hamburger Kaufmann Sch., der im Sommer des vorigen Jahres fünf Drohbriefe erhalten hatte, in denen er aufgefordert wurde,

20.000 Mark zu zahlen. Um der Sache Nachdruck zu geben, legten die Täter Explosivstoffe vor das Landhaus des Kaufmanns, durch die auch die Gattin des Kaufmanns schwer verletzt worden ist. Hauptangeklagter ist der 24-jährige Kurt Kaler, der sich schon, bevor er an Sch. schrieb, früher mit Drohbrieffen an Generaldirektor Stimming vom Norddeutschen Lloyd und den bekannten Hamburger Kaufmann W. v. Schindel gewandt haben soll.

Wegen Mißhandlung der Stiefkinder verurteilt. Das Moriturium zweier Kinder entrollte eine Gerichtsverhandlung vor dem Kollateralschöffengericht. Der zuletzt in Thulendorf bei Kollat wohnhafte Landarbeiter Ernst Baumt trat zum zweiten Male. Damit begann für seine beiden Kinder eine Zeit fürverlicher und seelischer Mißhandlung. Die siebenjährige Tochter wurde von der Stiefmutter einmal so sinnlos mit einem Messer geschlagen, daß der Ringfinger einer Hand getroffen wurde, der dem Kinde dann abgenommen werden mußte. Nach wiederholter Mißhandlung floh der achtjährige Sohn im Winter auf Strümpfen ohne Mantel meilenweit über Land, um bei Bekannten in einem Nachbarort Zuflucht zu nehmen. Außerdem mußte das Mädchen Kartoffeln auf dem Abfallacker essen und nachts unter Schlägen Schularbeiten machen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis wegen Körperverletzung. Die Angeklagte wurde sofort im Gerichtssaal verhaftet.

Todesstrafe auf den fahrenden D-Bug. Ein bisher unbekannter Mann im Alter von 20 bis 25 Jahren sprang von der Eisenbahnbrücke am Bogellangerweg in Dilsdorf auf einen nach Duisburg fahrenden D-Bug. Er blieb zunächst auf dem Dache eines der D-Bugwagen liegen, stürzte aber nach etwa 60 Meter Fahrt die Eisenbahnbrücke hinab und trug eine tödliche Schädelverletzung davon.

Verwaltungsstreitsache mit 200-jähriger Vorgeschichte. Durch Urteil des Kreisaußschusses Rortheim am 2. März wurde in diesen Tagen eine Verwaltungsstreitsache beendet, deren Vorgeschichte bis auf das Jahr 1735 zurückgeht. In diesem Jahre wurden der Mäglerin — der Gemeinde Bösenrode — alle politischen und kommunalen Rechte an den Grundstücken südlich des Flusses Thora zugesprochen. Im Jahre 1883 wurde das strittige Gebiet durch einen Beschluß des Kreisaußschusses Sangerhausen der Gemeinde Berga zugesprochen. Der Anlaß zu dem Prozeß war, daß Bösenroder Einwohner, die in dem strittigen, etwa 400 Morgen großen Gebiet ihren Wohnsitz hatten, zur Gemeindekreuzer in Berga herangezogen wurden. Der Kreisaußschuß Rortheim verwarf den Beschluß von 1883 und sprach der Gemeinde Bösenrode die Grundstücke südlich der Thora zu.

Kaul- und Klauenseuche in Südafrika. „Morning Post“ meldet aus Johannesburg: In Rhodesia haben sich in neuerer Zeit insgesamt 20.000 Fälle von Kaul- und Klauenseuche ereignet. Alle verfügbaren Postämter aus Pretoria und dem Randgebiet sind aufgegeben worden, um vom Fetschuana-Land zur portugiesischen Grenze eine Sperrlinie zu bilden, damit die Krankheit sich nicht nach Süden hin ausbreitet. Besondere Vorkehrungen sind an den Zugängen des Krüger-Nationalparks zum Schutz der dort in Freiheit lebenden wertvollen wilden Tiere getroffen worden.

Eisgang auf der Remel. Die Kownoer Mittelnacht unter Wasser. Auf der Remel und Wistia hat gestern nachmittag der Eisgang begonnen. Das Eis türmte sich an den Ufern zu wahren Bergen und wurde mit dem ständigen Steigen des Wassers an manchen Stellen in die niedrigsten, am Fluß gelegenen Straßen der Altstadt hineingetragen. Ganze Straßenzüge wurden überschwemmt. Im Laufe des Spätnachmittags fing das Hochwasser an zurückzugehen. Ueber Nacht kam das Eis jedoch etwa 1 1/2 Kilometer oberhalb von Kowno zum Stillstand. Infolgedessen stieg das Wasser wiederum an und erreichte eine Höhe von vier Meter über normal. Viele Straßen der Altstadt stehen völlig unter Wasser. Feuerwehrt und Militär versuchen, den bedrohten Hausbewohnern soweit als möglich Hilfe zu bringen. Pioniere nehmen zur Zeit Eisbrechungen vor. Auch in der Umgebung von Kowno dürften schwere Hochwasserläden eingetreten sein.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Mittel- oder Süddeutschland? Wer wird DFB-Pokalieger 1930/31.

Der Platz des Dresdner Sport-Clubs wird am kommenden Sonntag das Ziel von Abertausenden sein, die erleben wollen, wer von den beiden letzten Anwärtern den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes in diesem Jahre erringen wird, der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine oder der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletik-Verband. Und darüber hinaus werden weitere ungezählte Tausende im ganzen Reich mit Spannung das Ergebnis ermarren.

Ansicht der Geschichte des DFB-Pokals. 1907 begannen die Pokalspiele um den Vorgänger des jetzigen DFB-Pokals, den Kronprinzenpokal. Sie waren schon damals wie auch jetzt noch von den Landesverbandsmannschaften bestritten und bis zu Kriegszugang 6 Mal ausgetragen. Nach einer Unterbrechung in den ersten Kriegsjahren wurden die Pokalspiele 1916—1917 wieder aufgenommen und seitdem regelmäßig — dann als DFB-Pokalspiele — jährlich durchgeführt.

Mitteldeutschlands bisheriges Abschneiden. Unter den annähernd 20 Pokalsieger befinden sich Sü- und Norddeutschland je 6 Mal, Mitteldeutschland 3 Mal, Westdeutschland und Brandenburg je 2 Mal und Süddeutschland 1 Mal. Mitteldeutschland war der erwählte Pokalsieger 1908/09 überhaupt, außerdem 1920/21 und 20/21. Erad wurde am 19.11.14, 19.10.20 und 19.25.26 im Schlussspiel, so daß es am nächsten Sonntag zum 7. Male ins Schlussspiel geht.

Wird der Doppelsieg von 1927 wiederholt? Diese Frage ist vor allem in Mitteldeutschlands Gebiet große Spannung aus; denn damals gelang es dem Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine, sowohl den Fußballpokal des DFB, wie auch den Handballpokal der Deutschen Sportbehörde, beide im gleichen Jahre zu erringen. In diesem Jahre ist der DFB-Pokal bereits im Besitz Mitteldeutschlands. Wird es wiederum auch zum Siegen um den DFB-Pokal laugen?

Die diesjährigen DFB-Pokalspiele verließen in der Vorrunde am 12. Oktober 1930: Westdeutschland — Brandenburg 4:3, Süddeutschland — Baltenswerder 4:3, Mittel- — Norddeutschland 5:4, sämtlich nach Verlängerung. Süddeutschland siegt. — Zwischenrunde am 11. Januar 1931: Süd- — Westdeutschland 3:0, Mittel- — Süddeutschland 5:1.

Mitteldeutschlands Aufstellung für das diesjährige Endspiel steht in erster Linie auf die Mannschaft des Dresdner Sport-Clubs, die nur an 2 Stellen mit anderen Spielern durchsetzt ist: Tor: Wenzel-Bader-Weipig; Verteidiger: (rechts) Claus, Herzog, beide Dresdener SC; Keeper: Siffel, Köhler, Hartmann, Dresdner SC; Sturm: Dallmann, Dresdner SC; Helmchen-Pollack-S. Chemnitz, Schlöter, Hofmann, Müller alle Dresdner SC. — Ersatz: Stebb, Hoffmann-Dresden und Berthold, Dresdner SC.

Süddeutschlands Aufstellung: Sturm: Arnd (Münster), Frank (Fürth), Huber, Vachner, Stiefbauer (München 1860); Keeper: Mantel (Frankfurt), Leinberger (Fürth).

Ansicht (Frankfurt); Verteidiger: Burtardt, Seidlau (Wuppertal); Tor: Kretz (Frankfurt). — Ersatz: Hornauer (Münster), Dergert (Worms) und Köhl (Münster). Als Aufsteiger zum Länderpokal Holland — Deutschland am 28. April ist das DFB-Pokalendspiel zugleich anzufassen, denn die deutsche Ländermannschaft gegen Holland wird nach diesem Spiel unter Zugrundelegung der dabei gewonnenen Erfahrungen aufgestellt werden. Nicht zuletzt wird das Spiel auch einen Hinweis auf die Aussichten des Dresdner Sport-Clubs in der Deutschen Fußballmeisterschaft geben. Es steht also ein in mancherlei Beziehung interessantes Spiel bevor.

Wer wird Kunstturnmeister der Deutschen Turnerschaft?

Am 26. April findet nach langjähriger Unterbrechung am ersten Male wieder die Kunstturnmeisterschaft der D.T. statt. Diesmal in Offen, an hervorragend geeigneter Stelle. Die Abwicklung dürfte gegen früher bedeutend übersichtlicher sein, so daß der Kampf als solcher mit wesentlich größerer Spannung und Teilnahme verfolgt werden kann. Ein festlicher Auftakt, an dem sich u. a. der 1. Vorsitzende der D.T., Herr Staatsminister a. D. Dominicus, und der Mannerturnwart Schneider, Leipzig, beteiligen, leitet über zu den eigentlichen Kämpfen. Diese setzen sich an den 3 Geräten Red, Barren und Pferd, sowie aus einer Kunsttänzerübung. Teilnahmerechtigt sind nur die allerbesten Turner des Millionen-Verbandes der D.T. Ursprünglich sollten nur 100 Wettkämpfer teilnehmen, da aber über 150 Meldungen eingelaufen waren, hat der Mannerturnwart der D.T. noch weitere 10 Teilnehmer zugelassen, so daß sich insgesamt 110 Turner um die Meisterschaftswürde der D.T. bewerben. Die Zahl ist klein, dafür aber ist das Können der Turner das beste, das man in Deutschland auf diesem Gebiete überhaupt finden dürfte. Namen von Klang, die bewährtesten und in vielen Kämpfen erprobten Kunstturner der D.T. treten auf den Plan, daneben der Nachwuchs, der hoffnungsvoll die Hand nach den Siegestränken ausstreckt.

Deutsches Turn- und Sportabzeichen.

Gruppe V „Radfahren“.

Sonntag, den 19. April 1931, vormittags 9 Uhr, findet die erste diesjährige Prüfung in Gruppe V statt. Stellen 9 Uhr Café Weiß, Ezerbauern. — Die Prüfung ist öffentlich. Bewerber müssen körperlich gesund sein und vor dem Start mit Lichtbild versehenes amtliches Bescheinigungsbild vorlegen. Bewerber ohne dieses Bescheinigungsbild werden zur Prüfung nicht zugelassen. Die Abnahme der Prüfung erfolgt wieder durch die bereits in den Vorjahren seitens der hierfür zuständigen Stelle beauftragten beiden Herren des Bezirks Riesa-Strehla im Bund Deutscher Radfahrer.

Amtliches

Die Kaul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Gutbesizers Arthur Gübbe in Reithain ist erloschen. Der Ort wird damit seuchenfrei.

Amtsgericht Riesa, am 14. April 1931.

Ueber das Vermögen der Firma Glasfabrik Langenberg Paul Lambert & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Glauchitz, wird heute am 14. April 1931 vormittags 10,15 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Lehner in Riesa, Klosterstraße 7, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 9. Mai 1931 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verhaftung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 13. Mai 1931, vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 10. Juni 1931, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldet, ist, darf nichts an den Gemeinschuldner veräußern oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 9. Mai 1931 anzeigen.

Amtsgericht Riesa, den 14. April 1931.

In das hiesige Handelsregister ist am 15. April 1931 auf Blatt 370, betr. die Firma Alfred Wäntner, Großkulturen von Treib- und Schnittblumen, Fruchtplantagen, Gemüse und Früchte in groß in Riesa, eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Riesa, den 15. April 1931.

Freibank Seerhausen.

Donnerstag 3 Uhr freiliches Hindfleisch, Wund 30 Pf.

Bund (Langschweiger Drahtbaar) zugelassen. Abhol. binnen 3 Tagen. Gemeindeamt Riesa.

Kleine Anzeigen

im Riesaer Tageblatt finden schnellste und weitestreichende Verbreitung.

Eva Eva Eva

Gern rasieren? Nicht ein Einziger. Und keiner, der nicht längst schon auf die große neue Sache wartete.

Die so ersuchte Creme, die man aufträgt, und die den Bart ohne Messer wegnimmt — Adam ist endlich da!

Eva-Creme 2 50
1 50
Adam-Creme 2 50

Adam

RÜBEL & FIEDLER CHEMISCHE FABRIK G.M.B.H. LEIPZIG 61

Freundl. Zimmer zu verm.

Neuweide, Stiller Winkel 3.

Witwer

61 J., ohne Verb., sucht Wirtschaftlerin in 50er St., ohne Anhang. Abt. erb. u. L. 724 a. d. Laagebl. Riesa.

Witwer (Geschäftsmann) Witte 40er, sucht ordentl.

Wirtschaftlerin

von 35—42 Jhr., möglichst ohne Anhang und vom Lande. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Ernste Angebote unter M 735 an das Laageblatt Riesa.

Jüngeren Knecht

sucht Kramer, Heyda.

Begleitendes, fleißiges Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, per 1. Mai gesucht. Su. erst. im Laagebl. Riesa.

Suche wegen Verheiratung meines Mädchens ein tüchtiges, zuverlässiges, national gesinntes

Alleinmädchen

nicht unter 18 Jahren, für Haushalt. Eintritt am 1. od. 15. Mai. Meldungen nur mit Zeugnissen. Dr. med. Wilhelm Prouse Röhrebof b. Chemnitz.

Schäferhund

mit Papieren verkauft Fritz Otto, Fleischerstr. 63b.

Unterricht im Weißnähen

wird gründlich erteilt Schützenstr. 11, 1.

Steuerfreies Motorrad

zu kaufen gesucht. Kurt Winkler, Wehlthener.

NSU-Motorrad

300 ccm, zu verkaufen. Funk, Zeithain-Lager, O.-B. 7.

I fast neue Nähmaschine

zu verkaufen Siebia, Neue Hofnung 2.



Stelle ab heute einen frischen Transport Kuhre Zugkühe

hochtragend und mit Rälbern, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

H. Thielemann

Stolzenhain Nr. 5 Bahnstation Gröbzig Fernsprecher 10.



Schachtel (3 Bäder) 50 Pf., erbältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Unter-Drög. Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magenschmerzen und deren Folgen, so Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervösen Magen, Erbrechen, Entkräftung, Gemüthsleiden wirkt der über 60 Jahre bewährte

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

infolge der eigenartigen, glücklichen Zusammenlegung auf die Magensaften und den Gesamtstoffwechsel. Zu haben in Flaschen zu 2,75 RM. und 4 RM., 1 Liter zu 7,50 RM. in allen Apotheken.

Gr. Handwagen m. Zubehör

ca. 10 Str. Tragf., verkauft Goethestr. 100, 1. r.

Wer Geschäfte machen will — muß inserieren

Macht Dir ein Güterhaus? Dann gib's nicht's Besseres auf Erden als "S e b e w o b l". Güterhäuser - Gebühler u. Gebühler-Balkenarbeiten. Flechholz (8 Pfäfer) 75 J. Gebühler-Fußboden org. ungeschädliche Füße u. Fußböden.

Sicher zu haben: Unter-Drög. Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Dr. Köttner, Central-Drög. D. Köttner, Reib.-Drög. A. B. Schmidt.

Der 2. Tag im Mordprozeß Kürten.

Die gestrige Sitzung des Kürten-Prozesses fand bekanntlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Aber die Öffentlichkeit ist nicht ganz ausgeschlossen. 20 deutsche Journalisten von der Reichsarbeitsgemeinschaft und 5 ausländische Pressevertreter sind eingelassen worden und dürfen der Sitzung beiwohnen. Sie haben einen regelrechten informatorischen Dienst eingerichtet, indem jede Stunde ein anderes Mitglied der in Düsseldorf versammelten Presse der Verhandlung beiwohnt. Die ausländischen Kollegen, die die Referate übernommen haben, und die zugelassenen deutschen Journalisten halten streng auf die Durchführung des Ausschlusses der Öffentlichkeit. Daß die nicht zugelassenen deutschen Pressevertreter in weitestem Umfange von der Lebenswirklichkeit der in- und ausländischen Kollegen, die zu informieren, Gebrauch machen, ist selbstverständlich.

Kürten erlitt heute außerordentlich aufserordentlich, und seine Stimme verlangte mehrmals. Was er zu erzählen hat, ist so schrecklich, daß selbst der ruhigste Zuhörer die Rube verlieren muß. Die abnorme Sexualität dieses Mannes ist wohl die schrecklichste Abart des legalen Lebens überhaupt. Nach allen seinen Erzählungen ist es klar, daß Kürten einen gewissen Genuß nur in Verbindung mit vergiftetem Blut findet. Schon aus den Kindheitserinnerungen Kürtens geht dies hervor. Bereits im Alter von acht Jahren hat der Mörder seine ersten Opfer gefunden. Er hat an zwei verschiedenen Tagen zwei Kinder, die mit ihm spielten, ins Wasser gehoben und nicht wieder aufkommen lassen. Diese Erzählung steht im Widerspruch zu seinen bisherigen Aussagen, in denen er seine grausamen Reaktionen auf die schlechte Behandlung im Buchhause zurückzuführen sucht.

Kürten macht auf uns den Eindruck eines unbedingt kranken Mannes, der aber ein starkes Unterbewußtsein besitzt und mit größter Energie danach strebt, sich als einen durch und durch vernünftigen Menschen darzustellen. Schon die Art, wie er sich an den Verurteilten der Richter wendet, beweist dies. „Er habe ja alles offen gestanden, freiwillig gestanden.“ Er will damit sagen, daß er mit diesem freiwilligen Geständnis ein Recht auf den Glauben der Richter erworben habe.

Er gruppiert sehr geschickt einzelne Vorgänge, weicht von der chronologischen Reihenfolge ab. Mit viel Nachdruck erzählt er von seinen poetischen Stimmungen nach den verübten Mordtaten. Besonders der Mord an Maria Hahn scheint einen starken seelischen Widerhall in ihm gefunden zu haben. Dieses Opfer hätte er überhaupt gern verlobt. Sie wäre so jung und lebenslustig gewesen. Aber das Mädchen habe ihn in einen derartigen Erregungszustand versetzt, daß er sie töten mußte, selbst gegen seinen Willen. Nach dem Totschlag habe er lebhaftes Gewissensbisse empfunden. Aber trotzdem wäre er danach in so aufgeregter Stimmung gewesen, daß er auf dem Rückweg durch einen Wald vor sich hingelaufen habe. Er hat auch Maria Hahn begraben und war angeblich noch dreimal am Tatort.

Kürten schildert noch andere sentimentale Erlebnisse. Sonderbar postend ist die Erzählung, wie er als 16-jähriger in Ketten liegend in der Fürsorgeanstalt von einem katholischen Priester aufgesucht wurde und dieser so ergötlichen war, daß er niederkniete und die Kette des Knaben küßte. Wenn man den Gerichtssaal nach all diesen schauerlichen Geschichten verläßt, ist man innerlich genau so weit

wie vor Beginn des Prozesses. Man weiß nicht zu lauen, mit welchem Maß dieser abnorme Massenmörder gemessen werden soll, und man fragt sich, ob er nicht doch für seine Taten voll und ganz verantwortlich zu machen ist!

Gerichtssaal.

Unterbeschlagungen eines Gemeindebeamten.

Vor dem Dresdner Schöffengericht stand der am 10. 6. 1901 in Pannewitz geborene Beamtenanwärter Albert Max Zimmermann wegen Amtsunterschlagung. Er war bei der Gemeinde Pannewitz b. Dresden mit der Einnahme und Abrechnung der Bergbau- und Zonenlandwirtschaftssteuer beauftragt und hat in den Jahren von 1925 bis 1931 nach und nach einen Betrag von über 2100 Mark unterschlagen. Um die Unterschlagungen zu verdecken, änderte er überdies die Steuerlisten ab. Als Grund gab der Angeklagte vor Gericht an, daß er mit seinem Gehalt von über 220 Mark nicht auskommen sei, da er ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher sei und erhebliche Beträge für Zigaretten gebraucht habe.

Das Gericht billigte ihm wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit und wegen seines rückhaltlosen Geständnisses mildernde Umstände zu und verurteilte ihn nur zu der gesetzlichen Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Großfeuer in einem Pariser Lebensmitteldepot.

Paris. Gegen 13 Uhr brach gestern im Lebensmitteldepot der staatlichen Eisenbahnverwaltung Avenue de Clichy ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß sämtliche Pariser Feuerwehren mit Unterstützung von Militärs das Feuer bekämpfen mußten. Das schnelle Umsichgreifen des Brandes wurde beschleunigt durch die Explosion mehrerer Benzinkanister. Das in das errichtete Lebensmitteldepot wurde vollständig zerstört. Viele Nachbargebäude wurden infolge des herrschenden Windes vom Feuer erfaßt. Die meisten in der Nähe liegenden Wohnhäuser wurden angefaßt, die drohenden Gefahr ausräumt werden. Der Brandbesitz ist durch Militär abgeperrt, die Elektrizität und Gasversorgung im Brandviertel eingestellt und auch der Autobus- und Straßenbahnverkehr eingestellt. Um 14 Uhr erloschen die neue Benzinkanisterexplosionen. Verloren sind nach den bisher bekannt gewordenen Meldungen nicht zu Schanden gekommen. Der Sachschaden soll sich auf viele Millionen belaufen.

Ein historisches Schloß in Flammen.

Düsseldorf. Der Archivar des Schlosses Velen bei Velen, Dr. Glasmeyer, der mit seiner Familie im Schloß wohnte, bemerkte gestern früh gegen 5 Uhr starken Rauch. Er stellte fest, daß bereits der ganze Dachstuhl des Schlosses in Flammen stand, und alarmierte die Hausbewohner, die sich in Sicherheit bringen konnten. In aller Eile wurden die reichen Kunstschatze abgeholt. Inzwischen hatte das Feuer einen derartigen Umfang angenommen, daß außer der Feuerwehre von Velen auch die Wehren der benachbarten Ortsteile anrückten. An eine Rettung des Schlosses war aber nicht mehr zu denken. Zunächst wurde der rechte Flügel ein Raub der Flammen, dann griff das Feuer auf die Kapelle über, deren wertvolles Mobiliar

mit 87 Stücken vernichtet wurde. Die mittleren Säle des Schlosses waren in kurzer Zeit ein einziger Trümmerhaufen. Hier war es der Feuerwehre mit Unterstützung des Archivars gelungen, wertvolle Gemälde und vor allem Madonnenbildern, die vom Kaiser Napoleon gestiftet worden waren, noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Was dann die Flammen nicht vernichtet wurde, wurde von den Wasserwehren zerstört. Nachmittags um 4 Uhr war die Feuerwehre noch nicht Herr der Lage. Es ist kaum damit zu rechnen, daß auch nur ein Teil des aus dem Jahre 1250 stammenden Schlosses, das eine der bekanntesten und schönsten Wasserburgen des Münsterlandes darstellte, und dem Grafen Landsberg-Welen gehörte, gerettet werden kann.

Niesenbrand im rumänischen Petroleumgebiet.

Bukarest. In Campina explodierten gestern, anscheinend infolge zu starken Drucks, die Petroleumleitungen in den Raffinerien der Gesellschaft Steana Romana. Die Explosion verursachte eine Feuersbrunst, die einen riesigen Umfang annahm und sich schließlich auf einen Quadratkilometer erstreckte. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen nach Campina sind zerstört, der Bahnhof Campina ist von dem Flammenmeer ernstlich bedroht.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag.
Berlin - Stettin - Magdeburg.
6.30: Funk-Gymnastik. - Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. - 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. - 14.00: Neueste Schallplatten. - 15.20: „Frühjahr im Donautal“. - 15.40: „Freizeitgestaltung“. - 16.05: „Abbau des Berechnungswesens“. - 16.30: Klavierkonzerte. Urfala Bagdasarian - 17.05: „Gesang vom Rundfunk“ von Paul Amadeus Bist (Worte von Heinrich Infeld). - 17.30: „Jugendstunde. „Vom Kampf in der Technik“. - 17.50: „Welche Zukunftsmöglichkeiten bieten die Ultra-Kurzwellen?“ - 18.20: Aus dem Hotel Kollerhof: Leo-Rust, Kapelle Olga Komor. Einlage: Chorgesänge. Charlottenburger Lehrer-Gesangverein. - 19.10: Mitteilungen des Arbeitsamtes. - 19.15: Politische Zeitungsschau. - 19.30: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. Berliner Funk-Orchester. - 20.45: Tages- und Sportnachrichten. - 20.55: Podium. Stunde der Unbekannten. - 21.30: Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. - 22.20: Zeitungs- und - Anschließend bis 0.30: Aus der Femina: Lang-Musik (Sally Boys und Longo-Kapelle Aguilar).

Rönigs wusterhausen.

6.30: Funk-Gymnastik. - Anschließend: Frühkonzert. - 10.10: Schulfunk. Eine Widertentmutter und ihre Kinder. - 10.35: Neueste Nachrichten. - 12.00: Schallplatten-Konzert. - 12.25: Weiterbericht. - 13.30: Neueste Nachrichten. - 14.00: Schallplatten-Konzert. - 15.00: Kinderstunde. Runderbunt. Besondere Wünsche unserer Hörer. - 15.30: Wetter- und Börsenberichte. - 15.45: Frauenstunde. Frau und Gegenwart. - 16.00: Pädagogischer Funk. Neue Wege der Aus- und Fortbildung für ländliche Fortbildungsschullehrer. - 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. - 17.30: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft). - 18.00: Die deutsche Frau in der Volkstumsbewegung. - 18.30: Hochschulfunk. Pläne, Körper und Stimme. - 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. - Anschließend: Berliner Programm. - 20.45: Aus Breslau: „Das Märchen von Charlie Chaplin“. Hörspiel von Heinz Lubwig und Klaus Gustav Höllender. - Anschließend: Berliner Programm.

Der Sprung ins Ungewisse.

Roman von Fritz Steinemann.
Copyright by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.
8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Baronin war es eine lästige Gewohnheit, was sie stellen zu können, um so mehr, als sie erkannte, wie sehr es verdiente, in jeder Weise unterstützt und gefördert zu werden.

Sie dachte nun ernstlich daran, für seine Oper, die sie inzwischen kennen gelernt hatte, einen Verleger zu suchen. Die Zahl der bereits vorliegenden Ablehnungen war groß, das Unternehmen mithin recht wenig Erfolg versprechend. Deshalb kam sie auf den Gedanken, an die Theaterdirektoren lieber direkt heranzutreten. Doch welcher war in der großen Zahl der geeignetste?

Ueber diese Frage hoffte sie sich durch einen Besuch bei Kommissionsrat Bachmann, dem bekannten Impresario, Klarheit zu verschaffen.

Bachmann, trotz seiner Größe und Beleidigung ein sehr beweglicher Mann, hörte sich das Anliegen der Baronin mit Gelehrsamkeit an. Dann suchte er nach seiner Art die linke Schulter und verzog das Gesicht.

„Ja, verehrteste Baronin,“ meinte er, „ich könnte Ihnen wohl einige Namen nennen, mutige Theaterdirektoren gibt es auch heute noch, aber ich weiß nicht, ob ich Ihnen zu dem Unternehmen überhaupt raten soll. Sie haben gefunden, daß einige Stellen der Oper hervorragend schön sind, Ihr Schilling mit einem Wort Talent hat; nun wohl, dann ist ihm nicht damit gedient, irgendwo einmal aufgeführt zu werden; für vorteilhafter halte ich es, mit einem guten Bühnenverlag in Verbindung zu kommen.“

„Aber, du lieber Gott, Herr Kommissionsrat, alle namhaften Verlage haben doch schon abgelehnt.“

„Nennen Sie Adolf Lubinski, den Inhaber von Salon Kay Erben?“

„Dem Namen nach. Sein Verlag hat übrigens auch abgelehnt.“

„Das ist ohne Belang. Die Hauptsache ist, ob er selbst das Stück kennt. Ich darf ohne weiteres annehmen, daß das nicht der Fall ist, denn nur was ihm persönlich überreicht wird, liest oder prüft er selbst, genau wie Herr Brenten, der ja auch nicht alle Einwendungen zu sehen bekommt.“

„Gott behüte, nein.“

„Die Schwierigkeit besteht nur darin, an Lubinski heranzukommen. Er ist ein fast beschäftigter Mann, heimlicher Direktor von drei Theatern! Er verbarrikadiert sich doppelt und dreifach, weil er nicht mit Sachen beauftragt werden will, die nur Zeitverlust für ihn bedeuten. Sein Schwager Richard Kay und sein Stiefsohn Ernst Kay müssen ihm alles vom Halse halten, was ihn stören könnte, beziehungsweise dürfen ihm nur etwas von Belang zuleiten. Sind die beiden Herren Ihnen auch unbekannt?“

„Warten Sie mal, Herr Kommissionsrat, ich glaube, ich kenne sie alle beide. Richard Kay ist doch ein kleiner, rundlicher Herr?“

„Mit einer rötlichen Nase, teils sehr ergeben, teils schlagfertig, als ob von seinen Entscheidungen alles

abhänge, dabei darf er froh sein, als Kassierer beschäftigt zu werden.“

„Und Ernst Kay ist eine schlanke Erscheinung, etwas übertrieben in seinen gesellschaftlichen Formen, aber sonst ein ganz netter Mensch. Ja?“

„Sie haben ihn treffend gekennzeichnet.“

„Ob sich die beiden Herren allerdings meiner erinnern, weiß ich nicht. Ich glaube, es war auf einem Bühnen- oder Filmball, wo ich sie kennen lernte, leider nur sehr flüchtig, einzig mit Ernst Kay habe ich ein paar Worte gewechselt.“

„Er wird sich schon Ihrer erinnern, schöne Frau. Aber beachten Sie vor allem, daß diese beiden für eine Entscheidung nicht in Frage kommen; sie sind nur Mittelpersonen auf dem Wege zu Lubinski. Sie müssen unbedingt danach trachten, daß Lubinski das Werk aus Ihren Händen empfängt, sonst sind Ihre Bemühungen fruchtlos.“

„Ich danke Ihnen, lieber Herr Kommissionsrat für Ihre wertvollen Hinweise. Ich denke, ich werde schon auf eine Idee kommen, wie ich daraus werde Nutzen ziehen können.“

„Sollte es ein Fehlschlag werden, dann müssen wir eben weiter sehen; allerdings die größte Chance wäre dann junichte.“

Die Baronin war um einen Grund, um zu Lubinski vorzudringen, nicht lange verlegen.

Tags darauf ließ sie sich bei Richard Kay melden. Der kleine Mann, ein leidenschaftlicher Verehrer schöner Frauen, strich sich erregt seinen grauen Schnurrbart und eilte der Baronin, deren Namen ihm bekannt war, dienend entgegen.

Er hatte sie nur eben begrüßt, da trat Ernst Kay träumernd aus dem nebenangelegenen Musikzimmer. Beim Anblick der Baronin stutzte er einen Moment, dann schritt er schnell auf sie zu.

„Verehrteste Baronin, welche Freude, Sie in unseren bescheidenen Räumen begrüßen zu dürfen.“

„Sie erinnern sich meiner noch?“

„Aber ich bitte Sie, Frau Baronin! Waren es auch nur wenige Augenblicke, die ich das Vergnügen hatte, mit Ihnen sprechen zu dürfen, eine so schöne und so kluge Frau wie Sie vergißt man nicht wieder.“

„Sie sind sehr lebenswürdig, Herr Kay. Das läßt mich leichter aussprechen, was ich auf dem Herzen habe. Ich komme nämlich mit einer großen Bitte zu Ihnen.“

„Wenn ich sie erfüllen kann, ist es schon geschehen. Doch bitte, lassen Sie hören, was ich für Sie tun darf.“

„Wie reizend von Ihnen! Also es handelt sich um ein Interview mit Berlins bedeutendstem Bühnenverleger. Wollen Sie mir dazu verhelfen, dann führen Sie mich bitte zu Ihrem Herrn Vapa.“

„Mit dem größten Vergnügen! Er wird sich herzlich freuen, Sie bei sich zu sehen. Haben Sie die Güte, mir zu folgen.“

Er führte sie durch das Musikzimmer, öffnete die zu dem dahinter liegenden Chefbüro führende Tür und rief: „Vapa, ich habe den Vorzug, dir den Besuch der Frau Baronin von Springhoff zu melden, der elegantesten und geistreichsten Journalistin Berlins.“

„In dem sehr geräumigen Zimmer, dessen Wandbilder der hervorragendsten Autoren des Verlaes

schmücken, und dessen Fußboden ein lilasfarbener Teppich vollkommen bedeckte, sah an einem wuchtigen Doppelschreibtisch Adolf Lubinski. Ein mächtiger Kopf mit einem breitem Gesicht, durchdringende graue Augen, ein ruhiger Mund und ein hartes Kinn waren die hervorstechendsten Merkmale des mittelgroßen Mannes, dessen Gesichtsfarbe einen leicht gelblichen Schimmer zeigte.

Misträulich schob sein Bild nach der Tür, durch die die Baronin eintrat. Er hatte diese Art der Anmeldung. Natürlich konnte er den Namen, doch wer war diese Baronin von Springhoff sonst für ihn! Was wollte sie? Willkommen, gnädige Frau. Es wird mich freuen, zu hören, was Sie zu mir führt,“ sagte er mit zurückhaltender Höflichkeit.

Die Baronin sprach von einem Artikel „Vorschau auf die kommende Theater Saison“, zu dem sie nähere Angaben zu erhalten wünschte.

Lubinski warf seinem Stiefsohn einen Blick zu, in dem die Frage lag: Warum bringst du mir diese Frau herein? Du weißt doch, daß mich diese Sachen nichts angehen. — Trotzdem gab er jede gewünschte Auskunft.

„Verlegen Sie keine Opern?“ fragte sie harmlos, da solche bei der Aufzählung der neuen Bühnenwerke fehlten.

„Auch, ja, aber ich habe keine — gute.“

„Wenn Ihnen eine solche angeboten würde...“ Lubinski blickte arabisch. Nein, sie hatte nichts bei sich, was befürchten ließ, sie würde jetzt damit herauskommen.

„Dann würde ich sie sehr gern annehmen. Doch... gute neue Opern sind eine Seltenheit. Ich bin solchen Einwendungen gegenüber sehr misträulich.“

„Es kommt natürlich darauf an, wer sie vorlegt, gnädige Baronin,“ schaltete Ernst ein. „Ein Manuskript von Ihnen würden wir mit dem größten Interesse entgegennehmen.“

Ernst konnte es wieder einmal nicht unterlassen, statt Geschäftsmann Kavaler zu sein und erhielt von seinem ewig misträulichen Stiefvater einen strafenden Blick.

„Ich werde mich gern dieses Wortes erinnern, sollte ich einmal in die Lage kommen.“

Sie sagte das lächelnd und genau so liebenswürdig wie Ernst Kay. Dann verabschiedete sie sich und ging.

„Du hattest nötig, sie noch zu ermuntern,“ sagte Lubinski zu Ernst, nachdem sich die Tür hinter der Baronin geschlossen hatte. „Ich würde mich gar nicht wundern, wenn sie uns in den nächsten Tagen schon irgend so ein Schundmanuskript vorlegte.“

Lubinski läuschte sich wirklich nicht; einige Tage später überbrachte ihm die Baronin den „Kaiser Notbart“.

„Ich werde das Werk prüfen und Sie alsdann verbindlichen lassen,“ antwortete er ihr kurz auf ihre warme Empfehlung.

„Herr Lubinski,“ begann die Baronin von neuem, eingedenk der Worte Bachmanns, Lubinski müsse die Bekür persönlich vornehmen, soweit ich die Arbeit beurteilen kann, fällt sie aus dem Rahmen des Herkömmlichen; sie kann nur von einem Manne richtig beurteilt werden, der mit Vorliebe neue Wege geht, und deshalb habe ich sie Ihnen gebracht.“

Lubinski krümmte sich wie ein Wurm, der getreten wird, doch die Baronin fuhr unbelirt fort: „Sollen Sie sich vor allen Dingen die Musik vor

Um das Verbot des Volksbegehren-Flugblattes.

* Berlin. Auf die Beschwerden des Stahlhelm wegen des Verbotes des Volksbegehren-Flugblattes I durch den Berliner Polizeipräsidenten hat der Minister des Innern am 13. April eine Antwort erteilt, in der es heißt:

Bei dem im Flugblatt verwendeten angeblichen Aufruf der Volksbeauftragten spricht gegen die Echtheit der Verlautbarung, abgesehen von dem Datum des 9. 11. 1918, an dem es einen Rat der Volksbeauftragten noch nicht gab, nicht nur die Anschrift „Arbeiter, Soldaten, Bauern, an Alle!“, sondern insbesondere auch der Schluss „Es lebe die Weltrevolution!“ Ich habe mich daher bisher nicht davon zu überzeugen vermocht, daß es sich tatsächlich um einen amtlichen Aufruf und nicht vielmehr um eine Postifikation oder vielleicht um die unberechtigte Verlautbarung einer jener schärferrevolutionären Gruppen handelt, die sich in den Tagen der Staatsumwälzung ohne jede Vertretungsbeziehung vielfach bemerkbar machten. Sollten Sie indes auf Grund eines in Ihrer Hand befindlichen Stückes jenes angeblichen Aufrufes die Möglichkeit seiner Echtheit dargetun oder glaubhaft machen können, daß Sie den Aufruf für tatsächlich ergangen halten, so will ich gleichwohl eine alsbaldige Freigabe des Flugblattes in Erwägung ziehen. Ich stelle gegebenen Falles Fortlage des Druckbades anheim und erkläre mich bereit, danach die Entscheidung noch heute zu treffen. Ihrer mir gegebenen Zusage, den politischen Kampf um das Volksbegehren in ritterlicher Weise führen zu wollen, widerspricht manche Ihrer Verlautbarungen. Ich würde es begrüßen, wenn Sie Vorzüge treffen würden, daß schwere Verurteilungen künftig unterbleiben und wirklich ritterlichen Formen Platz machen; dann wird sich die Durchführung des Volksbegehrens unbehindert und reibungslos vollziehen.

Das Bundesamt des Stahlhelm hat dem Minister am 14. April in einem ausführlichen Schreiben geantwortet, in dem es u. a. heißt:

Nach dem mir erteilten Bericht meines Stellvertreters, der zusammen mit Dr. Brandt vom Friedrichs-Verlag gestern in Ihrem Ministerium war, hat sich Ihr zuständiger Referent beim Vorliegen der eidesstattlichen Erklärungen von der Echtheit des Aufrufes selbst überzeugt. Wir hatten erwartet, daß die Aufhebung dieses Flugblattverbotes entsprechend der von Ihnen und Ihrem Referenten gegebenen Zusagen bereits gestern abend ausgesprochen worden wäre. Daß der Inhalt des als eide festgestellten Aufrufes den damaligen Wünschen der Volksbeauftragten entspricht, ist durch die Echtheit des Flugblattes auch Ihnen inzwischen nachgewiesen. In dem letzten Teil Ihres Schreibens müssen wir feststellen, daß die Ausführungen des Majors a. D. Wagner in der vom Polizeipräsidenten Graeflinski verbotenen Stahlhelm-Zeitung sozialistischen Parteipolitikern nicht unangenehm sein mögen, daß aber jedenfalls der Vorwurf unritterlicher Kampfesweise gegen diesen Artikel mit keinem Wort begründet ist. Sodann müssen wir darauf aufmerksam machen, daß es sich bei unserer ersten Beiprehung über die nach der Rotverordnung geschaffene neue Lage nicht um eine einseitige Zuspätkerung gehandelt hat, daß nur wir den Kampf in ritterlicher Weise führen wollen, sondern daß es sich hierbei um Gegenständigkeit gehandelt hat. Sie werden es wohl selbst nicht als eine ritterliche Kampfesweise bezeichnen können, daß der „Amilichen Preussische Pseudobrief“ behauptet hat, daß der Stahlhelm sich durch Wiedergabe des Aufrufes der Volksbeauftragten in seiner Propaganda „eines gefälschten Flugblattes“ und „unlauterer Mittel“ bedient habe. Wir dürfen wohl nach der inzwischen erfolgten Feststellung der Echtheit dieses

Aufrufes erwarten, daß Sie den „Amilichen Preussische Pseudobrief“ zu einer Rückkehr zur ritterlichen Kampfesweise durch öffentliche Zurücknahme seiner Behauptungen veranlassen. In der Uebersetzung, daß wir es bei Ihnen persönlich mit einem Geaner zu tun haben, der den politischen Kampf auf ritterliche Weise führen möchte, hoffen wir, daß es Ihnen gelingen wird, den Begeiff für die Grundlagen eines ritterlichen Kampfes in erster Linie allen Ihnen unterstellten Behörden wieder beizubringen.

Feldzug gegen den Unfall.



Strom ausschalten, Unterlag benutzen! Sonst . . .

Hat der Ladenmieter Anspruch auf Schutz vor Konkurrenz?

Die Stellungnahme des Reichsgerichts.

Bei den Geschäftsraummietern hat sich mit der Zeit die Auffassung eingebürgert, als dürfe der Hausbesitzer, der mehrere Läden zu vermieten hat, niemals gleichzeitig an zwei Konkurrenten Ladenräume abgeben. Vor allen Dingen die in Band 119 Seite 353 behandelte, am 3. Januar 1928 ergangene Reichsgerichtsentscheidung hat zu dieser Auffassung Anlaß gegeben. Bekannt wird jedoch, daß es sich in dem damaligen Falle um einen Vermieter handelte, der dem Mieter (einem Zigarrenhändler) bei Errichtung eines Neubaus vertraglich zugesichert hatte, sein weiteres Zigarrengeschäft in dem zu errichtenden Mietshaus dulden zu wollen. Als dann die Stadtgemeinde Essen in die Rechte und Pflichten des Vermieters eingetreten war, behnte das Reichsgericht das Verbot, an einen Konkurrenten des ersten Ladenmieters zu vermieten, auch auf einen Zigarrenpapillon aus, den die Stadt Essen vor dem Laden des ersten Zigarrenhändlers errichtet hatte. Die Besonderheiten dieses Falles dürfen nicht vergessen werden.

Das Reichsgericht selbst weist in einer neueren Entscheidung — VIII. 503/30. — darauf hin, daß keineswegs der Grundsatz besteht, der Mieter könne verlangen,

daß ihm im Mietshaus jeder Wettbewerb ferngehalten werde. Die wirtschaftlichen Gründe dafür gibt das Reichsgericht nicht an. Diese wirtschaftlichen Gründe sind aber sehr stark und ausschlaggebend: in einer Zeit, in der, wie heute, Ladenräume oft monatelang unvermietet bleiben, kann man es dem Vermieter gar nicht zumuten, eine ihm vorliegende Vermietungsofferterte bloß deshalb auszuschlagen, damit er schon in dem Mietshaus betriebenes Ladengeschäft der gleichen Art vor Konkurrenz bewahrt wird. Freilich kann eine plötzlich hinzukommende Konkurrenz das Geschäft des ersten Mieters beeinträchtigen. Man sagt aber auch: Konkurrenz hebt das Geschäft, und dieser alte Grundsatz hat heute mehr denn je seine Gültigkeit, wo die durch den Wettbewerb besiegelte Leistungsfähigkeit für den Erfolg der Ladengeschäfte entscheidend ist. Außerdem aber ist selbst wenn dem Ladenmieter, der Konkurrenz bekommt, ein gewisser Schaden entfällt, der Schaden, der dem Hausbesitzer entsteht, regelmäßig sehr viel größer. Für ihn bedeutet jeder Monat Mietausfall eine große Gefahr. Dauert der Mietausfall länger, so kann er die Hypothekensinsen nicht entrichten, die Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung droht und der Ruin des Hausbesizers kann allzuleicht herbeigeführt werden. Das muß der Ladenmieter berücksichtigen. Will er gleichwohl unter allen Umständen davor geschützt sein, daß jemand einen Konkurrenten in dasselbe Mietshaus oder ins Nachbarhaus annimmt, das dem Vermieter gehört, so muß er sich das im Mietvertrage ausdrücklich ausbedingen. Dann kann sich der Hausbesitzer es überlegen, ob er diese Bedingung des Mieters annehmen will oder nicht, und wenn ja, welche Miete er von ihm fordern will. Er kann dann die Miete so kalkulieren, daß sie ihm erforderlichenfalls einen Ausgleich für das Verfehlen eines Ladenraumes bietet, den er an einen Konkurrenten des ersten Mieters hätte abgeben können. Erst recht, sagt das Reichsgericht in der Entscheidung VIII. 503/30, hat der Mieter ohne vertragliche Bindung keinen Anspruch darauf, daß ihm der Vermieter aus dem Nachbarhause, das ihm ebenfalls gehört, Konkurrenz fernhält. Mit dieser Konkurrenz muß der Mieter selbst fertig werden, dagegen kann er nicht die Kosten des Konkurrenzkampfes dem Hausbesitzer aufwälzen.

Allerlei Humor.

Der billigere Weg. Eine Filmchauspielerin kommt in Chicago zum Rechtsanwalt und bittet ihn, ihre Scheidung einzuleiten. „Für 500 Dollar bin ich gern dazu bereit“, erklärt der Rechtsbeistand. „Rein, das ist mir zu teuer“, meinte die Dame enttäuscht. „Für 100 Dollar kann ich ihn schon erlösen lassen.“

Recht. „Na, das ist noch Glück im Unglück, daß die Geschichte wenigstens vor einem Kratthaus passiert ist.“ sagte der Kraftfahrer, der einen Passanten angefahren hatte. „Kann ich nicht finden“, stöhnte das Opfer, „ich bin der Arzt.“

Sparsam. „Wieso haben Sie nur ein Bild von Ihren Zwillingen?“ fragte die Besucherin. „Das genügt völlig“, entschied Frau Knickrig. „Sie sehen sich ja beide so sprechend ähnlich, daß die eine Aufnahme vollkommen genügt.“

Farbenpiel. „Du scheinst mir ja ein Künstler in Schwarz-Weiß zu sein“, sagte der Lehrer, als er den Schüler dabei erappte, wie er eine böse Karikatur von ihm zeichnete. „Oh ja“, erwiderte der Junge mit bescheidenem Stolz. „Nun“, erwiderte der Lehrer und hob den Stof. „Du wirst spüren, daß ich ein Künstler in Grün-Blau bin.“

„Wahrscheinlich, was diese anlangt, darf ich ohne Einschränkung sagen: glänzend!“

„Ich werde Ihren Wunsch erfüllen“, erwiderte Lubinski, nur um sie los zu werden.

Er war verärgert. Um so zufriedener war die Baronin, und erst recht Manfred, als er von dem Unternehmen hörte, das die Baronin in aller Eile vorgenommen. Sie hatte ihn schließlich nicht gleich eingeweicht.

„Herrgott, wenn er sie doch annehmen wollte! Es wäre ja nicht auszudenken, wenn das erreicht würde. Was meinen Sie, Frau Baronin, wie lange kann es dauern, bis seine Entscheidung eintrifft?“

„Nur nicht gleich so ungeduldig, junger Freund! Lassen wir ihm ruhig Zeit.“

„O, wenn Sie wüßten, wie der Gedanke an eine Annahme mich fiebern macht.“

„Ja das glaube ich Ihnen gern, doch nichts desto-weniger rate ich Ihnen, sich nicht auf Kosten einer Enttäuschung verwegene Hoffnungen zu machen. Wenn ich mich übrigens recht erinnere, sind Sie heute zu mir gekommen, um mich mit Ihrer neuesten Komposition bekanntzumachen. Wollen Sie sie mir jetzt vorspielen?“

„Ja, sehr gern, Frau Baronin.“

Während er sich an den Flügel setzte, wählte die Baronin einen behaglichen Sessel, der abseits stand und von dem Licht der Schirmlampe neben dem Instrument nicht erreicht wurde. Alles andere Licht hatte sie ausgeschaltet. So hörte sie ihm am liebsten zu, weil sie sich so mehr konzentrieren konnte.

Die Baronin war stets eine aufmerksame Zuhörerin, doch heute waren ihre Gedanken eigenwillig, sie ließen sich nicht von den Tönen einfangen.

Sie pflegte ihm immer mit zu Boden gesenktem Blick zu lauschen. Auch heute versuchte sie das, aber immer wieder ging ihr Blick zu Manfred; ihr Interesse war entschieden mehr bei seiner Person als bei seiner Musik. Schon vorher, als sie ihm endlich von ihrem Besuch bei Lubinski Kenntnis gab und bemerkte, wie eine lebensschaffliche Blüt über ihn kam, da hatte etwas in ihr aufgeglüht, was, aus stillem Dämmerdasein jäh emporgeschossen, sie fast erschreckte; jetzt beherrschte sie ein süßes Verlangen, das Spiel abbrechen, um ein anderes mit ihm zu beginnen, — nach dem ihr Herz verlangte.

Was war denn nur in sie gefahren? Nie war ihr bisher der leiseste Gedanken an dergleichen gekommen, immer hatte sie sich ihm gegenüber als die Ueberlegene, Gebende gefühlt, als seine Schuttpatronin, die bestenfalls mütterliche Gefühle für diesen um zehn Jahre jüngeren Mann haben durfte.

Es hielt sie nicht länger auf ihrem Platz. Behutsam, um nicht zu stören, erhob sie sich.

Sie durfte nicht mehr in sein Gesicht sehen, in seine Augen, in denen sprühende Funken tanzten.

Sie wandte sich von ihm ab, um innerlich wieder zur Ruhe zu kommen. Doch das hielt sie nicht lange aus, sie meinte, wenn sie hinter ihm stände, könnte der Zauber nicht wirken.

Sein volles, leicht gelocktes Haar schimmerte seidenschweich im Licht. Sie fühlte eine unnütze Lust, nur einmal ganz hart darüber zu streichen, — nein mit beiden Händen hineinzugreifen.

Schritt für Schritt näherte sie sich ihm, sie war einfach machtlos gegen das Verlangen. Vorsichtig hob sie die Hände.

Da sprühte die Leleonglocke und zerriß Satten- und Gedankenpiel.

Wer konnte um zehn Uhr abends noch bei ihr anrufen?

Sie nahm den Hörer ab und meldete sich.

„Hier ist Lubinski. Verzeihen Sie gütigst die späte Störung, Frau Baronin, aber ich benötige dringend die Adresse Ihres Schilpflings. Ich möchte ihn bitten, sich morgen vormittig gegen elf Uhr bei mir einzufinden.“

„Das will ich ihm gern selbst ausrichten, Sie brauchen sich deshalb nicht weiter zu bemühen. Hat Ihnen die Oper gefallen, Herr Lubinski?“

Als Manfred diesen Namen hörte, sprang er erregt auf, so daß sein Sessel polternd umfiel. Die Baronin winkte ihm zu, sich still zu verhalten.

„Darüber möchte ich morgen mit Herrn Pasch persönlich sprechen. Darf ich mich darauf verlassen, daß er bestimmt kommt?“

„Ganz gewiß!“

Langsam legte sie den Hörer in die Gabel. Warum enthielt ihr Lubinski sein Urteil vor und wollte Manfred selbst sprechen?

„Rimmt er an?“ fragte Manfred mit bebender Stimme.

„Es scheint so, denn er läßt Sie bitten, morgen zu ihm zu kommen, vergessen Sie nicht, um elf Uhr vormittags.“

„Frau Baronin!“

Er war ganz toll vor Freude.

Dann eilte er bewegt zu ihr, um ihre Hand mit fleher Inbrunst zu fassen.

Die Baronin aber neigte das Haupt und hauchte einen Kuß auf sein schimmerndes Haar.

Wachte der Himmel auch noch so voll grauer Wolken hängen, in Manfreds Herzen war eitel Sonnenschein, als er sich zu Lubinski begab. Seine Oper, an der er so lange gearbeitet, in der er sein Bestes gegeben hatte, würde nun doch zur Aufführung kommen. Er hätte jubeln mögen, so froh war ihm zu Mute.

Mit hoffnungsvollem Herzen überschritt er die Schwelle des Klappstuhls besetzten Zimmers.

„Freut mich, Sie kennen zu lernen“, sagte Lubinski, und streckte ihm die Hand hin. Dann stellte er seinen ihm gegenüberstehenden Stuhl vor. „Ich habe Sie zu mir gebeten, um mich mit Ihnen auszusprechen.“

Manfred machte eine dankende Verbeugung.

„Ich bin Ihnen außerordentlich verbunden.“

Lubinski schluckte, wie ein wenig aus dem Konzept gebracht. Er hatte es nicht gern, wenn man ihm den Faden abriß.

„Nun also, die Baronin Springhoff hat mir Ihre Oper übergeben und mich besonders dringend ersucht, sie selbst zu prüfen, weil ich ein fortschrittlich gefinnter Mann sei und Ihr Wert aus dem Rahmen des Herkömmlichen falle. Es ist mir nichts Neues, daß all und jedes Werk mit Posaunenstößen angelündigt wird, und ich könnte darüber hinweggehen, weil Sie nicht der Verfasser des Textbuches sind. Oder doch?“

„Nein, der Verfasser ist Oberlehrer Well, wie angegeben.“

„So! Oberlehrer ist der Herr. Von einem solchen hätte ich denn doch etwas anderes erwartet wie diese kindische Arbeit. Derartiges pflegt mein Sohn mit den Worten zurückzuführen: „Lassen Sie es sich an der Freude anmaßen, die Sie beim Niederschreiben empfunden haben.“

Wehr ist über dieses Zeugnis nicht zu sagen. Eine Aufführung kommt nie und nimmer in Frage.“

Manfred gerann das Blut in den Adern. Ihm war als stürze der Himmel ein.

Lubinski sprach unbefümmelt weiter. Er erschien Manfred wie ein Vulkan, in dem es unausgesetzt brodelte. War es nicht besser, aufzuspringen und davonzulaufen? Was hatte er noch zu erwarten, nachdem ihm dieser Mann schonungslos ins Gesicht gefächelt, daß eine Aufführung seiner Oper nie und nimmer in Frage käme?

„Run zu Ihrer Musik.“

„Hat Sie Ihnen etwa in gleicher Weise mißfallen?“ fragte Manfred mit schwachem Sarkasmus und einem bitteren Lächeln, jetzt wirklich zum Schen entschlossen.

„Ich darf Ihnen das Kompliment machen“, antwortete Lubinski, den Einwurf überhörend, „daß Sie es verstehen, wirkungsvolle, ins Ohr gehende Musik zu schreiben. In Ihrer Oper sind mehrere Stellen, die mir ausnehmend gefallen haben. Das hat mich bezogen, mich einmal mit Ihnen zu unterhalten. Sie sollten die Komposition von Opern sonstwem überlassen und sich ausschließlich leichter, flüssiger Musik zuwenden, für die Sie nach meiner Auffassung hervorragend begabt sind.“

„Verzeihen Sie, Herr Lubinski, aber ich habe im Gegenteil die Ueberzeugung, daß meine Begabung gerade auf dem Gebiet der Oper liegt“, erwiderte Manfred, sich selbstbewußt aufrichtend.

Lubinski überfah das.

„Wenn Sie die nicht hätten, würden Sie keine Oper komponiert haben. Lassen Sie uns offen miteinander reden. Ich bin kein Freund von Schönfärbereien. Sie wollen doch vorwärts kommen, dann müssen Sie aber auch den Tatsachen ins Gesicht sehen. Was wissen Sie von sich selbst? Auf welche Erfahrungen gründet sich Ihre Ueberzeugung? Selen Sie ehrlich und geben Sie wenigstens vor sich selbst zu, daß Sie, wie jeder Anfänger, in Einbildungen leben. Es ist immer das gleiche: der eine schreibt eine schwere Oper, der andere ein Drama, weil er glaubt, eben nur dieses Gebiet komme für ihn in Frage. In Wirklichkeit kennt keiner die Grenzen, die ihm gesteckt sind. Später lächelt er dann über seine Jugendträume, wenn er das Rechte gefunden hat. Warum und wozu sage ich Ihnen das alles? Weil ich Sie auf den rechten Weg leiten will. Ob Sie sich leiten lassen, ist Sache Ihrer Einsicht.“

Lubinski wandte sich von Manfred ab und trante in den Papieren, die auf seinem Schreibtisch lagen.

„Ich habe hier ein Lied, das der Hauptschlager in der Revue „Das Mädel vom Rhein“ werden soll. Es heißt: „Ich träume, ich träume, ich denke dein.“ Sie sollen mir das Lied in Musik setzen. Versprechen Sie mich recht: ich erwarte von Ihnen eine Bestätigung meiner Auffassung von Ihrer Begabung. Erbringen Sie den Beweis, woran ich nicht zweifle, dann nehme ich Sie unter meine Fittiche.“

„Ich will Ihnen noch sagen, wie ich mit der Musik umgehe: den Refrain besonders leicht, zart, doch beschwingt, keinesfalls melancholisch; man muß fühlen, wie dem Sänger bei der Rück Erinnerung an seine Lebensjahre das Blut schneller und stärker durch die Adern pulst, wie er auslebt, beglückt, berauscht ist. — Die Sache hat jedoch große Eile. Ich muß die Komposition sehr bald haben. Strecken Sie das Liedchen ein, überlegen Sie sich unser Gespräch reiflich, entschließen Sie sich so vernünftig, wie ich es von Ihnen erwarte, und dann machen Sie sich schnell an die Arbeit.“

Neuans vom Torgn in Bild und Wort.



Ein Blick in den Verhandlungsaal.
Links (in dem „Kasten“) der Angeklagte Kärten — da-
vor sein Offizialverteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wehner.



Vom Prozeß gegen den Massenmörder
von Duffeldorf.

Richter und Ankläger.
Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Hofe (links),
Oberstaatsanwalt Dr. Eich (Mitte) und Staatsanwalt-
schaftsrat Jansen auf dem Wege zur Verhandlung.



Von links nach rechts:

Polenlands Anwalt gegen Polen
bei den Verhandlungen über den deutsch-polnischen
Schlichter in Ost-Oberschlesien, die am 15. April vor
dem Saager Schlichtergericht begonnen haben, ist
Professor Dr. Kaufmann von der Universität Berlin.

Botschafter von Neurath erkrankt.
Der deutsche Botschafter in London, Freiherr von Neu-
rath, ist so ernstlich erkrankt, daß er nach Berlin kom-
men wird, um dort längere Zeit in Behandlung eines
Spezialisten zu liegen. Diese Tatsache wird mit den
Gerüchten in Verbindung gebracht, nach denen Botschaf-



ter von Neurath wegen der Mißverständnisse bei den
Vorverhandlungen über die Konferenz von Chequers
zurücktreten soll.

Anton Wildgans
— groß als Dramatiker („Armut“, „Liebe“, „Dies irae“,
„Kain“), größer als Pariker („Herbstfrühling“, „So-
nette an Gad“, „Mittag“) — wird am 17. April 50 Jahre
alt.

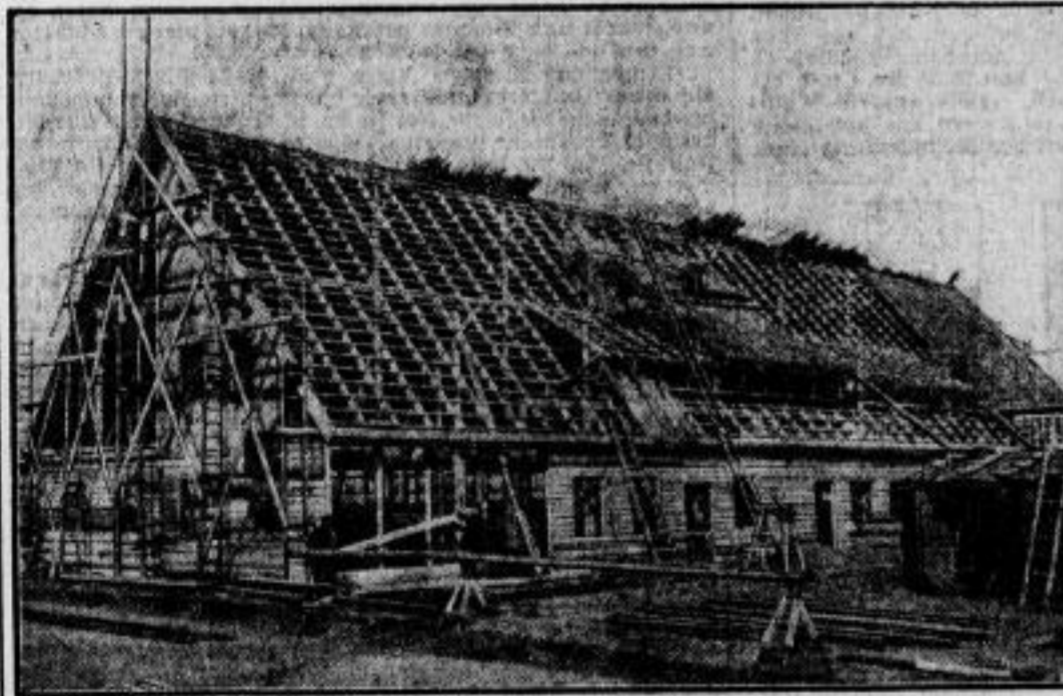
150 Kilometer segelgefliegen!
Diese hervorragende Leistung gelang dem Frankfurter
Segelflieger Groenhoff, der am 18. April vom Darm-
städter Flugplatz bis Bühl in Baden flog und damit



dem 102-Kilometer-Rekord Kronfelds fast den Rang
abließ.

Bild links unten.
Die „Deutsche Bau-Ausstellung“ im Werden.
Der Bau eines großen frohgedeckten Bauernhauses für
die „Deutsche Bau-Ausstellung Berlin 1931“, die — als
größte Berliner Schau der Nachkriegszeit — am 9. Mai
eröffnet wird.

Bild rechts unten.
Zwei Sportmädels sitzen über den Kanal.
Die junge Engländerin Gladys Clements (am Steuer)
und ihre Mechanikerin, die in einem kleinen Auen-
bord-Motorboot den Kanal überqueren wollen.



Nieder mit dem Rheuma.

Die Tschechoslowakei gründet eine Kampfliga.
Hinter der Bekämpfung der großen Volkskrankheiten
Tuberkulose und Krebs auf der einen und der Geschlechts-
krankheiten auf der anderen Seite ist ein Volksübel wie der
Rheumatismus etwas in den Hintergrund getreten. Trotz-
dem ist sein Prozentsatz an Invaliden überraschend groß.
Eine Statistik aus dem Jahre 1924 zählt in Böhmen und
in der Rheinprovinz über 800 Fabrikarbeiter auf, die rheu-
mainvalid sind. Dazu kommen rund 3000 Arbeiter in der
gleichen Gegend, die an Rheumatismus leiden, jedoch noch
arbeitsfähig sind. Es ist klar, daß eine wirkliche Bekämpfung
des Rheumatismus weitreichende sanitäre Maßnahmen
verlangt. In Deutschland, aber auch in Rußland sind denn
auch in den einzelnen Provinzen Zentralstellen geschaffen
worden, die der Erfassung und Behandlung der Rheuma-

kranken dienen. Einen neuen Vorstoß in dieser Richtung
unternimmt gegenwärtig die Tschechoslowakei.

In Prag ist eine „Liga gegen den Rheumatismus“ ge-
gründet worden, welche die Zusammenfassung aller bereits
bestehender Organisationen, Institutionen und Anstalten,
die den Kampf gegen den Rheumatismus führen, zu einem
einheitlichen Verband in die Wege leiten soll. Eine Zen-
tralkommission, die aus Fachmännern und Interessenten
besteht, soll nach deutschem und russischem Muster die richtige
Behandlung der Kranken veranlassen. Sie sollen teils an
ihrem Arbeitsort behandelt werden, teils geeigneten Kur-
orten zugewiesen werden. Man beabsichtigt überdies in
Prag, Brünn und Pilsen klinische Institute zu errichten,
die ausschließlich der Rheuma-Bekämpfung dienen und eine
Auslese unter den Rheuma-Kranken treffen, die einer Son-
derbehandlung unterworfen werden sollen. Die von gewis-
sen Zentralstellen aus geleitete Verhinderung der Rheuma-

kranken ist in der Tschechoslowakei besonders einfach zu ge-
stalten, da ja das Land bekannte und wirksame Rheuma-
Bäder innerhalb seiner eigenen Grenzen besitzt.

Eine weitere Aufgabe steht die Anti-Liga darin, auf
dem Lande und in den Städten einen wirksamen Aufklä-
rungsfeldzug gegen die Verschleppung der Rheuma-Krank-
heit zu organisieren. Es hat sich herausgestellt, daß diese
Aufklärung bisher lange nicht so wirksam geführt wurde,
wie bei der Tuberkulose, dem Krebs und den Geschlechts-
krankheiten. Da aber beim Rheumatismus genau wie bei
den übrigen anderen Krankheiten eine Frühbekämpfung
meist für den Verlauf der Heilung von entscheidender Be-
deutung ist, will man überall im Lande die Propaganda bei
den Rheuma-Gefährdeten verstärken. Man hofft, auf diesem
Wege am schnellsten die reichen Möglichkeiten des Landes
zur Unterdrückung dieses Volksübel mobilisieren zu
können.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Die Osthilfe.

Die Maßnahmen zur Vinderung der Not der Landwirtschaft in den östlichen Gebieten stehen heute mit Recht im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, denn die Osthilfe ist nicht nur eine Angelegenheit der ostdeutschen Landwirtschaft, sondern sie geht die gesamte deutsche Volkswirtschaft an. Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, daß Handel und Gewerbe der östlichen Provinzen durch die Not der Landwirtschaft hart in Mitleidenschaft gezogen sind und daß sich Rückwirkungen dieser ungünstigen Lage auch auf andere Gebiete ergeben. Der Osthilfe kommt somit eine allgemeine Bedeutung zu.

Um die notwendigen Maßnahmen besser beurteilen zu können, streifen wir kurz die Ursachen für die wesentlich stärker auftretende Agrarkrise in den östlichen Gebieten. Abgesehen von den allgemeinen Ursachen der Weltagrarkrise und im besonderen der deutschen Agrarkrise sind es speziell für den östlichen Osten folgende Erscheinungen, die die Krise verschärfen. Im Verhältnis zum Einheitswert ist die Verschuldung der ostdeutschen Landwirtschaft höher als die der westlichen. Die große Entfernung der östlichen Erzeugungsgebiete von den Absatzmärkten und Verbrauchszentren und die damit verbundenen hohen Frachtkosten wirken sich ungünstig auf den Reinerlös für die Erzeugnisse der ostdeutschen Landwirtschaft aus. Nicht zuletzt infolge der natürlichen Voraussetzungen ist die ostdeutsche Landwirtschaft in hohem Maße auf die Erzeugung solcher Produkte eingestellt, die gegenwärtig unter dem Zusammenbruch des agraren Weltmarktes besonders leiden (Roggen, Kartoffeln usw.). Umstritten ist die Ansicht, daß der gegenüber dem übrigen Deutschland stärkere Anteil der landwirtschaftlichen Großbetriebe an der Gesamtländersache als einer der Hauptgründe für die Not im Osten anzusehen ist, da sich doch die bäuerlichen Betriebe im allgemeinen wesentlich widerstandsfähiger gegen die Agrarkrise gezeigt hätten.

Das eben vom Reichsfinanzministerium verabschiedete Osthilfegesetz — es ist die dritte Osthilfe, die nacheinander in erweiterter Form ausgeführt werden soll — hat als Kernpunkt die landwirtschaftliche Entschuldung des Ostens. Wenn man bedenkt, daß neben den ungenügenden Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Verschuldung und die damit verbundene, heute außerordentlich hohe Zinslast eine der Hauptursachen für die Agrarkrise bildet, dann kann man die volle Berechtigung der Entschuldungsaktion einsehen. Wenn man die Zinsen für aufgenommenen Kredit vom Reinertrag nicht abzieht, dann ergibt sich noch bei sehr vielen mit Verlust arbeitenden Betrieben ein gewisser Ueberschuß. Im drückendsten sind die kurzfristigen und andere Personalschulden, meist auf drei Monatswechsel aufgenommenen Verpflichtungen.

Die landwirtschaftliche Entschuldung nach dem Osthilfegesetz soll nun in folgender Weise vor sich gehen. Zugelassen werden alle sanierungsfähigen und sanierungswürdigen Betriebe, deren Inhaber für die erfolgreiche Fortführung der Betriebe Gewähr bieten. Diese Betriebe müssen von der Landstelle (Reichskommissar für die Osthilfe) als „gefährdet“, aber als sanierungsfähig anerkannt werden. Die Schulden einzelner Betriebe werden zusammengefaßt und als Entschuldungshypotheken eingetragen; die Verzinsung dieser Entschuldungshypotheken trägt grundsätzlich das Reich, die Leistungen der Schuldner beschränken sich darauf, während der ersten fünf Jahre 5%, während weiterer 25 Jahre 6% an die Bank für Industrieobligationen, die ihm das Darlehen gewährt, zu zahlen. Mit diesen Zahlungen gilt in 30 Jahren die Entschuldungshypothek als getilgt. Für Ausfälle bei Entschuldungsberechnungen haften in Höhe von 25% des Ausfalles Reich und Länder zur Hälfte. Lehnt es die Landstelle im Namen des Reiches ab, die Haftung für einen Schuldner zu übernehmen, so kann die Bank für Industrieobligationen doch ein Darlehen erteilen, wenn der Schuldner einem durch die Grundbesitzer des Bezirkes zu bildenden Haftungverband beiträgt.

Ergebnis der ganzen Entschuldungsaktion wird die Bank für Industrieobligationen und die Mittel dazu erhält sie aus der Industrieumlage. Auf Grund des Darlehensplanes war eine hypothetische Belastung der deutschen Industrie geschaffen worden, die jedoch nach dem Young-Plan fortfallen sollte. Sie wird aber von 1931 bis 1936 weiter erhoben und der Bank für Industrieobligationen zur Entschuldungsaktion zur Verfügung gestellt. Die zur Entschuldung zu verwendenden Mittel sollen zunächst 950 Millionen RM. betragen.

Die Entschuldungsaktion erstreckt sich zunächst auf das alte Ostpreußen, ist aber darüber hinaus ausgedehnt worden auf die gesamten Provinzen Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, sowie auf beide Mecklenburg.

Außer der Entschuldungshilfe sollen aber vom Reich weitere Mittel für Frachtenentlastung, für Bahnbauten im Grenzgebiet, zur Erleichterung der Kommunallasten zur Verfügung gestellt werden. Auch sollen 50 Millionen RM. jährlich für die Siedlung bereitgestellt werden.

Es ist anzuerkennen, daß hier ein Werk auf lange Sicht geschaffen worden ist und daß auch die Industrie operativ dazu beiträgt. Es ist außerdem eine riesige Arbeit zu bewältigen, denn schon heute liegen bei den im Osten eingerichteten fünf Landstellen rund 50 000 Umschuldungsanträge vor, die gründlich geprüft werden müssen. Alle diese Stützungs- und Hilfsmassnahmen werden auf lange Sicht nur dann nützen, wenn die Rentabilität der ostdeutschen Landwirtschaft hergestellt wird. Eine wirkliche Gesundung des agrarischen Ostens kann aber nur im Rahmen der Gesundung der gesamten deutschen Wirtschaft vor sich gehen. Dr. G. J.

Zur Einführung der Milchleuder in den Ziegenwirtschaften.

Viele wenig machen auch ein Viel! Das trat so recht zutage, als zur Zeit der Kriegsnöte man sich plötzlich fast durchgehend zur Einführung der Milchleuder entschloß. So wurden in einer unbeschreiblichen Eile ohne Verbesserung der Fütterungsart täglich pro Ziege zehn Gramm Fett mehr erzeugt. Das machte pro Kopf und Woche 7 x 10 = 70 Gramm, im Jahre 3640 Gramm — rund 6 Pfd. Butter. Im Ziegenzuchtverein und den wenigen noch freien Zuchtstätten des Ostes belief sich also 167 x 6 Pfd. = 10,02 Str. Butter im Jahre. Der Amtsgerichtsbereich hatte eine Ziegenhaltung von 4528 Ziegen. Dies ergab im Jahre 4528 x 6 Pfd. = 271,68 Str. mehr. Das ganze deutsche Reich mit seinem damaligen Bestand von 3 1/2 Millionen Ziegen brachte ein Mehr an Fett (Butter) 3 1/2 Millionen x 6 Pfd. = 210 000 Str. Das sind gewiß Zahlen, die auch heute noch ganz respektvoll sind und nachzuweisen vermögen, welche segensreiche Förderung auch die Kleinwirtschaften durch die Zentrifuge erfahren haben.

Schädlingbekämpfung im Frühjahr.

Noch schlummern die Puppen der mancherlei Obstbaumschädlinge in der Erde, aber es wird nicht mehr lange dauern, dann verlassen sie die Stätte ihrer Winterruhe. Die Frostspanner zum Beispiel klettern nach dem Austrischen aus der Puppe an den Baumstämmen empor. Dort wird das Weibchen von den auschwärmenden Männchen befruchtet, und dann werden die Knospen angegriffen und versponnen, später machen sich die Schädlinge an die Blätter und Blüten heran, so daß Kahlschlag die Folge sein kann. Unsere Abbil.



Raupen Weibchen vom großen Frostspanner Männchen

bungen, die dem Flugblatt 50 der Biologischen Reichsanstalt entnommen sind, zeigen die Raupe, das flügellose Weibchen und den männlichen Falter.

Zur Bekämpfung ist es jetzt höchste Zeit, aus haltbarem, wasser- und fettlichem Papier gebildete Bänder, sogenannte Leimringe, um die Obstbäume zu legen bzw. die vom Herbst noch vorhandenen mit frischen Raupenleim zu bestreichen. Unterhalb dieser Leimringe werden die Stämme mit Seifenwasser abgedürrt. Zur Abtötung der Puppen wird süßtiefes Umgraben und Wiederfeststampfen der Baumstämme in der Zeit von Juni bis September empfohlen. R.

Krebsfeste Kartoffelarten.

Auf Grund der Reichskrebsprüfungen können folgende häufiger angebaute Kartoffelarten als krebswiderstandsfähig bezeichnet werden: Aderslegen (Züchter: Böhm, mittel-spät, gelblichweiß), Arnicia (v. Kamele, mittel-sp., weißl.), Belsler (v. Kamele, spät, weißl.), Blochinger (Vollsorte, spät, weißl.), Cellini (Pomm. Saatzuchtgef., spät, gelbl.), Alte Daber (v. Dieß, mittel-sp., weißl.), Direktor Johannsen (Rudow, mittel-früh, hellgelbl.), Erdgold (Pomm. Saatzuchtgef., mittel-sp., gelbl.), Gildauf (Trog, mittel-sp., weißl.), Hellena (Pausen, spät, weißl.), Jubel (Richter, mittel-sp., weißl.), Juli (Pausen, früh, gelbl.), Julinere (Edlorf, früh, gelbl.), Krebsfeste Kaisertrone, St. A. (Steff, früh, weißl.), Kudus (Ziele, früh, weißl.), Lichtbild (Trog, früh, weißl.), Magdeburger Blau (Ziele, früh, weißl.), Marshall (Dinburg, v. Kamele, mittel-sp., weißl.), Paraffa (v. Kamele, mittel-sp., weißl.), Paul Wagner (Pomm. Saatzuchtgef., mittel-sp., weißl.), Pepo (v. Kamele, mittel-sp., weißl.), Preußen (Rudow, mittel-sp., hellgelbl.), Rosentiere (Börndach).

Eine einfache Prüfung der Milchleistung in den Ziegen- und Kleinwirtschaften.

Was ein gründliches Ausmessen zu bedeuten hat, kann aus folgender Probe ersichtlich werden.

Man nehme drei saubere, gleich gefornite, inhaltlich gleichgroße, etwa 1/4 Liter fassende, vielleicht noch etwas größer, weil ja doch nach dem Melken die Milch immer noch schäumt und noch mehr Raum beansprucht.

In diese drei Gläser melke man gleichzeitig das zu erforschende Melkergebnis in gleichen Mäßen, und zwar in Glas I das erste Melkergebnis, in Glas II das zweite Drittel und in Glas III das letzte Drittel des Melkergebnisses. Abdann stellt man die drei Melkergebnisse auf einige Stunden zur Abkühlung hin.

Bei der darauf folgenden Prüfung wird man finden, daß Glas Nr. III die Milch erster Güte, die rahmgehaltigste, enthält. Die Probe auf der Rahmschleuder wird dies bestätigen. Sie wird aber auch zur Anschauung bringen, daß das Glas Nr. I mit der Güte seiner Milch im geraden Gegensatz zu Nr. III steht. Gleichsam ein Gemisch von Glas Nr. I und III bedeutet der Rahminhalt von Nr. II. Steht ein Milchprüfungsapparat zur Verfügung, so können wir uns gleich nach Abschluß der Milchprüfung von der Rahmleistung einer Ziege alsbald überzeugen.



Ein solcher Apparat sollte mindestens in einigen Ziegenhaltungen gemeinsam vorgehalten werden.

Wer strenge Zucht wählt, d. h. wer aus dem Guten das Beste zur Fortzucht wählt und dazu neben dem Gesundheitszustand die gestaltliche Vollkommenheit und die Milchleistung genauer in Betracht zieht, der muß genau darüber unterrichtet sein. Er muß z. B. genau wissen, wie es mit der Milchleistung nicht nur hinsichtlich der Menge steht, sondern auch über den Fettgehalt der Milch hinreichend unterrichtet ist — und zwar nicht bloß einmal, sondern zu allen Zeiten, also im ganzen Produktionsjahr. Dazu gehört zunächst unbedingt ein Milchmesser und ein Milchzylinder, der die Mengen in Fettgrade aufzuweisen vermag. Für Laien der geignetesten ist der nach Prof. Fejer.

Wenn auch sonst noch das Melkergebnis hinsichtlich der Menge nicht befriedigt, dann sollte man die Melkerin auf ihre Arbeit noch einmal besonders prüfen. Sie muß ihre Pflichten vor allem daran gewöhnen, daß sie es zulassen, von der einen oder der anderen Seite gemolken zu werden, und nicht ständig, und das sogenannte Panteln, das Hin- und Herschwenken des Euters, zu vermeiden. Manche Ziegen vertragen einen harten Griff nicht, andere geben auf einen zu sanft geführten Griff die Milch nicht her. Stets sollte nach dem Grundgras gemolken werden, das Liebe auch Wegeliebe, also eine gute Milchleistung zu fördern vermag, und daß gründliches Ausmessen der beste Weg zu einem günstigen Rahmergebnis ist, denn durch ein ungenügendes Ausmessen ist eine Ziege bald verpöpst. Sie gibt wohl Milch in vielleicht erfreulicher Menge, doch von rahmreicher Beschaffenheit.

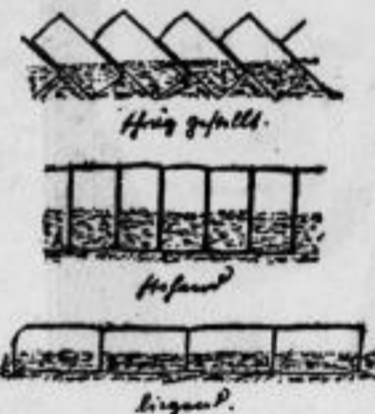
Praktische Winke

Verfüttert mehr Kraftfutter an das Milchvieh!

Die Verwendung eiweißreicher Kraftfuttermittel, in erster Linie der preiswerten Celluloseabfälle ist in der Landwirtschaft heute noch viel zu gering. Schuld daran trägt zum Teil ungenügende Aufklärung, aber auch vielfach falsch angebrachte Sparsamkeit. „Selbst unter den heutigen schwierigen Verhältnissen“, sagt Geheimrat Prof. Danien, „ist es falsch, kein Kraftfutter anzuwenden. Gute Rube bezahlet auch heute noch das Kraftfutter.“ Rentable Milchwirtschaft heißt heute: gute Rube halten und diese gut füttern. — Wenn auch niedrige Getreidepreise die Verfütterung von Getreide einigermaßen rechtfertigen, so muß man sich doch klar sein darüber, daß ausschließliche Getreidefütterung selbst bei schlechten Getreidepreisen die Fütterung viel zu teuer macht. Es kommt nämlich darauf an, in welchem Kraftfutter das Eiweiß am billigsten zu haben ist. Da zeigt es sich, daß die Eiweißreichheit in Cellulose um ein Vielfaches billiger ist als im Getreide. Das entscheidet. Außerdem sind die Cellulosepreise, besonders für das hervorragende Sojaextraktionskaffee, aber auch für Erdnusskuchen, Kolos- und Palmkernkuchen in letzter Zeit stark gefallen und bilden somit einen weiteren Anreiz für vermehrte Verwendung der Cellulose. So kostete Ende Januar ein Kilogramm Eiweiß in Futtergerste 2,46 RM., im Roggen 1,93 RM., im Hafer 2,03 RM., dagegen im Sojaflohen und im Erdnusskuchenmehl nur 0,35 RM., im Palmkernkuchen 0,69 RM., im Sonnenblumenkuchen 0,48 RM. Die günstigen Sonderwirkungen der Cellulose betreffend Milchmenge, Mastwirkung, Fettgehalt usw. brauchen wohl nicht weiter erwähnt zu werden. J.

Einsparung von Rabatten.

Um Rabatten in Ordnung zu halten, wird vielfach Buxbaum usw. als Einsparung verwendet. Diese wird aber vielfach durch Härten der Wege usw. wieder zertrübt. Sehr gut eignet sich als Material zur Einsparung von Gemüserabatten der Pastinaken, und zwar in verschiedenen Stellungen, wie sie nachstehende Abbildungen zeigen.



Von Pflanzen ist Schnittlauch und Senerrambler für gleichen Zweck verwendbar. Rade.

Schlecht befruchtete Entener.

Die vielverbreitete Ansicht, daß die Enten nur dann befruchtete Eier legen, wenn die Paarung auf einem Gewässer erfolgt, ist falsch. Die Ursache hierzu ist vielfach die unangemessene Zusammenstellung der Zuchttiere, sowie auch die Beigabe zu vieler Enten zu einem Erpel.

Ebenso zu nahe Blutsverwandtschaft zwischen den Zuchtieren und Verwendung zu junger Tiere zur Zucht erbringen schlecht befruchtete Eier. Es ist ganz gleichgültig um welche Masse es sich handelt, Bedingung ist aber, daß nur große und kräftig gebaute Tiere zur Zucht benutzt werden. Einem einjährigen Erpel gebe man möglichst zweijährige Enten bei und zwar je nach Schwere der Rasse, drei bis vier der Schwere und fünf bis sechs der leichten Rassen.

Mindestens alle zwei Jahre muß zwecks Blutauffrischung ein neuer Zuchterpel aus einer anerkannten Zucht eingestellt werden, denn die fortgesetzte Inzucht begünstigt das Wasserfäulen bedeutend schneller, wie es bei den Hühnern der Fall ist. Zu alt lasse man die Zuchterpel ebenfalls nicht werden, wenn sie auch bis zum sechsten Jahre zuchtfähig bleiben.

Baum- und Koppelsähe

macht man dadurch haltbar, daß man sie mit einer Kupfer- vitriollösung tränkt. Man löst 10 Pfund Vitriol in 100 Liter Wasser auf und stellt die zugeschnittenen Sähe in den Böttchen mit der Kupfervitriollösung auf. Nach etwa 10—14 Tagen haben sich die Sähe mit dieser Lösung vollkommen vollgelaugt und faulen nicht mehr. — Zur Haltbarmachung der Sähe kann man auch Karbolium oder heißen Teer nehmen. Je trockener die Sähe, um so schneller bringt die Frühlingszeit ein. Vor dem Einräumen in den Boden müssen die Sähe getrocknet werden. — Das Antosolen der Sähe zur Haltbarmachung ist kein besonders geeignetes Mittel, da es nicht viel hilft. — Von kausischen Holzschutzmitteln hat sich das Nurolineum vorzüglich bewährt. J.

Briefkasten

W. W. Zur Aufbewahrung der Hauschlachtresultate. Die „Wertverteilung“ der Hauschlachtresultate bringt die beste Ausnutzung. Durch Verhärten des Rauchfleischs und durch Verjagen des Pöfelfleisches geht zu viel verloren. Pöfelfleisch: Rippen und Rückgrat lassen sich in der Regel noch lange genießbar erhalten. Der Speck kommt auf drei Wochen, die gepöfelten und entknochten Hinterhälften auf 8—10 Wochen mit Beimischung von Juter anfaßt des schädlichen Salpeters ins Salz. Die Brat- und Serelatwürst wird mit gleichen Teilen Rindfleisch vermischt in die starken und gleichen Därme gefüllt. Die Rohwürst wird bis auf die Magen- und Blasenwürst „eingeweicht“. Vor dem Räuchern ist alles gut abzutrocknen, nach dem Aufschneiden die Schnittfläche mit Pergamentpapier abzuschließen. Das „Schimmeln“ wird durch Anfeuchten mit starker Salzlösung verhindert. Ein gutes Schmalz erzielt man durch das Ausbraten des Bauch- und Rückenpedes. Die Aufbewahrung kann freilich auch oder auch durch Einbetten in Fässer mit reiner Holzasche geschehen. Räucherapparate sind nicht zu verwenden, doch brauchen sie einen luftigen, feuerfesteren Standort. Wir gleichen den Ausbau einer Räucherstube an den Schlot im Keller vor. Schwarzen kommen zur Verfüllung. ZPS.